



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Genitiv im Frühneuhochdeutschen“

Verfasserin

Christina Tükör

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Jänner 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Deutsche Philologie

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Patocka

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
1.1. Zielsetzung	7
1.2. Korpus	8
2. Grundlagen	9
2.1. Theorie zum Genitiv	9
2.1.1. Attributiver Genitiv	9
2.1.2. Nichtattributiver Genitiv	11
2.2. Arbeitsmethode	14
3. Betrachtung der einzelnen Urkundengruppen	16
3.1. Urkunden um 1350	16
3.1.1. Genitivattribute	16
3.1.1.1. Vorangestellte Genitivattribute	17
3.1.1.2. Nachgestellte Genitivattribute	18
3.1.2. Nichtattributive Genitive	20
3.1.2.1. Adverbaler Genitiv	21
3.1.2.2. Genitiv beim Adjektiv	22
3.1.2.3. Adverbialer Genitiv	22
3.1.2.4. Genitiv bei Negation	23
3.1.2.5. Prädikativer Genitiv	23
3.1.2.6. Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv	24
3.1.2.7. Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb ...	24
3.1.2.8. Partitiver Genitiv	25

3.2. Urkunden um 1400	25
3.2.1. Genitivattribute	25
3.2.1.1. Vorangestellte Genitivattribute	26
3.2.1.2. Nachgestellte Genitivattribute	28
3.2.2. Nichtattributive Genitive	30
3.2.2.1. Adverbaler Genitiv	30
3.2.2.2. Genitiv beim Adjektiv	32
3.2.2.3. Adverbialer Genitiv	32
3.2.2.4. Genitiv bei Negation	33
3.2.2.5. Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv	34
3.2.2.6. Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb ...	35
3.2.2.7. Partitiver Genitiv	35
3.3. Urkunden um 1450	36
3.3.1. Genitivattribute	36
3.3.1.1. Vorangestellte Genitivattribute	36
3.3.1.2. Nachgestellte Genitivattribute	39
3.3.2. Nichtattributive Genitive	40
3.3.2.1. Adverbaler Genitiv	41
3.3.2.2. Adverbialer Genitiv	43
3.3.2.3. Genitiv bei Negation	43
3.3.2.4. Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv	44
3.3.2.5. Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb ...	45
3.3.2.6. Partitiver Genitiv	45
3.4. Urkunden um 1500	46
3.4.1. Genitivattribute	46
3.4.1.1. Vorangestellte Genitivattribute	47
3.4.1.2. Nachgestellte Genitivattribute	49
3.4.2. Nichtattributive Genitive	50
3.4.2.1. Adverbaler Genitiv	51
3.4.2.2. Genitiv beim Adjektiv	53
3.4.2.3. Adverbialer Genitiv	54
3.4.2.4. Genitiv bei Negation	54

3.4.2.5.	Prädikativer Genitiv	55
3.4.2.6.	Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv	55
3.4.2.7.	Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb ...	56
3.5.	Urkunden um 1550	57
3.5.1.	Genitivattribute	57
3.5.1.1.	Vorangestellte Genitivattribute	57
3.5.1.2.	Nachgestellte Genitivattribute	59
3.5.2.	Nichtattributive Genitive	60
3.5.2.1.	Adverbaler Genitiv	61
3.5.2.2.	Genitiv beim Adjektiv	63
3.5.2.3.	Adverbialer Genitiv	63
3.5.2.4.	Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv	64
3.5.2.5.	Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb ...	65
3.5.2.6.	Partitiver Genitiv	66
3.6.	Urkunden um 1600	67
3.6.1.	Genitivattribute	67
3.6.1.1.	Vorangestellte Genitivattribute	67
3.6.1.2.	Nachgestellte Genitivattribute	70
3.6.2.	Nichtattributive Genitive	71
3.6.2.1.	Adverbaler Genitiv	72
3.6.2.2.	Genitiv beim Adjektiv	73
3.6.2.3.	Adverbialer Genitiv	74
3.6.2.4.	Genitiv bei Negation	75
3.6.2.5.	Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv	75
3.6.2.6.	Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb ...	77
3.7.	Urkunden um 1650	77
3.7.1.	Genitivattribute	77
3.7.1.1.	Vorangestellte Genitivattribute	78
3.7.1.2.	Nachgestellte Genitivattribute	80
3.7.2.	Nichtattributive Genitive	81
3.7.2.1.	Adverbaler Genitiv	82

3.7.2.2. Genitiv beim Adjektiv	83
3.7.2.3. Adverbialer Genitiv	83
3.7.2.4. Prädikativer Genitiv	85
3.7.2.5. Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv	85
3.7.2.6. Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb ...	86
4. Betrachtung der Entwicklungen von 1350 – 1650	87
4.1. Stellung der Genitivattribute	88
4.2. Nichtattributive Genitive	90
5. Zusammenfassung	96
Abkürzungsverzeichnis	97
Literaturverzeichnis	98
Anhang	102
A) Korpus: Urkunden von 1350 bis 1650	102
B) Zusammenfassung	106
C) Lebenslauf	107

1. Einleitung

1.1. Zielsetzung

Der Genitiv hat vom Mittelhochdeutschen (Mhd.) zum Neuhochdeutschen (Nhd.) in seiner Verwendung, Stellung und seinem Auftreten viele Veränderungen durchgemacht. Angesichts seiner schwindenden Präsenz in unserer Gegenwartssprache fühle ich mich daher verpflichtet, mich des Genitivs und seiner Entwicklung zu besinnen. Dieses fast vollständige Verschwinden des Genitivs aus unserer gesprochenen Sprache wurde schon von Bastian Sick in seinem Buch „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ ironisch aufgezeigt:

„Der Genitiv gerät zusehends aus der Mode. Viele sind *ihn* überdrüssig. Dennoch hat er in unserer Sprache seinen Platz und seine Berechtigung. Es kann daher nicht schaden, sich *seinem* korrekten Gebrauch zu erinnern. Sonst wird man *dem* Problem irgendwann nicht mehr Herr und kann *dem* zweiten Fall nur noch wehmütig gedenken.“¹

In dieser Arbeit soll nun ein kleiner, zeitlich und räumlich abgesteckter Bereich, der sich außerdem auf eine gewisse Textsorte beschränkt, aus der Geschichte des Genitivs beleuchtet werden. Ziel dieser Arbeit ist eine diachrone Untersuchung genitivischer Erscheinungen in ausgewählten Urkunden aus frühneuhochdeutscher Zeit. Die Untersuchung erstreckt sich sowohl auf attributive Genitive (GA) als auch auf nichtattributive Genitive. Betrachtet wird die Entwicklung der Genitive hinsichtlich ihrer Stellung, Frequenz und ihrer Vorkommensart, um dadurch mögliche Entwicklungsmuster des Genitivs in der Urkundensprache zu erkennen.

Die Textkategorie Urkunde bietet zwar einerseits nur einen Einblick in einen bestimmten Bereich, der auf keinen Fall sämtliche genitivischen Erscheinungen des frühneuhochdeutschen Zeitraums abdeckt, aber gerade wegen der Formelhaftigkeit der Urkundensprache sind Veränderungen bestimmter genitivischer Strukturen besonders gut ersichtlich. Außerdem sind Urkunden aufgrund ihrer guten Datier- und Lokalisierbarkeit relativ verlässliche Zeugen (vgl. MOSER 1985, S. 1401). Allerdings darf hierbei nicht vergessen werden, dass die betrachteten Phänomene, gerade hinsichtlich ihres Verwendungszusammenhangs mit der Geschäftssprache der Schriftsprache zuzuordnen sind und sich nicht eins zu eins auf die

¹ SICK (2005), S. 19.

gesprochene Sprache umlegen lassen², obwohl sie „auch Hinweise auf die gesprochene Sprache enthalten“³.

1.2. Korpus

Das Korpus besteht aus 140 Urkunden, die aus dem Bereich der Wachau in Niederösterreich stammen. Im „Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte“ wird die Urkunde „als schriftliche Aufzeichnung über einen Vorgang rechtlicher Natur, die unter Beachtung gewisser Formen geschieht und in einer bestimmten Weise beglaubigt ist“⁴, definiert. Das „Lexikon des Mittelalters“ liefert eine noch ausführlichere Definition:

„Die U.n [Urkunden] sind schriftl., unter Beobachtung bestimmter, nach Person, Ort, Zeit und Sache in wechselnden Formen aufgezeichnete Zeugnisse über rechtl. Vorgänge. Weiterhin zählen dazu alle im Verkehr eines Herrschers mit seinen Beamten oder Untertanen oder dieser untereinander erwachsenen Ausfertigungen, die ein Rechtsgeschäft anordnen, vorbereiten, einleiten oder auf seine Ausführung bezügl. sind.“⁵

Beim vorliegenden Korpus handelt es sich um Privaturkunden, hauptsächlich um Schriftstücke, die Käufe oder Verkäufe regeln, bzw. Grundstücksverleihungen, Regelung von Erbschaftsangelegenheiten, Jahrtagsstiftungen usw. Untersucht wurden Urkunden aus dem Benediktinerstift Göttweig (G.), dem Augustiner-Chorherrenstift in Dürnstein (D.Aug.), dem Klarissenkloster in Dürnstein (D.Kl.), der Kartause Aggsbach (Agg.) und dem Benediktinerstift in Melk (M.). Der untersuchte Zeitraum erstreckt sich von rund um 1350 bis ca. 1650. Es wurden alle fünfzig Jahre jeweils zwanzig Urkunden betrachtet, die allerdings aufgrund der eher geringen Anzahl der Urkunden nicht alle genau aus einem Jahr stammen konnten. Es ergeben sich daher sieben Gruppen zu jeweils zwanzig Urkunden, rund um 1350, 1400, 1450, 1500, 1550, 1600 und 1650. Die Urkunden werden durch die Abkürzungsinitialen der Stifte und der Jahreszahl ihrer Niederschrift zitiert. Stammen mehrere Urkunden desselben Stifts aus einem Jahr, wird noch nach dem kleinen Alphabet differenziert, z.B. G.1453b. Eine Liste der ausgewählten Urkunden mit den jeweils zugehörigen Zitaten findet sich im Anhang.

² Vgl. BREMER (1985), S. 1379-1388 sowie BETTEN (2000), S. 1646-1664, zum Verhältnis von geschriebener und gesprochener Sprache im Frnhd.

³ BENTZINGER (2000), S. 1665, mit dem Hinweis auf die einleitende Formel *allen, die es hören oder lesen*.

⁴ HANDWÖRTERBUCH ZUR DEUTSCHEN RECHTSGESCHICHTE (1998), Sp. 574.

⁵ LEXIKON DES MITTELALTERS (1997), Sp. 1298.

Die Urkunden sind über das Internet zugänglich, man findet sie auf www.monasterium.net, dem virtuellen Archiv mitteleuropäischer Klöster und Bistümer. Die verwendeten Schriftstücke sind dort eingescannt und daher im Original betrachtbar. Im Laufe meiner Arbeit waren jedoch noch nicht alle Klöster mit ihren Urkunden erfasst. Die Schriften aus Melk wurden erst relativ spät bereitgestellt und konnten daher nur mehr in die letzten zwei Gruppen einbezogen werden. Dadurch werden die Urkunden des Klarissenklosters in Dürnstein ersetzt, wo seit dem Ableben der letzten Nonne im Jahr 1571⁶ keine Urkundenproduktion mehr stattfand, und somit die Urkunden dort nur bis Mitte des 16. Jahrhunderts reichen.

2. Grundlagen

Im folgenden Abschnitt soll zunächst ein kurzer Überblick über die theoretischen Grundlagen zum Genitiv in frühneuhochdeutscher Zeit gebracht werden. Dieser Überblick ist natürlich hinsichtlich des Untersuchungsgegenstands ausgerichtet, und daher auf diejenigen genitivischen Erscheinungen, die sich speziell in den untersuchten Urkunden finden lassen, bezogen. Daran anschließend werde ich meine Arbeitsweise und Untersuchungsmethode näher erläutern.

2.1. Theorie zum Genitiv

2.1.1. Attributiver Genitiv

Ein GA wird in der DUDEN Grammatik der 7. Auflage als „eine Nominalphrase im Genitiv, die von einem Substantiv abhängt“⁷ beschrieben, in der 6. Auflage der DUDEN Grammatik wurde ein GA als „ein Gliedteil, der die Form einer Substantivgruppe im Genitiv hat und seinerseits von einem Substantiv abhängt, also in einer übergeordneten Substantivgruppe

⁶ Vgl. Klostersgeschichte des Klarissenklosters in Dürnstein auf: http://www.mom.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3263&action=open&kind=b&id=112&source=linker (5.11.2007)

⁷ DUDEN (2005), S. 832.

enthalten ist“⁸ definiert. Einfacher ausgedrückt ist es die attributive Erweiterung eines Substantivs durch ein Substantiv (vgl. SINGER 1996, S. 182), wobei in dieser Arbeit aber z.B. auch Pronomen als GA verstanden werden können. Durch ein GA können verschiedene Relationen zwischen Genitiv und dem regierenden Bezugswort ausgedrückt werden. Man teilt die GA daher in verschiedene Klassen ein, wie z.B. Genitivus possessivus, Genitivus subiectivus, Genitivus obiectivus, Genitiv der Beschaffenheit, Genitivus explicativus, Genitivus partitivus usw. (vgl. EBERT 1993, S. 330-334 bzw. DUDEN 2005, S. 832-839). Auf eine genauere Erläuterung der einzelnen Klassen wird hier allerdings verzichtet, da ich im Rahmen meiner Untersuchung die GA hauptsächlich nach ihrer Stellung klassifiziert habe. Allgemein lässt sich hinsichtlich der Bedeutung der attributiven Genitive zumeist ein Verhältnis der Zugehörigkeit oder der Partitivität feststellen (LEYS 1998, S.550).

Der attributive Genitiv kann im Frnhd. direkt vor oder nach der Nominalgruppe des Bezugsworts stehen, z.B. *dez ffridrichs sluncz weingarten* (D.Aug. 1392), *abbtessin des frawn closter* (D.Kl.1489), oder er ist durch nicht zur Nominalgruppe des Bezugsworts gehörende Glieder von diesem getrennt, z.B. *des forgenannten haws und was dar zue gehort rechtter perch herr* (D.Aug.1363), *der sach sind tadinger und Spruchlewt gewesen des kawffs die Erberen Hainreichs Schilhär burger zu krembs und Wernhard Meyrel* (G.1449) (vgl. EBERT 1999, S. 93-98). Die prä- oder postnominale Stellung hängt hierbei von mehreren Faktoren ab. EBERT unterteilt für den frnhd. Zeitraum fünf Typen nichtpartitiver Genitive nach semantischen Kriterien, die Unterschiede aufweisen: (1) Eigennamen und Titel, (2) Bezeichnungen für Gott, (3) Gattungsnamen von Personen (Appellative), (4) Abstraktbezeichnungen und (5) nichtpersönliche Konkreta (EBERT 1999, S. 94). Für die Urkundensprache sind wohl die Typen 1, 3, 4 und 5 am interessantesten, da Bezeichnungen für Gott so gut wie nicht vorhanden sind. Eigennamen und Titel erscheinen nach EBERT überwiegend in Voranstellung. Bei Gattungsnamen verhält es sich ebenso, bis sie im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts dann immer häufiger in postnominaler Stellung erscheinen, jedoch sind sie nach EBERT in offiziellen Schreiben und Kanzleitexten häufiger nachgestellt als in Privattexten. Die Abstrakta sind oft noch bis ins 14. Jahrhundert vorangestellt, ab dem 15. Jahrhundert stehen sie immer häufiger nach. Vorangestellt werden besonders Bezeichnungen für Institutionen und Gruppen, die aus Personen bestehen, z.B. *des klosters, des ordens* usw. Die Konkreta finden sich seit dem 14. Jahrhundert gewöhnlich in Nachstellung. (vgl. EBERT 1999, S. 93-98 und EBERT 1993, S. 337)

⁸ DUDEN (1998), S. 668.

Da ich die partitiven Genitive bei der Untersuchung der GA hervorgehoben habe, möchte ich diese noch etwas näher erläutern. Ich halte mich hier überwiegend an die Ausführungen von EBERT in der Frühneuhochdeutschen Grammatik (vgl. EBERT 1993, S. 332-334). In der 7. Auflage der DUDEN Grammatik wird ein Genitivus partitivus als ein Genitiv erklärt, der ein Teil-Ganzes-Verhältnis ausdrückt (DUDEN 2005, S. 839). In der 6. Auflage wird der partitive Genitiv als Ganzes bezeichnet, von dem im Bezugswort ein Teil angegeben wird (DUDEN 1998, S. 669). In frnhd. Zeit konnte ein partitives GA neben Substantiven stehen, die Maß und Menge bezeichneten, z.B. *vier metzen vogthabern* (G.1349c). Das GA gibt hierbei den Stoff oder die Art an. Diese Form des GA erhielt aber seit dem 15. Jahrhundert immer öfter Konkurrenz durch die Formulierung mittels einer appositionalen Konstruktion, z.B. *den dritten Emer Most* (D.Kl.1488). Ein partitives GA konnte auch neben Zahlwörtern und Pronomina stehen, z.B. bei folgenden Pronomina *was, etwas, nichts, icht, jeder, keiner* oder bei den Quantitätsadjektiven *viel, mehr, wenig* usw. Partitive Genitive stehen zumeist nach ihrem Bezugswort, sie können im frühneuhochdeutschen Zeitraum aber auch voran stehen bzw. durch andere Glieder vom Bezugswort getrennt sein.⁹

Es werden bei der Untersuchung auch Genitivattribute, die die Form von Demonstrativpronomen haben, berücksichtigt. Solche sind z.B. *des/dez, dessen, deren, dero, derselben* usw. Diese Formen finden in den untersuchten Urkunden eine sehr häufige Verwendung, da Demonstrativpronomen in der Urkundensprache nämlich den Vorteil haben, dass sich durch diese Formen Zugehörigkeit, Besitz oder Verwandtschaftsverhältnisse effizient ausdrücken lassen und das eigentliche Bezugswort, für welches das Demonstrativpronomen als Stellvertreter eintritt, nicht ständig wiederholt werden muss.

2.1.2. Nichtattributiver Genitiv

Zu den nichtattributiven Genitiven zähle ich in dieser Arbeit einerseits die Genitivobjekte (adverbale Genitive), Genitiv beim Adjektiv, adverbialen Genitiv, Genitiv bei Negation, prädikativen Genitiv, Prä-, Post- und Zirkumposition mit Genitiv, Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb sowie den partitiven Genitiv. Diese acht Gruppen

⁹ Das ist heute nicht mehr der Fall, vgl. LINDAUER (1995), S. 185-189.

werden bei der Untersuchung des Korpus berücksichtigt und sollen daher kurz erläutert werden:

1. Adverbaler Genitiv (Genitivobjekt): Im Mhd. war der Genitiv als Ergänzung zu einem Verb noch viel häufiger. Den Genitiv regierten z.B. folgende Verben: *(be)gern* (begehren), *muoten* (begehren), *geniezen* (den Erfolg von etw. verspüren), *beginnen*, *entgelten* (Nachteil von etw. haben), *vergezzen*, *bîten* (warten auf), *warten* (Acht geben), *hüeten* (bewachen), *walten* (Gewalt haben über), *pflügen* (mit etw. zu schaffen haben), *gehügen* (gedenken an), *(ge)dingen* (erwarten, hoffen auf), *volgen*, *darben* (entbehren), *(be)dürfen*, *jehen* (behaupten, bekennen), *sich genieten* (sich mit etw. abgeben), *sich verstân*, *sich underwinden* (sich befassen mit); bei unpersönlichen Verben z.B. *mich be-*, *verdriuzet* (mir ist lästig), *mich betrâget* (mich verdrießt), *mir gebristet*, *mich gelüstet* u.a. (die Beispiele wurden PAUL 1989, S. 341 entnommen). Auch im Frnhd. ist der adverbale Genitiv noch sehr geläufig, allerdings konkurriert der Objektsgenitiv schon zu Beginn der frnhd. Zeit „in vielen Fällen mit einem semantisch gleichwertigen Akkusativ- oder Präpositionalobjekt“.¹⁰ Ausgehend von der gesprochenen Sprache wird der adverbale Genitiv aber immer mehr zurückgedrängt und ist schon in frnhd. Zeit weiträumig untergegangen. (EBERT 1999, S. 42-43)

2. Genitiv beim Adjektiv: Es handelt sich hierbei um eine Verbindung eines Adjektivs mit einem Nomen im Genitiv (EBERT 1999, S. 43), die eine Relation zwischen beiden bezeichnet (PAUL 1989, S. 347), z.B. *Als wir des ainem yeglichen Czw recht zethain schuldig sein* (D.Aug.1504a). Auch hier konkurrieren im Laufe der frnhd. Zeit immer mehr Akkusativ und Präpositionalobjekte mit dem Genitiv. EBERT führt diese Entwicklung auf die syntaktische Umdeutung nicht eindeutig markierter Genitive zurück. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den lautlichen Zusammenfall im Spätmhd. von Genitiv *es* mit dem Akkusativ *ez*. Die alte Form wurde als Akkusativ umgedeutet und verdrängte die Genitivreaktion zunächst in der Form von Pronomen, z.B. bei *das bin ich zufrieden*, und breitete sich dann auch auf Substantive aus. (vgl. EBERT 1978, S. 51, EBERT 1993, S. 357, EBERT 1999, S. 44)

3. Adverbialer Genitiv: Dieser Genitiv mit adverbialer Funktion tritt in lokaler, temporaler, kausaler, modaler Bedeutung auf, oder als Genitiv der Beziehung (EBERT 1993, S.355-356), z.B. *ein grabem zwergs pergs* (D.Aug.1504a), *des abents* (D.Aug.1400b), *des haben wir*

¹⁰ EBERT (1993), S. 350.

gebeten (D.Kl.1398a), *beßtes vleis* (D.Kl.1569), *das er des Gotsdinsts dester fleizziger sei* (D.Aug.1400b).

4. Genitiv bei Negation: Er erscheint in fast gleicher syntaktischer Umgebung wie ein Akkusativobjekt, wobei der Satz mit Genitiv negiert ist (EBERT 1999, S. 37). Ursprünglich handelt es sich um einen partitiven Genitiv, der vom Substantiv *nicht* abhing. Aber es können z.B. auch Personenbezeichnungen im Singular vorkommen, wodurch sich der Genitiv bei Negation vom ‚echten‘ partitiven Genitiv unterscheidet, da er keinen semantischen Wert als Partitiv mehr besitzt. Ein Genitiv bei Negation wurde zum Teil bis ins Nhd. verwendet, ist aber sonst schon im 16. Jahrhundert selten, z.B. *Tuen wir des nicht* (G.1451b). (EBERT 1999, S. 38-39 bzw. EBERT 1993, S. 353)

5. Prädikativer Genitiv: Der prädikative Genitiv erscheint in gleicher syntaktischer Umgebung wie ein Prädikatsnominativ (EBERT 1999, S.37). Er kann verschiedene semantische Nuancen ausdrücken, indem er Besitzer, worauf man begründeten Anspruch hat, Zugehörigkeitsverhältnis oder eine Eigenschaft bezeichnet. Ein Beispiel eines prädikativen Genitivs der Zugehörigkeit ist: *und ist emolln gewesen stepffans des chochs* (D.Aug.1363). Bereits im Mhd. konkurrierte die Umschreibung mit *von*, die sich dann im Frnhd. fortsetzte. Ersetzt wurde der Genitiv auch mit der Umschreibung *gehören*. (EBERT 1999, S. 39-40, EBERT 1993, S. 354-355)

6. Prä-, Post- und Zirkumposition mit Genitiv: Im Gegensatz zum Mhd. gibt es im Frnhd. eine Reihe von Prä-, Post- und Zirkumpositionen, die den Genitiv regieren, z.B. bei *außer, außerhalb, durch willen, gegen, halben, halber, inner, kraft, ob, oberhalb, um ... willen, von ... wegen, zwischen* usw. Einige Beispiele aus den Urkunden: *ob ich ir leiberben hinder mein liess* (G.1454), *als Zwissen unser beschehen ist* (D.Aug.1500), *von weg unsers nütz* (Agg.1565). Auch der Bestand an Prä-, Post- und Zirkumpositionen, die den Genitiv überwiegend oder als einzige Rektion erfordern, nimmt in frnhd. Zeit stark zu. (EBERT 1993, S. 359-360)

7. Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb: Genitiv findet sich bei einer großen Anzahl von formelhaften Ausdrücken, die aus einem Substantiv bzw. einer Präpositionalgruppe und einem Verb gebildet werden (EBERT 1999, S. 46, EBERT 1993, S. 351-352), z.B. *des sew scheden nemen* (D.Aug.1449), *alls off In des not geschicht*

(G.1498). Diese formelhaften Verbindungen sind allerdings nicht gleichzusetzen mit den formelhaften Wendungen der Urkundensprache. Hierbei sind solche Verbindungen gemeint, die generell auch in anderen Textsorten vorkommen.

8. Partitiver Genitiv: Dieser erscheint meist in gleicher syntaktischer Umgebung wie ein Akkusativobjekt (manchmal auch in der Funktion eines Subjekts) und gibt an, dass nur ein Teil der im Genitiv ausgedrückten Sache von der Verbalhandlung betroffen ist (EBERT 1999, S. 37). Es werden im Genitiv daher Größen ausgedrückt, „die irgendwie als teilbar gedacht werden können“¹¹, z.B. *Und daz der red also sei und unczeprochen beleip* (D.Kl.1344a). Auch der partitive Genitiv verzeichnet einen Rückgang im Laufe des Frnhd.

2.2. Arbeitsmethode

Die Urkunden wurden im Original vollständig durchgesehen und sämtliche zu erkennende Genitive wurden gezählt. Zu den genitivischen Erscheinungen werden jene gerechnet, die entweder an der eigenen Flexion, an der ihrer Begleiter, bei attributiven Genitiven an ihrer Stellung oder durch sonstige Umstände als Genitive zu erkennen sind. Als genitivische Erscheinungen zählen hierbei Substantive bzw. für solche eintretende Pronomen, wie z.B. Demonstrativ- oder Personalpronomen. Anschließend werden sie in zwei Gruppen eingeteilt: die Gruppe der attributiven Genitive und die Gruppe der nichtattributiven Genitive.

Die Gruppe der attributiven Genitive wird nach der Stellung der GA zu ihrem Bezugswort in eine Gruppe der vorangestellten und eine der nachgestellten GA gegliedert. Es wird hier allerdings nicht speziell nach den verschiedenen Typen (Eigennamen und Titel, Gattungsnamen, Abstrakta usw.) unterschieden. Außerdem werden einzelne urkundenspezifische Wendungen hervorgehoben: Genitive in Form von Demonstrativpronomen und partitive GA. Nicht mitgezählt werden bei den attributiven Genitiven: bereits zusammengeschiedene Wortbildungen wie z.B. *Gotsdinst, lanndeswerung, hawsfraw*; Wortverbindungen, die zum Teil nicht zusammengeschieden, aber bereits als feststehende Einheit zu betrachten sind, wie z.B. *Sand Michels tag, frawn closter, herren closter, frawn porten*; bei der Datierung der

¹¹ EBERT (1999), S.38.

Urkunden werden die verschiedenen Varianten von *Christi Geburt* ebenfalls nicht mitgezählt. Mehrteilige GA, die Personenbezeichnungen betreffen, wie z.B. *mit des obgenanten Herrn Steffanns unsers pürkherren anhangund insigel*, werden nur als ein GA gerechnet, wenn sie sich inhaltlich auf dieselbe Person beziehen. Als zwei GA zählen sie jedoch bei getrennter Anordnung vor und nach dem Kernsubstantiv, wie z.B. *mit dez Erbern mannes Insigiln Stephans dez smidcz*.

Die nichtattributiven Genitive habe ich in acht weitere Gruppierungen eingeteilt: adverbaler Genitiv, Genitiv beim Adjektiv, adverbialer Genitiv, Genitiv bei Negation, prädikativer Genitiv, Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb, partitiver Genitiv und Präpositionen, Postpositionen und Zirkumpositionen mit Genitiv.¹² Zur Gruppe der partitiven Genitive werden allerdings nur jene Genitive gerechnet, die nicht schon allein durch ein Verb regiert werden (auch bei Vorliegen partitiver Verhältnisse), um so Doppelzählungen zu vermeiden, z.B. *was sy der benannten meiner Grüntt zw dem selben Gesslein bedürffen werden* wird nur zu den adverbalen Genitiven gerechnet, da *bedürffen* grundsätzlich schon den Genitiv regiert. Gelegentliche Doppelzählungen können allerdings bei partitivem Genitiv und Genitiv bei Negation vorkommen, da sich bei Zutreffen beider Merkmale nicht bestimmen lässt, ob ein partitives Verhältnis oder die Negation als Auslöser für den Genitiv zu betrachten sind.

Nach dieser mengenmäßigen Erschließung werden die prozentuellen Verhältnisse innerhalb der zwei Hauptgruppen errechnet und als Diagramme dargestellt. Anschließend folgen die einzelnen Belege zu den Gruppierungen. Da sich die Anzahl der attributiven Genitive für eine vollständige Auflistung als zu groß erwies, habe ich mich hierbei auf einzelne Beispiele beschränkt. Dies scheint mir auch dadurch gerechtfertigt, da aufgrund der Formelhaftigkeit der Urkundensprache immer wieder ähnliche bzw. auch oft identische GA vorkommen, natürlich von der Schreibung abgesehen. Bei den einzelnen hervorgehobenen Vorkommensarten der attributiven Genitive werden die Belege ausführlicher aufgelistet. Ebenso bei den nichtattributiven Genitiven, wo fast alle Belege dargestellt werden. Aber auch hier sind, wenn mehrere ähnliche Belege vorkommen, teilweise nur ein paar Beispielbelege angeführt.

Zur graphischen Übertragung der Beispiele aus den handschriftlichen Urkunden sind noch folgende Anmerkungen zu machen: Diakritika wie ^e oder ^o sind jeweils über das vorher-

¹² Bei der Einteilung habe ich mich überwiegend an jene von Robert Peter EBERT gehalten, vgl. EBERT (1993), S. 349-360.

gehende Zeichen zu denken, z.B. u^e stellt eigentlich ein u mit einem darüber gesetzten kleinen e dar, langes \lceil wurde als rundes s aufgelöst, ζ als z . Außerdem wurde initiales v für das Phonem /u/ als u wiedergegeben, das betrifft vor allem das Wort *und*. Diakritika wie z.B. \wedge für *-er* und \sim für ein fehlendes n , m bzw. in den Urkunden meistens auch für apokopiertes oder synkopiertes e , wurden ebenfalls aufgelöst.

3. Betrachtung der einzelnen Urkundengruppen

3.1. Urkunden um 1350

Die Urkunden um 1350 enthalten insgesamt 213 Genitive. 78 % davon sind Genitivattribute, die restlichen 22 % nichtattributive Genitive.

3.1.1. Genitivattribute

In den Urkunden um 1350 erscheinen 166 Genitivattribute (GA). Davon stehen ungefähr zwei Drittel vor dem jeweiligen Bezugswort, und nur ein Drittel der GA befindet sich hinter den Kernsubstantiven in Nachstellung. Die genaue prozentuelle Verteilung stellt sich wie folgt dar:

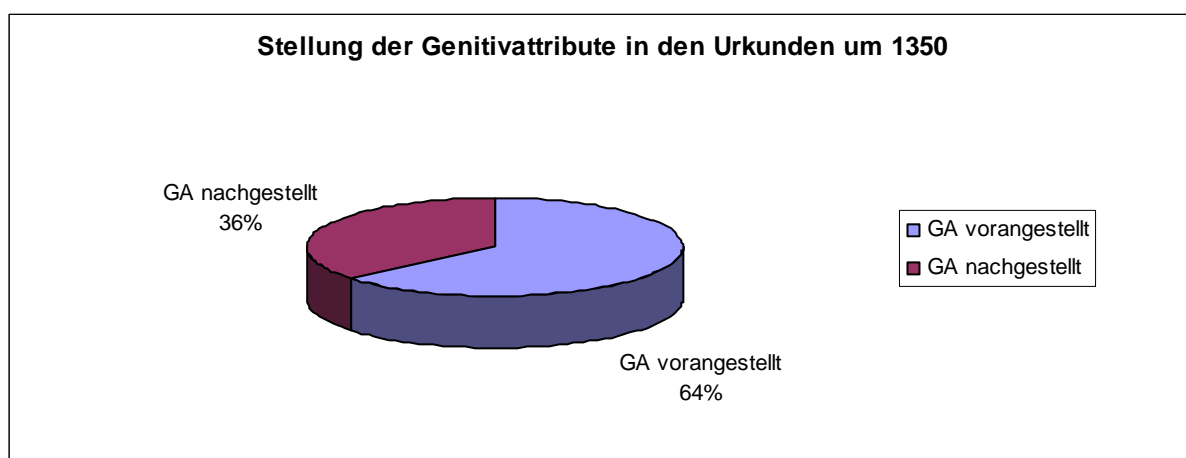


Diagramm 1

3.1.1.1. Vorangestellte Genitivattribute

In der Gruppe der Urkunden um 1350 steht der überwiegende Teil der GA direkt vor dem Kernsubstantiv, z.B. *des Gotshaus grunt* (G.1349b), *der forgenanten erwern lawtt czechmaister* (D.Aug.1363), *dez weyssen sun, der egenanten ersamen edeln perchfrawn insigel* (D.Aug.1364), *dez guetez rechter chauffær* (D.Kl.1351), *purchrechts Recht* (Agg.1358) usw. Es handelt sich überwiegend um mittels eines im Genitiv stehenden Attributs ausgedrückte Besitz-, Zugehörigkeits- oder Verwandtschaftsverhältnisse. Für die Genitivendung -s wird außerdem auch oft -z verwendet (vgl. PINSKER 1933, S. 164).

Bei der folgenden urkundenspezifischen Wendung: ... *und setz ich mich* (alternativ: *setzen wir uns*) + GA ... *scherm und gewer für all ansprach als landes recht ist* und ihren Abwandlungen erscheint das GA in drei Fällen von der Nominalgruppe des Kernsubstantivs bzw. der Kernsubstantive *scherm und gewer* getrennt:

Urkunde	Textauszug
G.1349a	<i>und schol auch ich ... des vierteils auz dem zehent als vor geschriben stet Scherm und gwer sein</i>
G.1350b	<i>und setz auch mich ... desselbn guts und auch der aegenschaft di ich dar an gegeben han scherm und gwer für all ansprach als aegens recht ist</i>
G.1350c	<i>und setzn wir uns ... desselben zehents und des rechten daz wir in dar an gegeben haben scherm und gewer für all ansprach als purchrechts recht ist</i>

Tabelle 1

In fünf Urkunden wird der gleiche Sachverhalt ohne GA ausgedrückt, z.B. *so setz wir uns ... über den egenanten hof ze rechtm scherm und gwern für allen ansprach* (D.Kl.1346a). In zwei Fällen erscheint das GA in Form eines Demonstrativpronomens, welches den Kernsubstantiven wieder direkt vorangestellt ist (siehe Tabelle 2).

Die Wendung *der sache gezeug* kommt zwölfmal mit dem vorangestellten GA vor, z.B. *der sache gezeug* (G.1349c), *die all dieser sach zeug sind* (D.Kl.1346a), *des chaufs und der wandlung zu einem gezeug* (G.1350c). In zwei Fällen davon erscheint das vorangestellte GA durch Glieder, die nicht zur Substantivgruppe des Kernsubstantivs gehören, vom Kernsubstantiv getrennt: *Und der sache gib ich meinem vorgeanten genædigen Herren Abt wulfingen und seinem Gotshaus ze Chotweig disen prief zu einem gezeug* (G.1349b), *daz er*

sein auch zeug ist (D.Aug.1364). Einmal wird das GA durch ein Demonstrativpronomen ersetzt (siehe Tabelle 2): *daz si dez gezeug sei* (D.Aug.1364).

Viermal ist das GA hingegen nachgestellt, z.B. *zu einem gezeug dieser sach^e* (G.1349a), *zu eim zeug des chaufs und der wandlung* (G.1350b), und achtmal erscheint kein GA, sondern nur Formen wie z.B. *ze einem gezeug* (G.1350c).

Genitivattribut in Form eines Demonstrativpronomens

Vorangestellte GA finden sich in den Urkunden um 1350 auch in sieben Fällen in der Form eines Demonstrativpronomens, das entspricht 4 % aller GA der Urkundengruppe um 1350:

Urkunde	Textauszug
G.1349a	<i>Den selben meinen Eribtail des ain viertail ist aus dem vorgeantent zehent ... den han ich ... Recht und redleich verchauft</i>
G.1349b	<i>Daz mein vater gechauft hat einen tzehent ... und des gegentail auch hat von dem selben Gotshaus Paldwein von Paudorf</i> <i>und mit des hant der zu den zeiten abt und herre ist auf dem Chötweig</i>
G.1350e	<i>und setz ich mich dez ir scherm und ir gewern fur all ansprach</i>
G.1351	<i>umb die Trayd czehent ... der ein Vyertail auz gantzm czehent von Weyglein ze Traysmaw^{or} ... von der Gruenpuchlin gechauft ist</i>
D.Aug.1364	<i>daz si dez gezeug sei</i>
Agg.1358	<i>schol auch ich des sein scherm und gwer sein</i>

Tabelle 2

In zwei Fällen handelt es sich auch um vorangestellte partitive Genitive: *des ain viertail* (G.1349a) und *der ein Vyertail* (G.1351).

3.1.1.2. Nachgestellte Genitivattribute

Nur 36 % der Genitivattribute sind in der Urkundengruppe um 1350 nachgestellt, z.B. *zu eim zeug des chaufs* (G.1350b), *eim andern viertail desselbn gantzen czehents* (G.1351), *auf unserm tail des weingarten* (D.Aug.1349), *yer czechmaister der forgenanten erwern lawtt* (D.Aug.1363), *dem Conuent des Gotzhaus* (D.Kl.1346a). Bei einem Großteil davon handelt es sich um partitive Genitivattribute (siehe Tabelle 3).

Oft sind um ein Kernsubstantiv mehrere GA angeordnet, in der Weise, dass zumeist Gattungsnamen, Standesbezeichnungen, Verwandtschaftsverhältnisse usw. vor dem Kernsubstantiv stehen und Personennamen nach dem Kernsubstantiv, z.B. *nach meins Vatter rat hern Ruegers des Weigselpochen und meins Swager Artolfs des Smidbechen* (G.1350e), *mit unseres gnedigen herren Insigel hern Leutolts von Chuⁿring* (D.Kl.1344b), *mit u^onserr swa^eger Insigel Wu^elfings des Chlingenfurta^r und Wu^elfings des Halbenpekchen* (D.Kl.1346a), *mit puchherren Insigel fridreichs des phleger* (Agg.1358).

Partitives Genitivattribut

Ein nachgestellter partitiver Genitiv in der Funktion eines Attributs erscheint in den zwanzig Urkunden der Gruppe um 1350 in achtundzwanzig Fällen, das sind 17 % aller in den Urkunden vorkommenden attributiven Genitive:

Urkunde	Textauszug
G.1349b	<i>zu funfzehen phenning purchrechts</i>
G.1349c	<i>vier metzen vogthabern</i>
G.1350b	<i>neun schilling gelts</i>
G.1351	<i>fumf mutt Trayds</i>
	<i>eim andern viertail desselbn gantzen czehents</i>
G.1352	<i>neunthalbn schilling phening geltes</i>
D.Aug.1349	<i>der Egenanten phenning gelts</i>
D.Aug.1363	<i>ayn phunnt phenningen ewigs gelltcz wyenner munnzz</i>
	<i>daz sellwer phunnt ewigs gelltcz</i>
	<i>ayn phunnt phenning ewigs gelltcz wyenner munnzz</i>
	<i>daz forgenant phunnt gelltcz</i>
D.Aug.1364	<i>ein halbes phunt winner phenning ebiges geltes</i>
	<i>ein halbes phunt winner phenning geltes</i>
D.Kl.1344a	<i>zweliff schilling phennig geltes</i>
	<i>zweliff schilling phennig geltes</i>
	<i>ein halbphunt phenig dienstes</i>
	<i>ein halbphunt phennig geltes</i>
	<i>ein phunt phennig geltes</i>
	<i>sechzk phennig geltes</i>
	<i>ein halbphunt phennig geltes wienner munns</i>
	<i>zweliff schilling phennig geltes</i>
	<i>zweliff schilling geltes</i>
	<i>umb ein halbphunt phennig geltes</i>

D.Kl.1344b	<i>newn schilling geltes</i>
D.Kl.1346b	<i>ain halphunt phenning ebiges geltes</i>
D.Kl.1349	<i>ain phunt phenning eviges geltes</i>
	<i>ain als gu^ot phunt geltes</i>
D.Kl.1351	<i>sechs phunt rechter phennig guelt wiener münzz ewiges purchrechtes</i>

Tabelle 3

Zu beachten ist hier allerdings auch, dass sich allein zehn partitive GA in einer Urkunde finden (D.Kl.1344a). Überwiegend erscheint *geltes* als partitives GA.

3.1.2. Nichtattributive Genitive

In den Urkunden um 1350 finden sich insgesamt 47 Genitive, die sich nicht in einer attributiven Funktion befinden. Die Verteilung auf die einzelnen Unterteilungen gestaltet sich noch relativ ausgewogen, wie das folgende Diagramm zeigt:

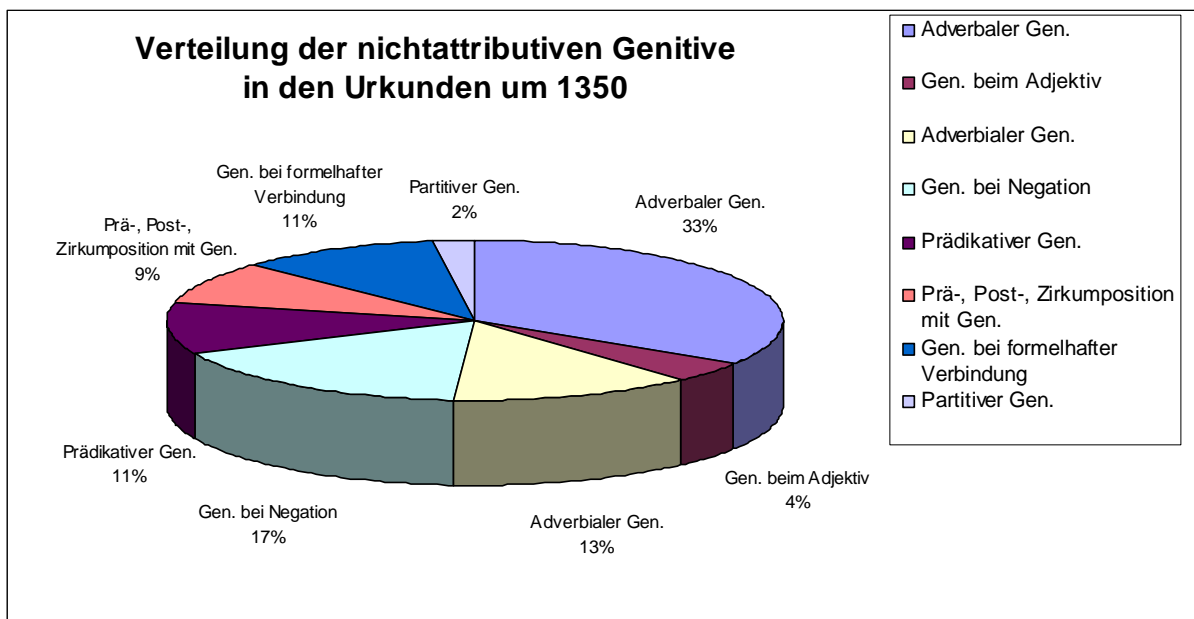


Diagramm 2

Der adverbale Genitiv zeigt sich als die häufigste Vorkommensart. Selten sind hingegen das partitive Genitivobjekt, Genitiv beim Adjektiv und Genitiv bei Prä-, Post- oder Zirkumposition. Es folgen die Erläuterungen zu den einzelnen Gruppierungen:

3.1.2.1. Adverbaler Genitiv

In den ersten zwanzig Urkunden finden sich insgesamt sechzehn Genitivobjekte, die sich durch die Rektion fünf verschiedener Verben auszeichnen. Diese regierenden Verben sind: *bitten*, *bekommen*, *gewähren*, *gönnen* und *verfallen*:

Urkunde	Verb	Textauszug
Agg.1358	mhd. <i>biten</i> , <i>bitten</i>	<i>den wir des gepeten haben</i>
G.1349a	mhd. <i>gewörn</i>	<i>umb funfzchen phunt wiener phenning der ich gar und gantz gewert pin</i>
G.1350b	(3 Bspe. von insgesamt 11 Belegen)	<i>umb zwelif phunt phennig wiener munizz der ich gar und gantz gewert pin</i>
G.1350c		<i>umb ainz und dreizich phunt phennig wiener munizz der wir gar und gantz gewert sein</i>
G.1350a	mhd. <i>gunnen</i>	<i>und si mir des gu^onnen</i>
D.Aug.1349	mhd. <i>bekomen</i>	<i>so sol der pharrer da selber und sein nachchomen der Egenanten phenning gelts bechomen wie er sein bechomen mag mit unser herschaft hilfen</i>
D.Aug.1363	mhd. <i>vervallen</i>	<i>so sind di forgenanten purchrecht aygen ... der erwern forgenanten lawtt cze Twnstein in yer czech vervallen</i>

Tabelle 4

Schon im Mhd. steht Genitiv bei mhd. *biten*, *bekomen*, *gewörn* und *gunnen* (vgl. dazu LEXER 1992, S. 22, S. 13, S. 71 und S. 78). Der größte Teil der Genitivobjekte bezieht sich auf das Verb *gewörn*. Dieser Umstand lässt sich durch die Tatsache, dass es sich hierbei um eine formelhafte Urkundenphrase handelt, leicht erklären. In den Urkunden dieser Gruppe erscheint diese Formulierung elfmal, wobei *gewörn* ausschließlich mit Genitiv gebildet wird und es keine alternativen Ausdrucksmöglichkeiten gibt. Der Genitiv erscheint bei *gewörn* in den untersuchten Urkunden durchgehend in der Form des Demonstrativpronomens *der*, *des* bzw. *dez*. Bei *der Egenanten phenning gelts* (D.Aug.1349) wird an das GO zusätzlich noch ein partitives Genitivattribut (*gelts*) angehängt. Bei dem Verb *verfallen*/*vervallen*, welches in dieser Gruppe fünfmal belegt ist, tritt nur einmal Genitiv auf, viermal erscheint es hingegen ohne Genitiv, z.B. *so habent sich in die vorgenanten weingarten ledichleich vervallen* (D.Kl.1349).

3.1.2.2. Genitiv beim Adjektiv

Ein Genitiv erscheint beim Adjektiv in den ausgewählten Urkunden um 1350 nur zweimal. In beiden Fällen handelt es sich um das adjektivisch gebrauchte Partizip *ungolten*: „ohne in kosten oder schaden zu kommen“¹³. Als genitivische Ergänzung steht wieder das Demonstrativpronomen *des/dez*:

Urkunde	Adjektiv	Textauszug
D.Aug.1349	mhd. <i>ungolten</i>	<i>die des unkolten sind</i>
D.Kl.1351	mhd. <i>ungolten</i>	<i>der schol dez gegen uns und gegen allen unser vrenten ungolten sein</i>

Tabelle 5

3.1.2.3. Adverbialer Genitiv

Insgesamt kommen in diesen zwanzig Urkunden sechs adverbiale Genitive in temporalen, kausalen, modalen und lokaler Bedeutung vor sowie in Form eines Zahladverbs:

Urkunde		Textauszug
G.1349b	temporal	<i>des Sunntags vor mitter vasten</i>
G.1350a	kausal	<i>und des gib ich in disen brief</i>
G.1351	modal	<i>unvertzigen aller seiner rechten</i>
D.Aug.1363	Zahladverb	<i>des ersten mit der erwern geystleichen vrawn insigel</i>
D.Kl.1349	lokal	<i>do von man auch dienet ain phenninch hintz Minnpachtz</i>
	temporal	<i>des viertages vor dem pehtag</i>

Tabelle 6

Gerade der Genitiv mit lokaler Bedeutung erweist sich als auffallende Einzellerscheinung, die in späteren Urkunden nicht mehr in dieser Art zu finden ist.

¹³ LEXER (1974), Sp. 1893.

3.1.2.4. Genitiv bei Negation

Im Mhd. erscheint Genitiv in negierten Sätzen anstelle eines Akkusativobjektes (vgl. EBERT 1999, S. 37 und EBERT 1993, S. 353). In den ausgewählten Urkunden um 1350 kommt Genitiv bei Negation in acht Fällen vor:

Urkunde	Textauszug
G.1350a	<i>wann ich dhains rechten darauf nicht gich</i>
G.1350b	<i>und wan ich aegens Insygels nicht han</i>
D.Aug.1349	<i>wand wir nicht selber insigels haben</i>
D.Kl.1349	<i>wand wir nicht insigels haben</i>
D.Aug.1364	<i>geshecch dez nicht</i>
D.Kl.1346b	<i>Tet wir des nicht</i>
D.Kl.1349	<i>Tete wir des nicht</i>
D.Kl.1351	<i>tæt wir dez nicht</i>

Tabelle 7

Wie man sieht, verteilt sich der Genitiv - bis auf eine Ausnahme - auf zwei formelhafte Wendungen aus der Urkundensprache. Die erste Wendung *wan ich aegens Insygels nicht han* und ihre Varianten erscheinen in drei Fällen mit Genitiv, aber auch in ebenso vielen Fällen ohne Genitiv. Die zweite Wendung *tet wir des nicht* bzw. *geshecch dez nicht* kommt in vier Fällen mit Genitiv vor und in einem Fall ohne: *Tett wir daz nicht* (D.Aug.1363). Die dritte Wendung *wann ich dhains rechten darauf nicht gich* tritt nur einmal auf. Es lässt sich also feststellen, dass Genitiv bei Negation in den untersuchten Urkunden um 1350 überwiegend in formelhaften Redewendungen vorkommt. Das Fehlen eines eigenen Siegels wird jedoch bereits nur mehr in fünfzig Prozent der Fälle durch Negation und Genitiv ausgedrückt, in den anderen Fällen lässt sich kein eindeutiger Genitiv nachweisen, z.B. *wan u^onser swester di egenanten Geysel und Margret nicht man noch insigel habent* (D.Kl.1346a).

3.1.2.5. Prädikativer Genitiv

Genitiv erscheint fünfmal in prädikativer Funktion und bezieht sich in allen Belegen auf ein Besitzverhältnis oder worauf jemand einen begründeten Anspruch hat (vgl. EBERT 1993, S. 354):

Urkunde	Textauszug
G.1351	<i>so sind die anderthalb viertayl auz dem tzehent ze welinch als vargeschribn stet des gotshaws ce chötwig ledichlichen</i>
D.Aug.1363	<i>und ist emolln gewesen stepffans des chochs</i>
D.Aug.1364	<i>so hat sich der vargenant unser weingart oder wez er di zeit ist ganz und gar vervallen dem vorgeantem pharrer</i>
D.Kl.1344a	<i>dez si selben purchvrown sint</i>
	<i>der gelt unser ist gewesen</i>

Tabelle 8

3.1.2.6. Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv

In den Urkunden um 1350 wird Genitiv durch die Zirkumposition *von ... wegen* in drei Fällen hervorgerufen. Bei der genitivischen Ergänzung *Andres dez Taendleins* handelt es sich wahrscheinlich eher um einen attributiven Genitiv zu *Haws* bzw. um eine Mischform aus einem attributiven Genitiv und einer genitivischen Ergänzung zur Präposition *von*:

Urkunde	Textauszug
D.Kl.1344a	<i>schol man In dienen von dem andern Haws von Andres dez Taendleins</i>
D.Kl.1351	<i>und wer uns von der vrowen wegen dar zu^e nottet</i>
D.Aug.1363	<i>wer di weil di czech von yern wegen inn hat</i>
	<i>wer das von unsern wegen</i>

Tabelle 9

3.1.2.7. Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb

Als formelhafte Verbindung aus Substantiv und Verb finden sich in den Urkunden um 1350 *Recht haben* und *Schaden nehmen* mit Genitiv:

Urkunde	Textauszug
G.1351	<i>umb dieselbn tzehent des er und sein Gotshaws recht hat</i>
D.Aug.1363	<i>nemmen seu des chain schaden</i>
D.Aug.1364	<i>ging in dar an icht ab daz van unsrn wegen wer iz wer haimleichen oder offenleichen dez se schaden naemmen</i>
D.Kl.1346a	<i>oder was si des schaden na^emmen</i>
D.Kl.1351	<i>wiettann schaden seu dez næmen</i>

Tabelle 10

Genitiv erscheint bei *Schaden nehmen* in vier Fällen jeweils in Form des Demonstrativpronomens *des/dez*. In einem Fall wird der Genitiv durch eine Verbindung aus Adverb und Präposition¹⁴ ersetzt: *Nêm er dar uber dhainen schaden* (Agg.1358).

3.1.2.8. Partitiver Genitiv

Ein partitiver Genitiv in der Funktion eines Objekts lässt sich nur in einem Fall belegen:

Urkunde	Textauszug
D.Kl.1344a	<i>Und daz der red also sei und unczeprochen beleip</i>

Tabelle 11

Hier übernimmt der partitive Genitiv *der red* außerdem auch die Rolle des Subjekts.

3.2. Urkunden um 1400

In den Urkunden um 1400 finden sich insgesamt 335 Genitive, davon stehen 80 % in einer attributiven Funktion und 20 % in einer nichtattributiven Funktion. Im Vergleich zur vorhergehenden Urkundengruppe hat sich die Verteilung daher um zwei Prozent zugunsten der attributiven Genitive verschoben.

3.2.1. Genitivattribute

In den ausgewählten Urkunden um 1400 kommen insgesamt 268 GA vor. Bezüglich der Stellung sind nunmehr nur noch 56 % ihrem Bezugswort vorangestellt. Bereits 44 % der GA befinden sich in postnominaler Stellung:

¹⁴ Pronominaladverb bzw. Präpositionaladverb vgl. DUDEN (2005), S. 585-590.

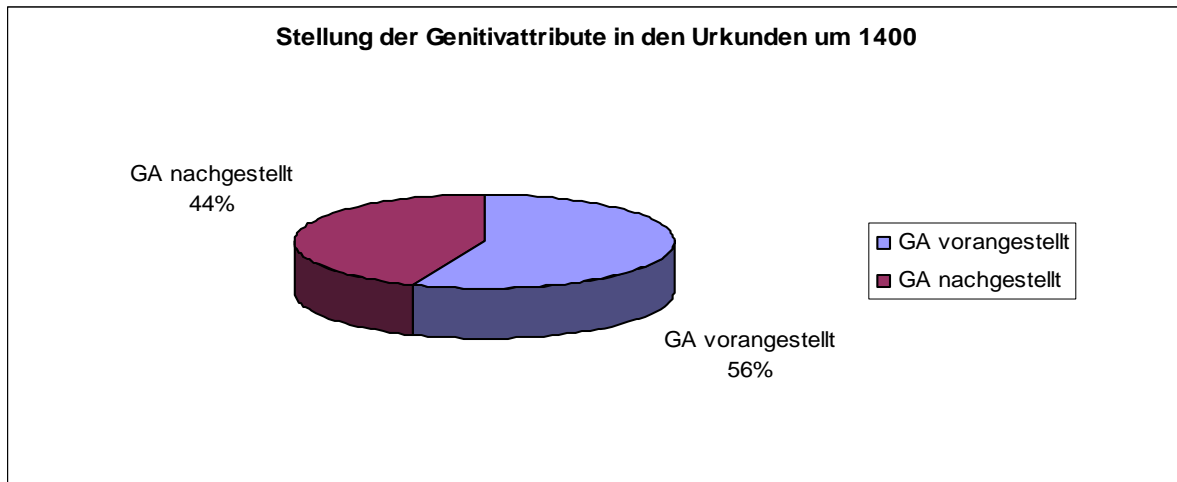


Diagramm 3

3.2.1.1. Vorangestellte Genitivattribute

Das Vorkommen der pränominalen GA ist also von ca. zwei Drittel bei den Urkunden um 1350 auf 56 % gesunken. Trotzdem überwiegen sie noch vor den postnominalen GA. Ausgedrückt werden, wie in der Urkundengruppe zuvor, wieder Zugehörigkeits-, Besitz- und Verwandtschaftsverhältnisse, z.B. *mit aller unser erben gu^etem willen und gunst* (G.1399a), *nach erberr law^t weysung* (G.1401), *ze nechst dez ffridrichs sluncz weingarten* (D.Aug.1392), *herrn Hannsen von meissaw seligen witib* (D.Aug.1400a), *Elspet Ruegers seligen dez Awrs witib* (D.Kl.1396a), *mit gerichtes poten* (D.Kl.1398a), *mit unsers Gotzhaws anhangunden Insigel* (Agg.1399b) usw.

Die urkundenspezifischen Wendung: *wir sein + GA ir scherm und gewer für all ansprach* und ihre Varianten kommt in den untersuchten Urkunden um 1400 zwölfmal vor:

Urkunde	Textauszug
G.1399a	<i>sein auch des ir rechter gewer scherm und fuerstand fu^r alle ansprach</i>
G.1400	<i>pin auch ich ... der obgenanten gu^ter mit aller irr zu^egeh^orung ir rechter gewer und scherm fu^r alle ansprach</i>
D.Aug.1392	<i>wir sein auch dez ir rechter scherm und gewer für all ansprach</i>
D.Aug.1397	<i>wir sein auch der obgenanter weingerten ir rechter scherm und gewer für alle ansprach</i>
D.Aug.1398	<i>wir sein awch des vogenanten chawfs ir rechter scherm und gwern für all ansprach</i>
D.Aug.1399	<i>Und sein wir des ir rechter scherm und gwer für all ansprach</i>

D.Aug.1400a	<i>Wir sein auch der obgenanten zehen schilling phening gelts auf dem egenanten halben weingarten ir recht scherm und gewer fur all ansprach</i>
D.Kl.1396a	<i>und sein auch dez obgenanten weingarten mit seiner zugehoru^eng ir recht scherm und geweren fu^er all ansprach</i>
D.Kl.1396b	<i>des seynn wir ir gewer und scherm mit recht fwr alle ansprach</i>
D.Kl.1398b	<i>wir sein des vogenanten chawfs ir rechter scherm und gwern fu^er all an spra^ech</i>
Agg.1399a	<i>Wir sein auch der obgenannten güter aller ir recht scherm und gewer für all ansprach</i>
Agg.1400	<i>wir sein auch der vogenanten güter mit aller zu^ogehörung ir rechtt gewern und scherm für alle ansprach</i>

Tabelle 12

Die Formulierung hat sich bereits so verfestigt, dass nur noch in einer Urkunde der gleiche Sachverhalt ohne GA ausgedrückt wird: *und sein auch darumb ir recht schermb und geweren fu^er all ansprach* (D.Kl.1401). In den Urkunden um 1350 wurde dieser Sachverhalt noch in 50 % der Fälle ohne GA formuliert.

Viermal erscheint das GA in Form eines Demonstrativpronomens (siehe Tabelle 13). In der Urkunde D.Kl.1396b ist dieses außerdem von den Kernsubstantiven *scherm und gewer* getrennt. In vier weiteren Urkunden steht das GA ebenfalls von den Kernsubstantiven durch ihre eigenen attributiven Präpositionalgefüge getrennt (bei G.1400, D.Aug.1400a, D.Kl.1396a und Agg.1400).

Die Wendung *der sache gezeug/zeug* erscheint in den Urkunden um 1400 in neunzehn Fällen mit vorangestelltem GA, z.B. *das sy der sachen geczeug sindt* (G.1401), *der sach zeug* (D.Kl.1398a), *die der sach getzewgen sind* (Agg.1400) usw. Einmal wird das GA vom Kernsubstantiv durch das Prädikat getrennt: *der sach ist geczewg* (D.Aug.1398), und in vier Fällen steht es in der Form eines Demonstrativpronomens, die ebenfalls vom Kernsubstantiv getrennt sind (siehe Tabelle 13).

Viermal lässt sich das GA in Nachstellung belegen, z.B. *zu einem waren czeug der sach* (D.Kl.1392), *zu geczewg der obgescriben sach* (D.Kl.1396a).

Genitivattribut in Form eines Demonstrativpronomens

Die Zahl der GA in Form eines Demonstrativpronomens hat sich im Vergleich zur vorhergehenden Gruppe mehr als verdoppelt. In den Urkunden um 1400 erscheint ein

attributiv gebrauchtes Demonstrativpronomen in siebzehn Fällen, das sind ca. 6 % der gesamten GA der Urkundengruppe um 1400:

Urkunde	Textauszug
G.1399a	<i>sein auch des ir rechter gewer scherm und fuerstand fu^er alle ansprach</i>
D.Aug.1392	<i>wir sein auch dez ir rechter scherm und gewer für all ansprach und dez zu urchund</i>
D.Aug.1399	<i>Und sein wir des ir rechter scherm und gwer für all ansprach des ze urchund des ist getzeug</i>
D.Aug.1400a	<i>des ze urkund</i>
D.Aug.1400b	<i>Durch des willen der jartag gestift ist des ze urkund des sind auch gezewg</i>
D.Kl.1392	<i>dez cze urchund</i>
D.Kl.1396b	<i>des seynn wir ir gewer und scherm</i>
D.Kl.1402	<i>dez zw urkund dez ist auch gezewg</i>
Agg.1399b	<i>des ze Urkund mit des willen wissen und gunst Des ist auch gezewg</i>

Tabelle 13

Wie aus der Tabelle ersichtlich, handelt es sich zur Gänze um Wiederholungen von formelhaften Wendungen aus der Urkundensprache.

3.2.1.2. Nachgestellte Genitivattribute

In den ausgewählten zwanzig Urkunden um 1400 sind bereits 44 % der GA nachgestellt, z.B. *abbt unser frawn Goczaws* (G.1399b), *mit gu^enst und guetlichem willen des erwirdigen und geistlichen meins gena^edigen herren hern Johannsen* (G.1401), *mit urchund des briefs* (D.Aug.1398), *mit gunst Rat und gueten willen unserr nagsten Erben und pesten frewnt* (D.Kl.1401), *caplan unser frawn capellen* (D.Kl.1402), *von übung dez heyligen geysts* (Agg.1399a), *nachkömen des Gotzhaws unser frawen porten* (Agg.1400) usw.

Der größte Teil der nachgestellten GA entfällt noch immer auf die partitiven GA (siehe Tabelle 14), abgesehen davon lässt sich aber auch ein Anstieg der nachgestellten attributiven Genitive erkennen.

Auch in der Urkundengruppe um 1400 sind zum Teil mehrere GA um ein Kernsubstantiv angeordnet, wie schon in der vorhergehenden Gruppe (siehe Pkt. 3.1.1.2.), z.B. *mit purchkfrawn hant der erwirdigen geistleichen frawn swester Ursula* (D.Aug.1392), *mit dez Erbern mannes Insigiln Stephans dez smidcz* (D.Kl.1392), *mit purkchfrawn gunst und willen der ersamen geistleichen frawn swester Anna von Schaunbergkch* (D.Kl.1402). Gattungsnamen, Standesbezeichnungen usw. stehen hierbei wieder zumeist vor dem Kernsubstantiv, Personennamen danach.

Partitives Genitivattribut

In den Urkunden um 1400 kommen insgesamt 44 partitive GA vor. Mehr als zwei Drittel der nachgestellten GA entfallen also auf die partitiven GA, das sind insgesamt 16 % aller attributiven Genitive in den ausgewählten Urkunden um 1400.

Als partitives GA steht in 31 Fällen *gelts* in verschiedensten Schreibvarianten, z.B. *ain phunt wienner phennig geltz* (G.1399b), *dasselb halb phunnt gelltes* (G.1401), *ain halbs phunt phennig Ewiges gelcz* (D.Aug.1392), *mit dem vorgeantent phunt gelts* (D.Kl.1402), *für ayn phunt gelts* (Agg.1399a), *drew phunt geltz* (Agg.1399b) usw., siebenmal findet sich das partitive GA *diensts*, wobei es bis auf einen Fall immer an das partitive GA *gelts* gebunden ist, z.B. *ein halbs phunt wiener phening ebigs gelts gewiss dinsts* (D.Aug.1398), *ain halbs phunt wyner phennig ebigs gelts gewyzz dienstes* (D.Kl.1398a), *funf schilling phennig gelcz ewiges dinst* (D.Kl.1398b) usw. Neben *gelts* und *diensts* kommen noch sechs andere partitive GA vor:

Urkunde	Textauszug
G.1399b	<i>di zeit des Rates ze stain</i>
G.1400	<i>sechs und czwainczig ieuch akchers</i>
D.Aug.1400a	<i>und alles irs schadens davon bekömen</i>
D.Kl.1392	<i>mit dez Erbern mannes Insigiln Stephans dez smidcz purgaer und dez Ratz cze mauttarn</i>
D.Kl.1401	<i>und ainer des Ratz ze chrems</i>
Agg.1400	<i>wer aber das sy oder ir nachkomen fürbas mit recht icht kriegs oder ansprach auf den obgenanten gütern und was dartzu^o gehöret gewonnen</i>

Tabelle 14

3.2.2. Nichtattributive Genitive

In den Urkunden um 1400 erscheinen insgesamt 67 nichtattributive Genitive. Im Vergleich zur Urkundengruppe um 1350 zeigt sich ein starker Anstieg bei den adverbialen Genitiven von 13 % auf 25 %. Der stärkste Rückgang ist von 11 % auf keinen Beleg mehr bei den prädikativen Genitiven zu verzeichnen. Bei der Verteilung der übrigen Genitive lassen sich nur geringfügige Schwankungen wahrnehmen:

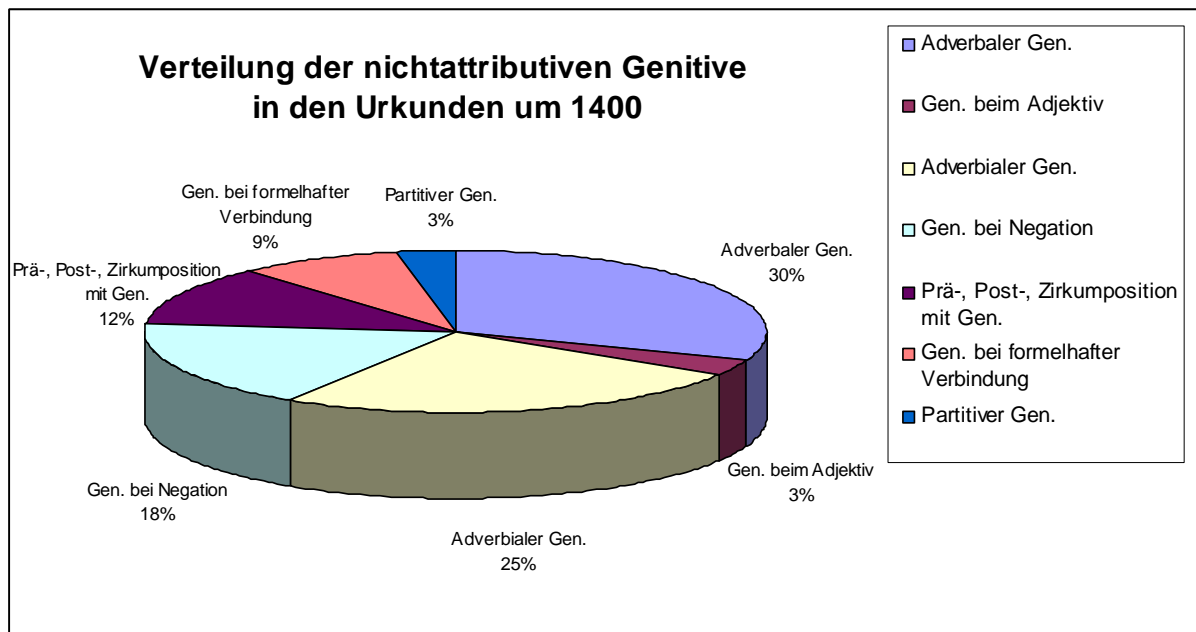


Diagramm 4

Am häufigsten finden sich nichtattributive Genitive wieder in der Funktion genitivischer Ergänzungen zu Verben, allerdings sind die adverbialen Genitive bereits an die zweite Stelle vorgerückt. Wie in der vorigen Urkundengruppe sind auch um 1400 partitive Genitivobjekte und Genitiv beim Adjektiv die seltensten Vorkommensarten. Es sind durch den Wegfall der prädikativen Genitive auch nur noch sieben Gruppen vertreten.

3.2.2.1. Adverbaler Genitiv

Mit 21 Genitivobjekten als Ergänzungen zu Verben steht der adverbale Genitiv an erster Stelle im Auftreten der nichtattributiven Genitive in den Urkunden um 1400. Als regierende Verben stehen *verrichten*, *bezahlen*, *gewähren* sowie *unterwinden* und *unterziehen*:

Urkunde	Verb	Textauszug	
G.1400	mhd. <i>verrihten</i> , <i>rihten</i> , <i>bezaln</i> , <i>gewörn</i>	<i>umb sechczig phunt wiener phenig der wir von in gancz und gar verricht und bezalt sein</i>	
G.1401		<i>doch also das ich der vogenanten zwaier phunnt ja^erleicher gu^ellt mein lebtage alle jar fuerleich bezalt werd</i>	
D.Aug.1398		<i>umb ain gelt des wir von im gancz und gar verricht und gewert sein</i>	
D.Aug.1400a		(6 Bspe. von insgesamt 16 Belegen)	<i>So lang uncz das si dinstes und wannel genczlich gewert werden</i>
D.Kl.1398a		<i>umb sechs phunt wyner phenning der wir von yn gancz und gar gericht und gewert sein</i>	
Agg.1400		<i>umb acht und viertzig phening wiener müncz der wir gantz und gar verricht und gewert sein</i>	
G.1399b	mhd. <i>underwinden</i> , <i>underziehen</i>	<i>so mugen si sich des obgenant haws mit aller seiner zuegehoring an alle unser widerred unterziehen</i>	
D.Aug.1400b		<i>So habent die purger der zechmaister und di zechlewte ze Tirnstain vollen gewalt sich der Egenanten zehen schilling phenning Gelts underwinden und underziehen</i>	
D.Kl.1392		<i>so hab wir alle unser recht dar an verlorn und mügen se sich der vogenantn wissen [Wiese] underwinden und underziehen</i>	
Agg.1399b		<i>So schol sich der Edel unser lieber herr und Stifter her Lewtold von Meissaw ... der selben gult und gueter underziehen</i>	

Tabelle 15

Es handelt sich hierbei um typisch urkundenspezifische Wendungen. Neben *gewörn* erscheinen in den Urkunden um 1400 nun auch in synonyme Funktion die Varianten *rihten*: „jmdn hinsichtl. seiner Ansprüche zufriedenstellen“¹⁵, *verrihten* und *bezaln* mit Genitiv. Wie schon bei mhd. *gewörn* findet sich auch bereits im Mhd. bei *rihten* der Genitiv (vgl. KIRSCHSTEIN/SCHULZE 2003, S. 1439). Als genitivische Ergänzung steht bei diesen Verben immer das Demonstrativpronomen *des*, *dez* bzw. *der*, bis auf die Ausnahmen in den angeführten Urkunden G.1401 und D.Aug.1400a. Im Gegensatz zu den Urkunden um 1350 gibt es nun bereits zwei Belege ohne eindeutigen Genitiv: *uncz das sew vandel und dinst gancz und gar gericht und gewert werdent* (D.Kl.1398a), *umb Sybenthalb phunt wiener phenning dew si gancz und gar bezalt und gericht hat* (Agg.1399b).

Die Verben *underwinden* und *underziehen* wurden ebenfalls schon im Mhd. mit Genitiv gebildet (vgl. LEXER 1992, S. 249 sowie GRIMM 1984, Sp. 1907-1911 und Sp. 1919-1923)

¹⁵ KIRSCHSTEIN/SCHULZE (2003), S. 1439.

Die urkundenspezifische Formulierung mit *underwinden* und *underziehen* erscheint erstmals in dieser Urkundengruppe und durchgehend mit Genitiv.

3.2.2.2. Genitiv beim Adjektiv

In den zwanzig ausgewählten Urkunden um 1400 kommt Genitiv beim Adjektiv ebenfalls, wie in der vorhergehenden Urkundengruppe, nur in zwei Fällen vor und ist daher wieder die seltenste Vorkommensart:

Urkunde	Adjektiv	Textauszug
G.1401	mhd. <i>ledig und lós</i>	<i>so ist der egenant mein Brueder Achacz und sein eriben der obgenanten zwaier phunnt jarleicher dienst gancz ledig und los</i>
D.Kl.1402	mhd. <i>unentgolten</i>	<i>des schol sy und ir nachkomen an irem dinst unengolten sein</i>

Tabelle 16

Die Adjektive *ledig* und *los* wurden auch bereits im Mhd. mit Genitiv gebildet (vgl. LEXER 1992, S. 123 und S. 129). Das adjektivisch gebrauchte Partizip *ungolten* tritt schon in den Urkunden um 1350 in zwei Fällen mit Genitiv auf.

3.2.2.3. Adverbialer Genitiv

Wie oben bereits erwähnt wurde, lassen sich die adverbialen Genitive in dieser Urkundengruppe als zweithäufigste Vorkommensart belegen. Ein Genitiv in adverbialer Funktion erscheint achtmal in temporaler, siebenmal in kausaler und zweimal in modaler Verwendung:

Urkunde		Textauszug
D.Aug.1392	kausal	<i>daz die vogenant sach stet und unczebrochen weleib dez gib ich vogenanter lewtel der awr für mich und für mein vogenantew hawsfraw ... und sigel den prif</i>
		<i>dez hab wir fleizzichlichen die vogenanten Purkfrawn swester Ursula die liechteneckerin ... gepeten</i>
D.Aug.1397	kausal	<i>und des zu aim waren und richtigen urchund der sach</i>
D.Aug.1398	temporal	<i>des mantags</i>

D.Aug.1400a	temporal	<i>welichs jars das wer</i>
D.Aug.1400b	temporal	<i>des nagsten Mäntags</i>
		<i>des margens</i>
		<i>des abents</i>
		<i>des margens</i>
	Gen. der Beziehung	<i>das er des Gotsdinsts dester fleizziger sei</i>
D.Kl.1396a	kausal	<i>dez geben wir dem obgenanten Nyclein dem ferigen und allen sein erben darüber den offen prieff</i>
D.Kl.1396b	temporal	<i>des mantags</i>
D.Kl.1398a	kausal	<i>des haben wir gebeten den pürkherren hern Herman Capplan sand Johannis auf dem haus ze Tyrenstain das er der sach zeug ist</i>
D.Kl.1398b	Gen. der Beziehung	<i>all ir schaden der sy dann irs vorgeanten chawfs genomen hat</i>
D.Kl.1401	kausal	<i>des geben wir dem obgenanten Chu^enraten dem Gosslein Katrein seiner hausfrawn und allen iren paider erben darüber zeu^erchund den offen prief</i>
	kausal	<i>wann wir ... yecz Insigel nicht gehabt haben des haben wir miteinander gepeten den erbern Symann den Tu^endo^erfer</i>
Agg.1400	temporal	<i>des nachsten phyntztags</i>

Tabelle 17

Im Gegensatz zu einem einzigen Beleg eines kausalen Genitivs in den Urkunden um 1350 erscheint ein solcher nun bereits in sieben Fällen. Ebenso hat sich auch die Häufigkeit der adverbialen Genitive mit temporaler Bedeutung von zwei auf acht Belegen gesteigert. Der Genitiv der Beziehung bei *das er des Gotsdinsts dester fleizziger sei* (D.Aug.1400b) entstammt keiner typischen Wendung aus der Urkundensprache und könnte daher als Reflex der gesprochenen Sprache gesehen werden.

3.2.2.4. Genitiv bei Negation

In den ausgewählten Urkunden um 1400 kommt Genitiv anstelle eines Akkusativobjekts bei negierten Sätzen in zwölf Fällen vor:

Urkunde	Textauszug
G.1399b	<i>Tun wir des zu ainem Jgleichen tag nicht</i>
	<i>Teten wir des alles nicht</i>
G.1401	<i>Ta^eten sy des nicht</i>

D.Aug.1392	<i>teten wir dez nicht</i>
D.Aug.1398	<i>Tuen wir des nicht</i>
D.Aug.1399	<i>wenn wir selber aygens insigels nicht haben</i>
D.Aug.1400a	<i>Täten wir des nicht</i>
D.Kl.1392	<i>wan wir selber die zeyt nicht aygner Insigiln gehabt haben</i>
D.Kl.1398a	<i>Tun wir des nicht</i>
D.Kl.1398b	<i>Teten wir des nicht</i>
D.Kl.1402	<i>tuen wir dez nicht</i>
	<i>wer auch daz dem vorgeantent haus schaden oder ungelukch widerfuer ... dez got nicht engeb</i>

Tabelle 18

Der Großteil der Belege entfällt auf die urkundenspezifische Wendung *Teten wir des nicht*, die in den untersuchten Urkunden um 1400 ausschließlich mit Genitiv vorkommt. Die andere Wendung, die das Fehlen eines eigenen Sigels ausdrückt, erscheint aber nur noch in zwei Fällen mit Genitiv, in elf Fällen ist ein eindeutiger Genitiv nicht mehr zu belegen, z.B. *wand ich egenanter Andre Trewssel burcherr des genanten weingarten ander achleitn nicht aigen Insigl gehabt hab* (D.Aug.1397), *wann ich vorgeantent Elspet Ruegers se^aligen dez Awrs witib und auch ich egenanter Peter dez vorgeantent Awrs Sun die zeit Insigel nicht gehabt haben* (D.Kl.1396a), *wann wir selber nicht aigen Insigl gehabt haben* (D.Kl.1402).

Bei der Stelle *wer auch daz dem vorgeantent haus schaden oder ungelukch widerfuer ... dez got nicht engeb* (D.Kl.1402) steht Genitiv möglicherweise nicht nur aufgrund der Negation, es liegt nämlich auch ein partitives Verhältnis vor (siehe Pkt. 3.2.2.8.).

3.2.2.5. Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv

In den Urkunden um 1400 erscheint in acht Fällen Genitiv, jeweils bei der Zirkumposition *von ... wegen*. Fünf Belege finden sich allerdings in einer einzigen Urkunde:

Urkunde	Textauszug
G.1401	<i>von der selben erib wegen</i>
	<i>von derselben erib wegen</i>
	<i>von der nyderen mu^l wegen</i>
	<i>von seinen wegen</i>
	<i>von derselben mu^l wegen</i>
D.Kl. 1396b	<i>von des chuncztoch wegen</i>

D.Kl.1398a	<i>von irn wegen</i>
D.Kl.1398b	<i>von iren wegen</i>

Tabelle 19

3.2.2.6. Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb

In den zwanzig Urkunden um 1400 findet sich nur noch die formelhafte Verbindung *Schaden nehmen*, sie erscheint sechsmal mit Genitiv:

Urkunde	Textauszug
G.1399a	<i>Swas sy des schaden nement</i>
G.1400	<i>was sy des dann fu^rrbas schaden nement</i>
D.Aug.1397	<i>des sew mit recht schaden nemen</i>
D.Kl.1399	<i>waz sew des schaden nement</i>
D.Kl.1392	<i>und se dez schaeden nemen</i>
Agg.1400	<i>was sie des schaden nement</i>

Tabelle 20

Diese urkundenspezifische Wendung wird aber auch in einem Fall ohne Genitiv ausgedrückt: *wazz sy schaden dor an nem* (D.Kl.1396b). In zwei Fällen erscheint folgende Wendung ohne Genitiv: *daz sew zeschaeden chomen* (D.Kl. 1396a und D.Kl.1401).

3.2.2.7. Partitiver Genitiv

Ein partitives Genitivobjekt kommt in den zwanzig ausgewählten Urkunden um 1400 zweimal vor:

Urkunde	Textauszug
D.Kl.1398b	<i>all ir schaden der sy dann irs vogenanten chawfs genomen hat</i>
D.Kl.1402	<i>wer auch daz dem vogenanten haus schaden oder ungelukch widerfuer ... dez got nicht engeb</i>

Tabelle 21

In beiden Fällen erscheint das partitive Genitivobjekt in Form eines Demonstrativpronomens.

3.3. Urkunden um 1450

Die zwanzig Urkunden um 1450 beinhalten insgesamt 432 Genitive, 80 % entfallen auf die Genitivattribute und 20 % auf die nichtattributiven Genitive. Prozentuell hat sich die Verteilung im Vergleich mit der vorigen Urkundengruppe nicht verändert.

3.3.1. Genitivattribute

In den zwanzig Urkunden der Urkundengruppe um 1450 finden sich insgesamt 345 GA. Die vorangestellten GA haben abermals stark zugenommen und machen nun mehr als zwei Drittel der gesamten GA aus:

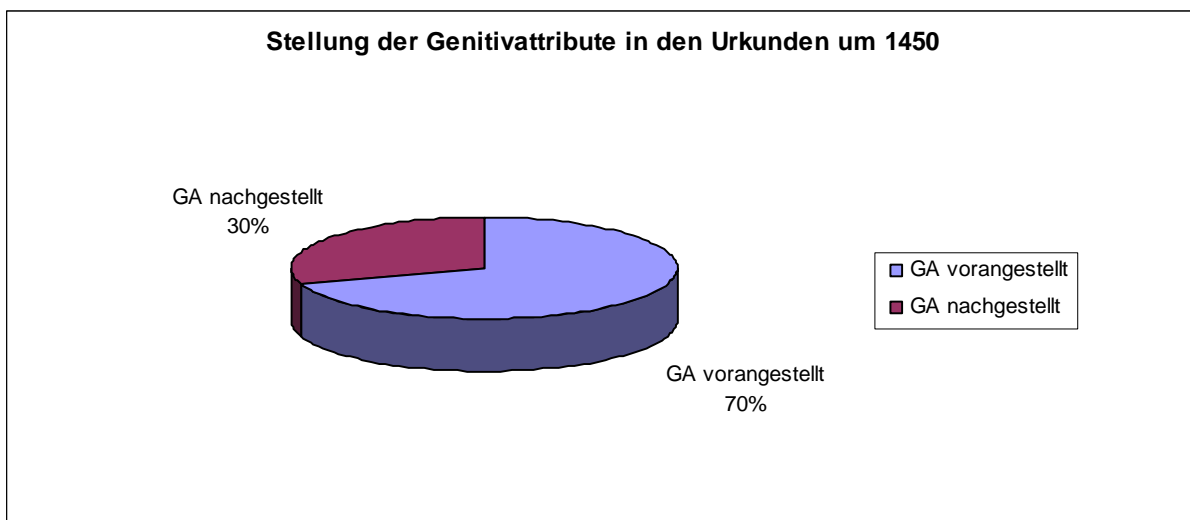


Diagramm 5

3.3.1.1. Vorangestellte Genitivattribute

Die den Bezugswörtern vorangestellten GA betragen nach dem Rückgang um 1400 wieder 70 %. Es handelt sich wie zuvor hauptsächlich um Besitz-, Zugehörigkeits- und Verwandtschaftsverhältnisse, z.B. *gelegen zew nachst Hainreichs des Schelhär weingarten zu krembs* (G.1449), *mit meins ogbenanten Hannsn des pawngartner anhangunden insigl* (G.1453a), *Agnesen Taman des Brunner tochter und Hannsen des Schawr elichen hawsfrawen* (D.Aug.1454), *nach dez benannten unsers vater und müeter tod* (Agg.1455), mit

des vorgenanten purkcherren Chünraten des Rosleins bestattung (D.Kl.1452), als mit anderen ired Gotshaws güettern nach ired ordens sytten und gewanhait (D.Kl.1455) usw.

Die urkundenspezifische Wendung *wir sein* + GA *ir scherm und gewer für all ansprach* und ihre Varianten kommt in vierzehn Urkunden mit GA vor:

Urkunde	Textauszug
G.1449	<i>Wir und unser eriben sein auch des erbern benanten Michahel Hawtzenperger und sein eriben des egenanten weingarten ir rechter gewer scherm und fürstand für all ansprach</i>
G.1453a	<i>Wir sein auch ... der egenanten wisen und ireder zueghorung Ir Recht Gwer und Scherm für all ansprach</i>
G.1454	<i>Ich obgenannter Hanns Pawngartner und all mein erben seien vnuerschaidenleich der egenanten meiner hausfrawn Barbara des benanten hoffs und seiner zueghorung Recht Gwerrn und fürstand für all Rechtleich ansprach</i>
G.1456	<i>Ich bin auch ... des vorgenanten hauss mitsambt seiner vorgemelten zueghorung des obgenanten Sigmunden Obermair und aller seiner Erben Recht fürstand gewer und scherm für all rechtlich ansprach</i>
D.Aug.1444	<i>Wier sein auch des vorgenantten weingartten mit seiner zueghorung Irr recht gewerr und scherm für all ansprach</i>
D.Aug.1446	<i>wir sein auch der obgenanten wisenn ir recht gewer und scherm für all ansprach</i>
D.Aug.1447	<i>ich pin auch und mein eriben unverscheidenleich der benantten herren und ireder nachomen rechter scherm und fürstand für all ansprach</i>
D.Aug.1449	<i>wir sein auch und unser eriben der obgenanten herren und der sechzig phening dienstt recht scherm und gwer für all ansprach</i>
D.Aug.1452	<i>wir sein auch ... des vorgenanten weingarten mit seiner zueghorung und der vorgemelten herren und ireder nachkomen Recht gewer scherm und fürstand für all ansprach</i>
D.Kl.1449	<i>wir seinn auch des obgenanten weingarten und kauffs ir rechter gewer und fürstand für all krieg und ansprach</i>
D.Kl.1450	<i>Ich pin auch ... des obgenanten phunt phening ewigs gelts der obgenanten abtessin ireds Convents und nachkomen daselbs Rechter fürstand gewer und scherm für all Rechtleich ansprach</i>
D.Kl.1452	<i>Ich obgenante Barbara und all mein erben sein auch des kauffs der egenanten Junkchfrawn und des Convents zü Tyrenstain Recht scherm und gwern für all rechtlich ansprach</i>
D.Kl.1455	<i>Ich obgenanter Ott Awrbacher Ich Margreth sein hawsfraw und all unser erben sein auch des kaufs der egenanten Agnesen der kräftin klosterjunkfraw zu° Tirenstain und des ganczen convents daselbs Recht scherm fürstand und gwern für all rechtlich ansprach</i>
Agg.1451	<i>Ich pin auch ... der vorgennanten Dorothe meiner hausfrawn des obgeschribenn gemechts Ir° rechter scherm gewern und fu°r stand für all an sprach</i>

Tabelle 22

Zum Teil stehen bei dieser Wendung mehrere attributive Genitive, wenn neben dem GA, das die Sache betrifft, ein weiteres GA genannt wird, welches die Person betrifft. Hierbei scheint es unerheblich zu sein, ob das GA, welches die Person bezeichnet oder dasjenige, welches die Sache bezeichnet, vor dem jeweilig anderen steht. Diese Formulierungsgewohnheit erschien in den vorigen zwei Urkundengruppen noch nicht. Außerdem wird in den Urkunden um 1450 ein GA nicht mehr durch ein Demonstrativpronomen ausgedrückt. In einer einzigen Urkunde findet sich die Wendung ohne Genitiv: *Wir obgenant setzen uns in darumb zu rechten gewern schermb und furstant fur all Rechtliche ansprach* (D.Aug.1454).

Die Redewendung *der sache gezeug/zeug* erscheint wieder überwiegend, nämlich in zehn Fällen, mit vorangestelltem GA, z.B. *Des handdels sind auch geczewgen* (G.1451a), *Der sach sind auch getzeugn* (G.1456), *das er der sach getzeug ist* (D.Aug.1452) usw. Bis auf zwei Fälle ist das GA vom Kernsubstantiv immer durch das Prädikat, meistens noch in Verbindung mit *auch*, getrennt. Bei drei Belegen wird das GA durch das Demonstrativpronomen *des/dez* ausgedrückt (siehe Tabelle 23). Viermal findet sich diese Wendung ohne GA, z.B. *zu czeugnüß* (D.Aug.1449) oder *Das bezeugt auch* (Agg.1451), und nur zweimal ist das GA hinter dem Kernsubstantiv: *zu zeugnuss der sachn* (G.1453a), *zu^o zewgnüß willen der sachen* (D.Kl.1455).

Genitivattribut in Form eines Demonstrativpronomens

Ein vorangestelltes Demonstrativpronomen in der Funktion eines GA erscheint in sechzehn Fällen in den Urkunden um 1450. Das sind 5 % der gesamten GA dieser Urkundengruppe. Wiederum steht es hauptsächlich bei urkundenspezifischen Wendungen:

Urkunde	Textauszug
G.1451a	<i>des zu urkund</i>
G.1451b	<i>des sy dann der lanndesfürst sein landmarschalich oder wer irn gewalt hat an fürpot und an klag sovil in antwortten und gewaltig machen süllen</i>
G.1453a	<i>des zu urkund</i>
G.1453b	<i>auf drin weingertten ainer genant das planstewdl des sind anderhalb viertail</i>
	<i>der dritt weingarten des ist ain halbs ieuch</i>
	<i>Des zu ainer vessten und warn urkund</i>
G.1454	<i>des zu urkund</i>

D.Aug.1444	<i>des zw warer urkchundt</i>
D.Aug.1447	<i>und des yedem tayll von dem selben meinem genedigen herren ain verpetschaffte bereddt zedl ... gegeben ist worden</i>
D.Aug.1449	<i>Des alles cze einer waren iirkundt</i>
D.Aug.1452	<i>des alles zu warer urkund und bestettung</i>
D.Aug.1454	<i>des zw urkund</i>
	<i>des ist getzewg</i>
D.Kl.1449	<i>des ist auch geczeug</i>
Agg.1451	<i>Des zu urkund</i>
Agg.1455	<i>dez ist czewg</i>

Tabelle 23

In Urkunde G.1451b erscheint nun auch wieder ein vorangestelltes Demonstrativpronomen in der Funktion eines partitiven GA, welches bei einem als Substantiv gebrauchten Quantitätsadjektiv (vgl. EBERT 1993, S. 333) auftritt: *des ... sovil* (G.1451b). Dieses partitive GA ist außerdem durch nicht zur Substantivgruppe des Bezugsworts gehörende Glieder getrennt.

3.3.1.2. Nachgestellte Genitivattribute

Im Vergleich zur vorigen Urkundengruppe ist der Anteil der nachgestellten GA wieder zurückgegangen. Die untersuchten Urkunden um 1450 beinhalten nur noch 30 % nachgestellte GA, z.B. *mit wissen ains zechmaister der obgenanten sand Johannis kappellen* (G.1453b), *als purkchherren des Egenanten hofs* (G.1454), *als mit anderem guett Irs obgenanntten goczhaws* (D.Aug.1444), *Brobst unser frawnn Goczaws des herrn kchloster* (D.Aug.1447), *mit urkund des briff besigelt* (D.Kl.1449), *zu Bestettung des kawffs* (D.Kl.1450), *In kraft des brieffs* (Agg. 1451) usw.

GA, die Personenbezeichnungen und Namen betreffen, sind wieder häufig um ein Kernsubstantiv angeordnet, Standesbezeichnung stehen vor, Namen von Personen nach dem Kernsubstantiv, z.B. *mit herren handden des Erwirdigen geistleichen herren hern Wolfgangs Abbt unser fawnn gotzhaws* (G.1454), *mit pürkchfrawnn handden der Ersamen Geystleichen frawnn Anna Kchlamm aptessin des frawnn Kchloster ze Tyernstain* (D.Aug.1447), *mit gruntherren handten dez Erwirdigen geistleichen herren hern Taman Prior cze achspach* (Agg.1455). Die Beispiele zeigen, dass sich an Substantivgruppen dieser Art oft noch eine Apposition anschließt, die ebenfalls mit einem postnominalen GA kombiniert sein kann. Durch die Apposition wird die Gattungsbezeichnung ausgedrückt.

Partitives Genitivattribut

In den Urkunden um 1450 kommen neunzehn nachgestellte partitive GA vor, das sind knapp 6 % der gesamten GA. Der größte Teil entfällt wieder auf das GA *gelts*:

Urkunde	Textauszug
G.1449	<i>umb ain suma gelts</i>
G.1456	<i>Umb ain Sumb gelts</i>
D.Aug.1444	<i>umb aynn Sumb gelts</i>
D.Aug.1446	<i>umb ain sümb gelts</i>
D.Aug.1447	<i>Umb ain Sümb gelts</i>
D.Aug.1452	<i>umb ain Sumb gelts</i>
D.Aug.1454	<i>umb ain Sumb gelts</i>
D.Kl.1449	<i>umb ain sum gelts</i>
D.Kl.1450	<i>ain phunt phenning ewigs gelts wiener müniss</i>
	<i>Das vargenant phunt phening ewigs gelts</i>
	<i>umb ain sumb gelts</i>
	<i>das obgenant phunt phening ewigs gelts</i>
	<i>des obgenanten phunt phening ewigs gelts</i>
D.Kl.1452	<i>umb ain sum gelts</i>
Agg.1455	<i>umb ain sum gelts</i>
	<i>allez dez güetz</i>
	<i>allez dez güets</i>
D.Aug.1449	<i>Sehczigk phening Jerleichs dienst</i>
	<i>Sehczigk phening ewigs diensts</i>

Tabelle 24

Ein partitives GA, das seinem Bezugswort vorangestellt ist, findet sich auch bei den Genitiven in Form von Demonstrativpronomen: *des ... sovil* in Urkunde G.1451b (siehe Tabelle 23).

3.3.2. Nichtattributive Genitive

In den Urkunden um 1450 kommen insgesamt 87 nichtattributive Genitive vor. Zum einen zeigt sich im Vergleich zur vorigen Urkundengruppe ein extremer Rückgang der adverbialen Genitive von 24 % auf 5 % und der Genitive bei Negation von 17 % auf 3 %. Zum anderen ist

eine starke Zunahme der Genitive bei Prä-, Post- und Zirkumposition von 12 % auf 42 % zu verzeichnen:

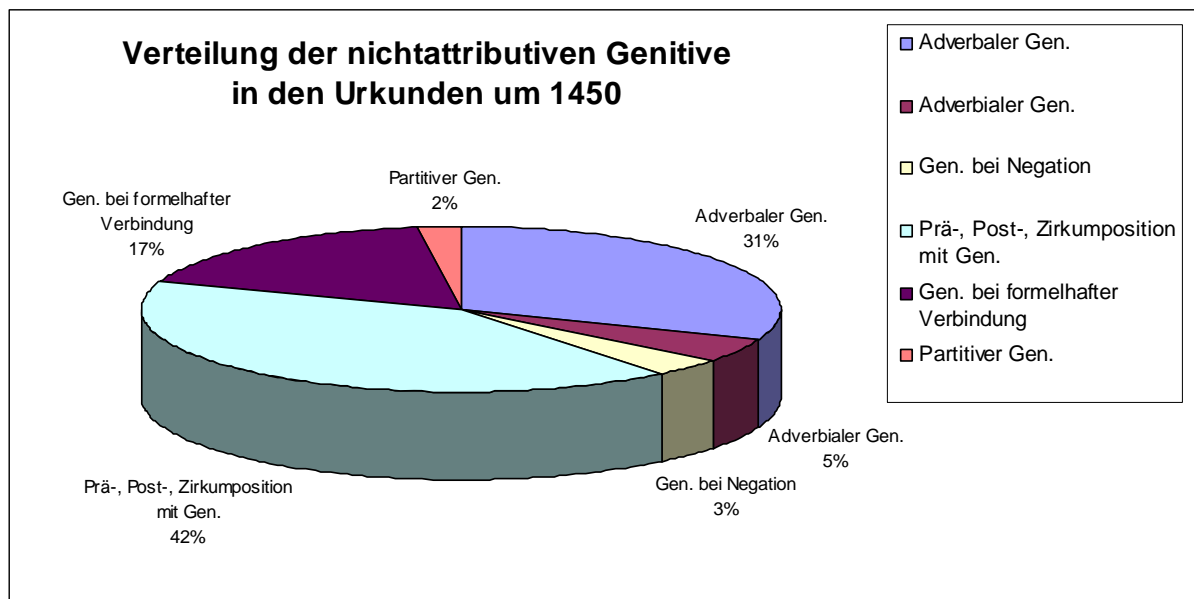


Diagramm 6

Die Gruppe der adverbale GO hat nun in den Urkunden um 1450 ihre Führungsposition an die Genitive bei Prä-, Post- und Zirkumposition abgegeben. Weggefallen sind außerdem Genitive beim Adjektiv und prädikative Genitive. Diese Erscheinungsgruppen waren schon zuvor nur in geringem Maße vertreten und sind nun in den zwanzig Urkunden um 1450 ganz verschwunden.

3.3.2.1. Adverbaler Genitiv

In den zwanzig Urkunden um 1450 erscheinen 27 adverbale GO. Wie schon in den beiden vorhergehenden Urkundengruppen hat sich der Prozentanteil rund um 30 % kaum verändert:

Urkunde	Verb	Textauszug
G.1449		<i>umb ain suma gelts der wir gantz und gar von In enntricht und betzalt sein</i>
G.1451b	mhd. <i>verrihten, rihten, bezaln, gewörn</i>	<i>das sy haubtguets und schadens gancz und gar davon verricht und gewert werden</i>

D.Aug.1446		<i>umb ain sūmb gelts der wir gancz und gar von In bezalt und gewert sein</i>
D.Kl.1450	(5 Bspe. von insgesamt 19 Belegen)	<i>umb ain sumb gelts ... der Ich zu Rechtn tēgen an all scheden von In gantz entricht und gewert pin</i>
Agg.1455		<i>unczt sy all irr schēden und czerung gancz und gar davon entricht und gewert werden</i>
G.1451a	mhd. <i>lüsten</i>	<i>tuen wes sy belusst</i>
D.Aug.1454		<i>wie sew des verlusst</i>
G.1451a		<i>Das ich ... In und iren nachkomen des vor genantn irs hoffs zu GrossenRusst ... gancz und gar abgetretn ... ledichleichen ingeantwortt und ubergeben hab</i>
G.1453b		<i>der nucz aus den benannten drin weingarten underbinden</i>
D.Aug 1447		<i>was sy der benanntten meiner Grüntt zw dem selben Gesslein bedürfften werden</i>
Agg.1455		<i>verczeichen uns auch ... der vorgeanntten grüntt und stukch ... und allez dez güetz</i>

Tabelle 25

Der größte Teil der GO, insgesamt 19 Belege, entfällt wieder auf die Verben *verrichten*, *entrichten*, *richten*, *bezahlen* und *gewähren*, 13 Genitive davon sind in der Form von Demonstrativpronomen realisiert. In zwei Fällen steht kein Genitiv: *umb die vorgemeltn züsprüch mich mit dem egenanten Abbt und seinem Conventt genczleich verricht und gainet* (G.1451a), *Das ich mich dar umb mit dem egenantn Abbt und seinem Conuentt genczleich verricht und gainet hab* (G.1451b).

In den Urkunden um 1450 erscheint erstmals die Formulierung mit *lusten/lüsten*. Dieses Verb findet sich schon im Mhd. mit Genitiv (vgl. LEXER 1992, S. 131). Die Formulierung tritt zweimal mit und dreimal ohne Genitiv auf, z.B. *damit tün und hanndlen wie sew verlust und gu^ot zymbt* (D.Kl.1455). Auch das Verb *abtreten* wurde schon im Mhd. mit Genitiv gebildet (vgl. GRIMM 1983, Sp. 1165-1166). Das Verb *underbinden* in Urkunde G.1453b steht für *unterwinden*, da in dieser Urkunde das Graphem zum Teil auch für das Phonem /w/ verwendet wird (zum gelegentlichen, gesamtbairisch üblichen Wechsel von /b/ und /w/ vgl. WIESINGER 1971, S. 383). Das Verb *verczeichen*, mhd. *verzihen*, *-zihen*, steht für „verzichten auf, aufgeben, verlassen“ (LEXER 1992, S. 286) und wurde bereits mhd. mit Genitiv gebildet.

3.3.2.2. Adverbialer Genitiv

Bei den zwanzig Urkunden um 1400 war die Gruppe der adverbialen Genitive noch die am zweithäufigsten vertretene Vorkommensart. In den ausgewählten Urkunden um 1450 hat sich der Anteil von zuvor 24 % enorm reduziert. Es kommen nunmehr nur noch vier adverbiale Genitive vor, alle mit temporaler Bedeutung:

Urkunde		Textauszug
G.1453b	temporal	<i>desselbigen Iars</i>
		<i>das ain verveser der pharrkirichn zu Mauttarn die [Messe] ... des tags nicht verbringen mocht</i>
		<i>So sol man die des nagsten phincztags darnach halden</i>
D.Aug.1447	temporal	<i>des freytags</i>

Tabelle 26

3.3.2.3. Genitiv bei Negation

In den Urkunden um 1350 und 1400 war Genitiv bei Negation noch relativ konstant mit 17 % bzw. 18 % vertreten. Um 1450 ist Genitiv bei Negation in den untersuchten Urkunden nun bereits stark zurückgegangen, wie man an den drei Belegen ersehen kann:

Urkunde	Textauszug
G.1451b	<i>Tuen wir des nicht</i>
G.1453b	<i>Geschech aber des nicht</i>
D.Kl.1450	<i>Beschëch aber des nicht</i>

Tabelle 27

Diese urkundenspezifische Wendung erscheint zwar durchgehend mit Genitiv, aber sie kommt nur noch selten vor. Die zweite Wendung, die noch in den vorigen Urkundengruppen vorhanden war und die das Fehlen eines eigenen Siegels betrifft, kommt in den untersuchten Urkunden um 1450 fünfmal vor und wird nun nicht mehr eindeutig mit Genitiv gebildet, z.B. *so aber ich obgenante Barbara sein hausfraw aign insigl nicht enhab* (G.1453a), *Und wann wir yetz genant Burgkherren aigen Insigel nicht gehabt haben* (D.Aug1454).

3.3.2.4. Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv

Die häufigsten nichtattributiven Genitive in den Urkunden um 1450 sind die Genitive bei Präpositionen und Zirkumpositionen. Durch sie werden insgesamt 36 Genitive hervorgerufen. Die Zirkum- bzw. zum Teil auch Präposition *von ... wegen* ist in 30 Fällen für den Genitiv verantwortlich:

Urkunde	Textauszug	
G.1451a	(4 Bspe. von insgesamt 15 Belegen)	<i>an mein aller meiner erben und menikleichs von unsern wegen irrung und hindernüss</i>
D.Aug.1452		<i>an unser unser eriben und manigkleichs von unsern wegen Irrung und hindernüss</i>
D.Kl.1452		<i>an mein und aller meiner erben und mänikleichs von unser wegen Irrung und widerred</i>
Agg.1455		<i>an unser unser erben und menikleich von unsern wegen irrung und hindernüssz</i>
G.1451a		<i>von wegen der züsprüch und vordrung</i>
		<i>von wegen des hoffs zu Grossenrusst</i>
		<i>von wegen des egenantn hofs und der hofstat zu GrossenRusst</i>
		<i>noch von chainerlay sachen wegen</i>
G.1451b		<i>von wegen der versessen weinzehents und getraidzehents</i>
G.1453b		<i>von notduerfft unmuess oder ungwiters wegen</i>
D.Aug.1447		<i>von des benanntn handl wegen</i>
D.Aug.1449		<i>von besunder günst und lieb wegen</i>
Agg.1455		<i>von wegen ains halben lehen</i>
G.1454		<i>ob ich ir leiberben hinder mein liess</i>
D.Aug.1452		<i>ob der benanten herren weingarten ... und des Alten weingarten</i>
Agg.1451		<i>das die vorgenannt mein hausfraw mit dem tod vor mein abgiennng</i>
D.Kl.1455		<i>wo es gelegen ist Inner lannds oder ausser lannd</i>

Tabelle 28

Die Formulierung *von unsern wegen* erscheint in fünfzehn Fällen. Die vier Beispiele der Tabelle zeigen eine neu auftretende, in den Urkunden um 1450 häufig gebrauchte urkundenspezifische Wendung. Sie steht bei elf der fünfzehn Belege. Neben dem im Genitiv realisierten Personalpronomen *unser* treten noch fünfzehn weitere Genitive bei der Zirkum- bzw. Präposition *von ... wegen* auf. Die restlichen Präpositionen *hinter*, *ob* (oberhalb), *vor*, *inner* und *außer* haben zeitliche oder räumliche Funktion.

3.3.2.5. Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb

Im Vergleich zu den zwanzig Urkunden um 1400 hat sich der Prozentsatz dieser Genitive fast verdoppelt. In den Urkunden um 1450 sind es wieder zwei formelhafte Verbindungen aus Substantiv und Verb, die den Genitiv hervorrufen: das schon bekannte *Schaden nehmen* und die nun verwendete Wendung *Not geschehen* bzw. *Not haben* mit der Bedeutung „nötig haben“¹⁶. Insgesamt finden sich 15 Genitive in dieser Gruppe:

Urkunde	Textauszug
G.1449	<i>was er oder sein eriben des schaden nement</i>
G.1451b	<i>was sy des dann schaden nement</i>
G.1453a	<i>des sy schaden nēmen</i>
G.1456	<i>was sy des Schaden nement</i>
D.Aug.1446	<i>des sy scheden nemen</i>
D.Aug.1449	<i>des sew scheden nemen</i>
D.Aug.1452	<i>was sy des schaden nement</i>
D.Aug.1454	<i>des sew mit Recht schaden nāmen</i>
D.Kl.1449	<i>des sew zw schaden kemen</i>
D.Kl.1450	<i>was sy des schadn nement</i>
Agg.1451	<i>des sy schedenn ne^om</i>
Agg.1455	<i>dez sy czu schaden chomen</i>
D.Aug.1447	<i>wo des nott ist</i>
D.Kl.1449	<i>als offt In des natdürfft beschiecht</i>
Agg.1451	<i>wo Ir^o des nott geschiecht</i>

Tabelle 29

Die Wendung *Schaden nehmen* steht durchgehend mit Genitiv. Auch bei der zweiten Wendung *Not geschehen* gibt es in diesen zwanzig Urkunden keinen Beleg ohne Genitiv.

3.3.2.6. Partitiver Genitiv

In den Urkunden um 1450 finden sich in einer Urkunde zwei partitive Genitivobjekte:

Urkunde	Textauszug
G.1453b	<i>so mag sich derselbig und ain ieder verveser ... sich seins gelts und abganngs dauon bezallen</i>

Tabelle 30

¹⁶ PAUL (1959), S. 315.

In der Urkunde G.1453b stehen die partitiven Genitiv zwar zusammen mit dem Verb *bezahlen*, welches schon zuvor bei den adverbalen Genitiven vorgekommen ist, allerdings tritt in diesem Beleg das partitive Verhältnis in den Vordergrund. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei den Belegen der adverbalen Genitive immer um etwas, das bereits zur Gänze bezahlt bzw. entrichtet wurde.

3.4. Urkunden um 1500

Die Urkunden um 1500 enthalten insgesamt 338 Genitive. Es verteilen sich 75 % auf die attributiven Genitive und 25 % auf die nichtattributiven Genitive.

3.4.1. Genitivattribute

In den Urkunden um 1500 kommen insgesamt 255 attributive Genitive vor. Wie das Diagramm zeigt, hat es in der Verteilung im Vergleich mit der vorigen Urkundengruppe nur geringfügige Änderungen gegeben. Es sind genau zwei Drittel dem Bezugswort vorangestellt und ein Drittel der GA befindet sich in Nachstellung:

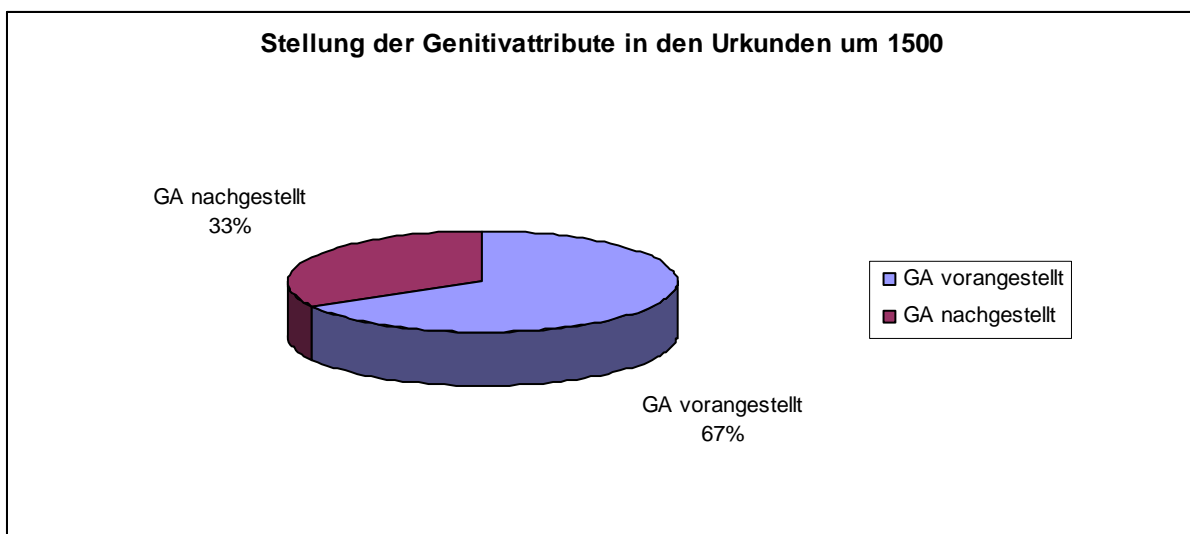


Diagramm 7

3.4.1.1. Vorangestellte Genitivattribute

Der Prozentsatz der vorangestellten GA hat sich im Vergleich zur vorigen Urkundengruppe nur um drei Prozent verringert. Beispiele für vorangestellte GA in den Urkunden um 1500 sind: *Dem Edeln vesstn Hannsen Geyr diezeit der Römischn Königklichn Maiestat ir Obristen Pawmeister* (G.1498), *zw unnsers Goczhaws merklichen naturfften* (G.1499a), *an mänigklichs irrung* (D.Aug.1500), *mit der vorgeanten purkfrawen und purkchherren anhangunden Insigeln* (D.Aug.1502), *alls dann sölichs kaufs schermbs burkchrechts und des landes ze österreich Recht ist* (D.Kl.1493), *des erbierdign klostern Sand klaren orden des frawenklastern zw Tiernstain Ieres gotshawss holcz* (D.Kl.1500), *Im tall zenägst des Jacob hueber haws* (Agg.1494) usw. Es handelt sich wie zuvor hauptsächlich um Besitz-, Zugehörigkeits- oder Verwandtschaftsverhältnisse.

Die urkundenspezifische Wendung *ich bin / wir sein + GA ir scherm und gewer für all ansprach* und ihre Varianten kommt in den Urkunden um 1500 achtmal mit GA vor:

Urkunde	Textauszug
G.1498	<i>obgenannter Wolfgang hewperger unnd mein eriben sollen sölhs kawfs umb die hollden ... Ir recht Gewern Scherm und fürstand sein für all rechtlich ansprach</i>
D.Aug.1502	<i>also pin ich auch des benanten wolfgang wilperger rechter scherm fürstand und gewer der vorberürten zwayer wissen und des gartenflekchhen unten daran</i>
D.Aug.1504b	<i>Ich obgenanter Cristoff Enennkhl ... Sein auch des obgenanten herren Gregorien Brobst zw Tiernstain und des ganczen Convent daselbs auch aller Ierer nachkomen Sölhigs gemeltz chawfs umb die oberüerten zehent grassen und klain ... Recht gwer scherm und füestand für all Rechtlich ansprach</i>
D.Kl.1489	<i>Wir sein auch mitsambt unnsern erben der egenanten prantstat und flekh und iren zuegehörung des bemelten Goldinger und Kunigunden seiner hausfrawn und irer erben Recht gewer schirmb und fürstandt für all Rechtlich ansprach</i>
Agg.1489	<i>wir setzen unns auch ... den obgemelten Prior Convent und allen Iren Nachkomen des offgemelten Closters zu achspach des kaufs der obbestymbten Mull und Ierer Zugehörung zw rechtem fürstand gwer und scherm für all rechtlich ansprach</i>
Agg.1493a	<i>Wir seczen üns auch für unns und all ünser erben dem benanten Petern und Dorotheen seiner hawsfrawn und Iren bayden erben des kawffs und des benanten guetz Zu rechten fürständen geweren und scherm für all rechtlich ansprach</i>

Agg.1493b	<i>wir wellen auch dem benanten hanns Rösch des benanten hoff sein recht fürstannnd Gewern und Scherm sein für all redleich ansprüch</i>
Agg.1494	<i>wir und unser Erben sein auch des chauffs Ir und Irer erben recht gwer Scherm und fürstant für all rechtlich ansprüch</i>

Tabelle 31

In der Urkunde D.Aug.1502 werden erstmals zwei der insgesamt drei GA hinter die Kernsubstantive gestellt. In einer einzigen Urkunde erscheint die Wendung nicht mit Genitiv, sondern mit *gegen* und Dativ: *Ich vorgenanter awgeustin pandtner und katherina sein hawsfraw und all unser eriben seczen uns auch gegen genanter Junkchfrawen Elspeten und allen Ieren conventd swestern zw Rechten Sermb fuerstand und geber für all Rechtlich ansprach* (D.Kl.1493).

Die Wendung *der sache gezeug/zeug* bzw. *gezeug/zeug der sache* erscheint in den Urkunden um 1500 nur mehr in sieben Fällen. Nachdem in den vorigen Urkundengruppen bisher immer die vorangestellten GA überwogen haben, sind es nun die nachgestellten GA, die mit vier Belegen vorne liegen, z.B. *zw zewgnüs der obgemellten sachen* (D.Aug.1504b), *zw merern zeugknus der sachen* (D.Kl.1500). Bei den drei Belegen mit vorangestelltem GA erscheint das GA jeweils in Form eines Demonstrativpronomens (siehe Tabelle 32).

Genitivattribut in Form eines Demonstrativpronomens

Ein vorangestelltes GA in Form eines Demonstrativpronomens findet sich in den Urkunden um 1500 insgesamt in neunzehn Fällen, das sind 7,5 % der gesamten GA:

Urkunde	Textauszug
G.1498	<i>des sy dan der Lanndsfürst ... wo sy dar auf zaigen gewalltig machen und sovil ainantwortten sollen</i>
	<i>Unnd des zu warem urkunt</i>
G.1499b	<i>Des zw warem urkunt</i>
G.1500	<i>Des zu ainem warn urkund</i>
D.Aug.1501b	<i>des zw warem Urkunt</i>
D.Aug.1502	<i>des zw urkund</i>
D.Aug.1504a	<i>Des zw urkhu^ondt</i>
D.Aug.1504b	<i>der sy dan der landtzfürst sein landmarschallch oder Iren genad gewallt hat Allsvill Einantwortten und gewalltig machen süllen</i>
D.Kl.1488	<i>Des zu pesser Sicherhait unnd Zeugnus</i>

D.Kl.1489	<i>des schwester</i>
	<i>Des ist gezeug</i>
D.Kl.1493	<i>Des ze urkund</i>
	<i>Des Synd awch geczewgkn</i>
D.Kl.1500	<i>des zw urkund</i>
Agg.1489	<i>Des zu einem waren Urkund</i>
Agg.1493a	<i>Des zu urkunndt</i>
Agg.1493b	<i>Des zw urchundt</i>
Agg.1500	<i>vertzeich mich auch des hie mit disem brief zw ewiger vertzicht</i>
	<i>des zw urkundt</i>

Tabelle 32

Mehr als die Hälfte entfällt auf die urkundenspezifische Wendung *des zu Urkund*. Außerdem kommen in den Urkunden um 1500 wieder zwei vorangestellte partitive GA in Form eines Demonstrativpronomens vor: *des ... sovil* (G.1498) und *der ... Allsvill* (D.Aug.1504b). Beide GA sind durch nicht zur Nominalgruppe des Bezugsworts gehörende Glieder von diesem getrennt.

3.4.1.2. Nachgestellte Genitivattribute

Ein Drittel aller GA in den Urkunden um 1500 befindet sich in Nachstellung, wie z.B. *In krafft des brieffs* (G.1499a), *vor sannd thomastag des heiligen zwellipotten* (G.1499b), *Gregorius Brobst unnsere liebn frawn Gotshawss zw Tirnnstain des herrenkloster* (D.Aug.1501a), *nach willen Ierer obristen frawn* (D.Kl.1493), *Mit urkund des brieffs* (D.Kl.1510), *der gancz Convent des wirdigen Gotzhawss* (Agg.1493b), *fur halbem tail der berurten ausständt* (Agg.1500) usw.

Die gleichzeitige prä- und postnominale Anordnung mehrerer GA, die zu einem gemeinsamen Kernsubstantiv gehören, ist bis auf ein paar wenige Belege in den Urkunden um 1500 kaum mehr vorhanden, z.B. *her Gregor Des erwirding gotshau^oss Brobst des herrenklaster zw Tierenstain* (D.Aug.1504a), *mit Burgkfrawn hanndten der Erwirdigen geistlichen frawn frawn Kathrein von Eyzing* (D.Kl.1489).

Partitives Genitivattribut

In den Urkunden um 1500 kommen zwanzig nachgestellte partitive GA vor. Der Prozentsatz hat sich im Vergleich zur vorigen Urkundengruppe von 6 % auf 8 % erhöht:

Urkunde	Textauszug
G.1498	<i>Umb Ain Suma gellts</i>
G.1499a	<i>zw bezallung hundert mutt vogt habern [100 Mut Vogthafer]</i>
D.Aug.1500	<i>umb ain Zumm geltz</i>
D.Aug.1501b	<i>umb ain Summa gelts</i> <i>Ludwigen plancken ainer des Rats baider Stet krembs und stain</i>
D.Aug.1504a	<i>All segs des Rats daselbs</i> <i>All des Rats</i>
D.Aug.1504b	<i>umb ain Summa geltz</i> <i>nyndert noch nichtz des ausgenommen</i> <i>nynder noch nichtz des ausgenommen</i>
D.Aug.1488	<i>von unnserm tail mosts</i>
D.Kl.1489	<i>Umb ain Suma gelts</i>
D.Kl.1493	<i>umb ain Sumb gelts</i>
D.Kl.1510	<i>was er des hinder sein läst</i> <i>was des dann ungevärlichn sein wierdet</i>
Agg.1489	<i>Umb ain Summa gellts</i>
Agg.1493a	<i>umb ain Sumb geltcz</i> <i>der selbigen sumb gelcz</i>
Agg.1494	<i>ain Summ gelts</i>
Agg.1500	<i>fur halbem tail der berurten ausständt</i>

Tabelle 33

Am häufigsten erscheint wieder *gelts* als partitives GA. Je zweimal steht ein Demonstrativpronomen als partitives GA bei den Pronomina *nichts* und *was*.

3.4.2. Nichtattributive Genitive

Ähnlich der vorigen Urkundengruppe finden sich in den Urkunden um 1500 insgesamt 83 nichtattributive Genitive. Die häufigsten Vorkommensarten sind wieder die adverbale Genitivobjekte sowie Genitive bei Prä-, Post- und Zirkumposition:

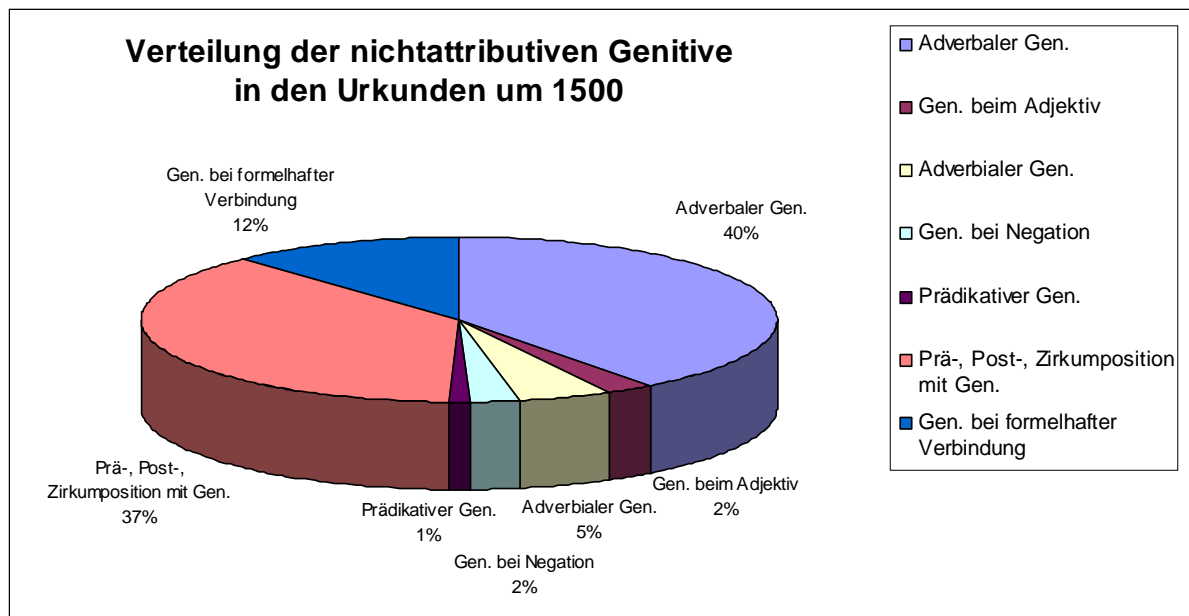


Diagramm 8

In den zwanzig Urkunden um 1500 erscheint nun auch wieder ein prädikativer Genitiv sowie Genitiv beim Adjektiv, partitive GO fehlen.

3.4.2.1. Adverbaler Genitiv

In der Urkundengruppe um 1500 kommen 33 adverbiale Genitivobjekte vor. Der Prozentsatz hat sich wieder gesteigert, von 31 % um 1450 auf nun 40 %. Der Kreis der Verben, die den Genitiv regieren, hat sich abermals um einige vergrößert:

Urkunde	Verb	Textauszug
G.1498	mhd. verrihten, rihten, bezaln, gewörn (6 Bspe. von insgesamt 11 Belegen)	<i>Umb Ain Suma gellts der wir zu rechten tägen an allen agbanngkh von Irn ... entricht und bezalt sein</i>
		<i>das sy Irs schadenes genntzlich darvon gewert entricht und benuegig gemacht worden sein</i>
D.Aug.1500		<i>umb ain Zumm geltz der wir von in entricht und bezalt sein</i>
D.Aug.1502		<i>nach dem er mich desberurten kawfs ... entricht und bezaldt hat</i>
D.Kl.1493		<i>umb ain Sumb gelts der wier von Ier zw Rechten tagen und ann allen schaden Entricht und bezaldt sein</i>
Agg.1494		<i>ain Summ gelts gegeben haben ... der wir von In zw rechtn tägen gantz ausgericht und bezalt sein worden</i>

G.1499b	mhd. <i>underwinden, underziehen, versēhen</i>	<i>So soll und mag sich der gedacht herr ... des obgemellten hoffs mit aller seiner zuegehörung versächen und Ein ziehen und underwindn</i>
D.Kl.1488		<i>See mogen sich des underwinden</i>
D.Aug.1501b		<i>verzeichnen wir unns des obestimbtn viertl weingartns</i>
Agg.1489	mhd. <i>verzihen, verzien</i>	<i>darumb vertzeichen wir unns derselben mull haws wisen und aller ander Zugehorung in ewiger vertzicht als wir uns der zukaufrecht vertzeichen sollen oder mögen</i>
D.Aug.1502		<i>soverr bis er seines schaden darab bekemen ist</i>
D.Kl.1500	mhd. <i>bekomen</i>	<i>solichs zynns mitsambt dem schaden bekomen</i>
Agg.1493a		<i>Davon sullen sew aller Irer schäden bekömen</i>
G.1499a		<i>so sullen sy unns der vargenanten unnser Zehent mit allen iren Zuegeherungen ganczlich widerumb abtreten</i>
G.1500		<i>alsdann sullen und wellen wier ... der vorgeschriben zynns und gult ganczleich widerumb umantwueren</i>
D.Aug.1501a		<i>Woldten sy aber solher nöttung und pfentnüiss nit achten und mugen uns dann woll des vorgeantent Jewch weingarten wol understem [sic!]</i>
D.Aug.1502		<i>Allsdan woldt Ich Im des abzesten nicht wider sein</i>
D.Aug.1504b		<i>ob wier notuerfftig wuerden unnser gerechtikait zubeschirmen</i>
D.Kl.1488		<i>So mag sich dy bemelt Abtesin oder das convent sich solhs Irs genomens schaden von unnserm tail mosts aus dem grannt phenntten</i>
D.Kl.1510		<i>Wenn er will oder wohin des verlust</i>
Agg.1494		<i>Darumb Sew unns ain Summ gelts gegeben haben der uns dafür wol benügt hat</i>

Tabelle 34

Ungefähr ein Drittel der adverbialen Genitivobjekte entfällt wieder auf die urkundenspezifische Wendung mit den Verben *entrichten*, *richten*, *bezahlen* und *gewähren*. Sieben Genitive der elf Belege bei diesen Verben werden in Form eines Demonstrativpronomens ausgedrückt, in einem Fall steht kein Genitiv: *zwanzig phunt phening lanndeswerung in Österreich die wier sein genad ausrichten und bezallen sullen und wellen* (G.1499b). Aus den vorhergehenden Urkundengruppen sind uns außerdem die Verben *bekommen*, *bedürfen*, *unterwinden*, *unterziehen*, *verzichten*, *abtreten* und *lüsten* bereits bekannt, neu hinzugekommen sind: *versehen*, *umantworten*, *achten*, *unterstehen*, *abzustehen*, *beschirmen*, *pfänden* und *be-/ge-nügen*. Bereits im Mhd. erscheint Genitiv bei *versehen*, *achten*, *beschirmen*, *pfänden* und *be-/ge-nügen* (vgl. dazu LEXER 1992, S. 278, S. 3, S. 16, S. 159, S. 14 bzw. S. 62). Auch *abstehen* kommt im Mhd. mit Genitiv vor (vgl. KIRSCHSTEIN/

SCHULZE 2003, S. 30 oder GRIMM 1983, Sp.1025-1032). Das Verb *unterstehen* wird in der Bedeutung „mit beschlag belegen“¹⁷ verwendet.

Das Verb *verzichten* erscheint in drei Urkunden mit Genitiv, in einer Urkunde wird der Sachverhalt nicht mittels Genitiv sondern durch Präposition und Akkusativ ausgedrückt: *Dan so soll er das gotshaus fur menigklich umb das gelt solhes nicht verzeichen* (D.Kl.1510). In einer anderen Urkunde findet sich an der Stelle des GO ein vom Kernsubstantiv getrenntes, vorangestelltes GA in Form eines Demonstrativpronomens: *vertzeich mich auch des hie mit disem brief zw ewiger vertzicht* (Agg.1500).

Das Verb *bekommen* lässt sich in drei Urkunden mit Genitiv belegen, in sieben Urkunden steht es ohne Genitiv, z.B. *er soll auch das alles haben und bekomen hyncz mir* (D.Aug.1502), *sy süllen und mügen auch den haben und bekemen zw unns* (D.Aug.1504b), *Sew süllen auch das alles haben und bechömen* (Agg.1494).

Das Verb *umantworten* erscheint in den Urkunden um 1500 nur einmal, *einantworten* kommt hingegen dreimal vor, jedoch immer ohne Genitiv, z.B. *einantwuerten in auch die hie mit* (D.Aug.1504b).

Das Verb *lüssen* scheint nur einmal mit Genitiv auf, in neun Urkunden kommt das GO als fakultative Ergänzung nicht vor, z.B. *damit thuen und handlen wie Sey oder das Convent verlust* (D.Kl.1488), *tuen wie sew verlust* (Agg.1493a).

Das Verb *be-/ge-nügen* erscheint auch nur in einem Fall mit Genitiv, in sechs der zwanzig Urkunden um 1500 wird diese urkundenspezifische Wendung mit dem Pronominaladverb *daran* ausgedrückt, z.B. *daran unns woll benüegt hat* (D.Aug.1504b), *daran unns dan wolgenuegt hat* (D.Kl.1493).

Bei den restlichen Verben der Tabelle finden sich in den Urkunden um 1500 keine Belege ohne Genitiv.

3.4.2.2. Genitiv beim Adjektiv

In den Urkunden um 1500 erscheinen nun wieder zwei Genitive beim Adjektiv. Trotzdem ist diese Gruppe neben den Genitiven bei Negation mit nur zwei Belegen die seltenste Vorkommensart in dieser Urkundengruppe:

¹⁷ GRIMM (1984), Sp. 1828.

Urkunde	Adjektiv	Textauszug
D.Aug.1504a	mhd. <i>schuldic</i>	<i>Als wir des ainem yeglichen Czw recht zethain schulig sein</i>
D.Kl.1488	mhd. <i>wislich</i>	<i>des weyslich wär</i>

Tabelle 35

In beiden Fällen wird der Genitiv in Form eines Demonstrativpronomens realisiert. Das Adjektiv *schuldig* findet sich noch in einer weiteren Urkunde, aber ohne Genitiv: *Was wier Recht und Redlich schuldig worden sein* (G.1499b).

3.4.2.3. Adverbialer Genitiv

Adverbiale Genitive kommen in den Urkunden um 1500 in vier Urkunden vor:

Urkunde		Textauszug
D.Aug.1501a	temporal	<i>Woldten sy aber solher nöttung und pfentnüß nit achten des ersten des anderns Jars</i>
D.Aug.1504a	lokal	<i>ein grabem zwergs pergs</i>
	kausal	<i>Des sich Benanter Brobst und gotshauss gemaindt beschwärt</i>
D.Kl.1510	temporal	<i>des zehenttn Jar</i>

Tabelle 36

Der lokale adverbiale Genitiv *zwergs pergs* ist eine interessante Einzelercheinung und entstammt auch keiner typischen urkundenspezifischen Formulierung. Das Wort mhd. *twërch*, *dwërch*, *quërch*, *-hes* steht für: „auf die Seite gerichtet, verkehrt, schräg, quer; zwischen inne liegend“¹⁸.

3.4.2.4. Genitiv bei Negation

In den Urkunden um 1500 finden sich nur noch zwei Genitive, die durch eine Negation hervorgerufen werden:

¹⁸ LEXER (1992), S. 235.

Urkunde	Textauszug
D.Kl.1500	<i>Täten wier oder unser nachkomen abber des nit</i>
Agg.1489	<i>Tetten wir aber des nicht</i>

Tabelle 37

In Urkunde G.1500 erscheint zwar noch einmal die bereits bekannte Formulierung hinsichtlich eines fehlenden Siegels, jedoch ohne Genitiv: *Wann Ich obgenanter kristoff Enykchel dytzmals gegrabens Insigl nicht enhab.*

3.4.2.5. Prädikativer Genitiv

Nachdem in der vorigen Urkundengruppe um 1450 keine prädikativen Genitive vorgekommen sind, gibt es nun wieder einen Beleg. Dieser Genitiv drückt ein Besitzverhältnis aus:

Urkunde	Textauszug
D.Kl.1489	<i>das unnsers lieben Vater gewesen ist</i>

Tabelle 38

3.4.2.6. Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv

In den untersuchten Urkunden um 1500 werden 31 Genitive durch Prä-, Post- oder Zirkumposition hervorgerufen. Mit 37 % ist diese Gruppe nun wieder am zweitstärksten vertreten:

Urkunde	Textauszug
G.1498	<i>One Mein meiner eriben und menigklichs von unnserntwegen Irrung unnd widersprechen</i>
D.Aug.1504b	(3 Bspe. von insgesamt 12 Belegen) <i>an meniklichs von unnsern wegen Irrung hindernüss und widersprechen</i>
Agg.1494	<i>noch yemant von unseren wegen</i>
G.1499a	<i>vonn Iren wegen</i>
G.1499b	<i>von not wegen</i>
G.1500	<i>Von wegen Anna hannslen</i>
D.Aug.1502	<i>von meinentbegen</i>
D.Kl.1500	<i>von Des vorgemelten holcz wegen</i>

Agg.1493b	<i>von seines vleyzzigen gepets wegn</i>
Agg.1500	<i>von meinen wegen</i>
G.1499a	<i>das sy vor unnser weisen</i>
G.1499b	<i>zins lawt der urbarpüecher</i> <i>dienst lawt der urbarbüecher</i>
D.Aug.1500	<i>als Zwissen unser beschehen ist</i> <i>Suntag vor kunegundes</i>
D.Aug.1501b	<i>in dann anstat unnser Schreibm sol in das gruntpuech</i>
D.Aug.1504b	<i>inder oder auser lanndes</i>
D.Kl.1493	<i>Inder oder ausser landes</i>
D.Kl.1510	<i>sovernn des vor obgedachtten jorg pösinger halbem die obgeschriben</i> <i>werckh und stukch gehalten werden</i>
Agg.1489	<i>armutt und nothalben</i>
Agg.1494	<i>Inner oder ausser lanndes</i>

Tabelle 39

Die Wendung *von unsern wegen* findet sich zwölfmal und siebenmal kommt die Prä- bzw. Zirkumposition *von ... wegen* noch mit anderen Genitivergänzungen vor. Als neue Präpositionen kommen *laut*, *anstatt* und *zwischen* vor, neue Postposition ist *halben*.

3.4.2.7. Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb

Diese Genitive kommen um 1500 bei drei verschiedenen formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb vor: *Recht haben*, *Not geschehen*, *Schaden nehmen* / *zu Schaden kommen*:

Urkunde	Textauszug
G.1498	<i>do ich des gu^oet recht gehabt</i>
	<i>alls offt In des not geschicht</i>
	<i>des sy zuschaden kemen</i>
D.Aug.1504b	<i>Des sy zw schaden kemen</i>
D.Kl.1488	<i>unnd sy des schaden Nämen</i>
D.Kl.1489	<i>des si mit Recht zu schaden chemen</i>
D.Kl.1493	<i>des sy zw schaden kämen</i>
D.Kl.1500	<i>des das bemeldt gotshaws schaden näm</i>
Agg.1489	<i>Was sy des schaden nement</i>
Agg.1493a	<i>des sew in schaden kemen</i>

Tabelle 40

Am häufigsten erscheint die dritte Verbindung, sie tritt jedoch auch einmal ohne Genitiv auf: *das Sew mit Recht zw schäden chömen* (Agg.1494).

3.5. Urkunden um 1550

In den zwanzig Urkunden um 1550 finden sich insgesamt 290 Genitive, davon entfallen 75 % auf Genitive mit attributiver Funktion und 25 % auf nichtattributive Genitive.

3.5.1. Genitivattribute

Es finden sich 217 GA in dieser Urkundengruppe. Bei den attributiven Genitiven haben die nachgestellten GA um 1550 wieder stark zugenommen. Die vorangestellten GA überwiegen nur noch knapp, wie die prozentuelle Verteilung zeigt:

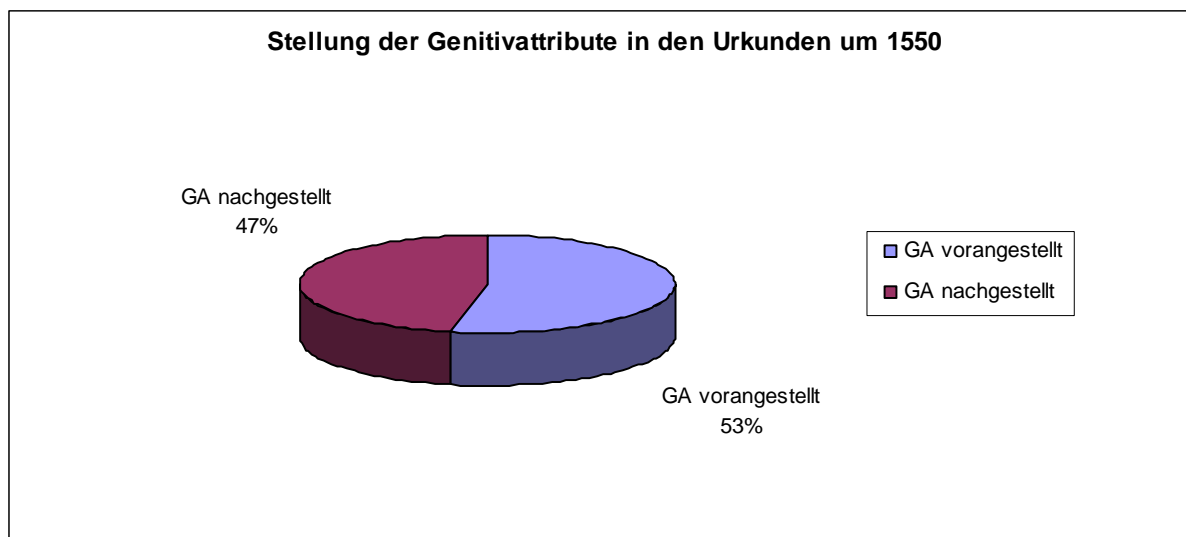


Diagramm 9

3.5.1.1. Vorangestellte Genitivattribute

Der Prozentsatz der vorangestellten GA hat sich im Vergleich zur vorherigen Urkundengruppe stark verringert und beträgt nur mehr knapp über 50 %. Beispiele für vorangestellte GA sind: *wie solhes khaufs unnd lannds Osterreich gewonhait unnd recht ist* (G.1543), *an all*

mein meiner hauß frawen und menigklichs von unnsernt Wegen Irru^ong und hindernu^oss (D.Aug.1534), *wider unnser undt gantzer Christenhait feindt* (D.Aug.1543), *unsers Gotzhauß nachkhu^omende* (D.Kl.1562), *unnsers Gotzhauß frey aigentu^ombliche haimbgesagte Wissen* (D.Kl. 1569), *desselben Leibs nagst Erben* (Agg.1552), *unsers saligmahers gebu^ort* (Agg.1559), *zu gewonlicher Summers und winters Zeytt* (Agg.1569) usw.

Die urkundenspezifische Wendung mit *scherm* und *gewer* kommt in den Urkunden um 1550 nur noch in vier Urkunden vor, in zwei Fällen davon mit Genitiv:

Urkunde	Textauszug
G.1539	<i>Ich obgenanter Cristoff Joriger unnd all mein erben pin auch offtbemelts herrn vom Gotweich desselben Convent und aller Irer nachkhomen Rechter gewer scherm und furstandt fur all rechtlich clage und anspruch</i>
D.Kl.1535	<i>Ich obangezaigter her Strein von Schwartzenaw^o unnd all mein Erben sein au^och u^onverschaydenlich mergedachts Au^oswechsels Gemelter fraw^oen Abtissin, n, dem Conv^oent unnd all Ieren Nachkomen, Recht Gwer, Scherm unnd fü^orstant, fu^oer all rechtlich krieg unnd ansprach</i>

Tabelle 41

Zweimal steht diese Formulierung ohne attributiven Genitiv: *Ich mein mitverwandten unnd unnser Erben sollen unnd wellen auch dises khaufs halben vilgemeltem Thoman Nesslbekhen unnd denen Er solhes aignen oder vergonnen wirdt Recht gweer scherm unnd furstand sein fur all rechtlich ansprach* (G.1543), *Wir sein auch darinnen Ir Recht gwer, schermb, und furstandt fur all rechtlich ansprach* (Agg.1540). In der Urkunde G.1543 steht zwar Genitiv, dieser ist allerdings kein Attribut zu *gewer* und *scherm*, sondern ergibt sich aus der Postposition *halben*.

Um 1550 finden sich auch zwei den Bezugswörtern vorangestellte partitive GA:

Urkunde	Textauszug
Agg.1537	<i>Si solln auch der bestimpten weingartn kainen ... nit lesen</i>
Agg.1569	<i>sie sollen auch der bestimpten weingarten khain ohn unser wissen und willen nit Lösen</i>

Tabelle 42

In beiden Fällen besteht das Bezugswort aus dem Pronomen *keiner*.

Genitivattribut in Form eines Demonstrativpronomens

Vorangestellte GA in Form von Demonstrativpronomen kommen in den zwanzig Urkunden um 1550 in fünfzehn Fällen vor, das sind 7 % aller GA dieser Gruppe. Hauptsächlich betrifft es wieder die urkundenspezifische Wendung *des zu warer Urkund*:

Urkunde	Textauszug
G.1536	<i>deren wir von Iren Erwiriden ainen freybrieff haben</i>
	<i>des zw urkhund</i>
G.1539	<i>Des zu warer und stätter urkhundt</i>
D.Aug.1527	<i>des zu warer urkhu^ondt</i>
D.Aug.1534	<i>des zu^o warer urkhu^ondt</i>
D.Aug.1543	<i>Des zw^o warer Urkhu^ondt</i>
D.Aug.1548	<i>Des zu warer urkundt</i>
D.Aug.1550	<i>Des zu warer urkund</i>
D.Kl.1562	<i>Des zu wa^orer urkhu^ondt</i>
D.Kl.1569	<i>dës Datum steet Thierrnstain den 8. Tag May</i>
	<i>Dëßen zu^o wahren Urkhu^ondt</i>
Agg.1537	<i>Des zw urkhunt</i>
Agg.1540	<i>Des zw warem urkhundt</i>
Agg.1559	<i>Des zu^o warer urkhu^ondt</i>
Agg.1569	<i>dessen Leibgedings gerechtighaytt</i>

Tabelle 43

In den ausgewählten Urkunden um 1550 erscheinen als Demonstrativpronomen nun auch die Formen *dessen* und *deren*.

3.5.1.2. Nachgestellte Genitivattribute

Die nachgestellten GA betragen um 1550 beinahe die Hälfte aller GA, Beispiele sind: *in crafft diss briefs* (G.1543), *zuverkauffung des vierten taills geistlicher gueter des fuersstenthumbs osterreich unnder der ens* (D.Aug.1530), *ain könnfftige fraw des Closter* (D.Kl.1562), *in bedrachtu^ong Iers bessern nu^otz* (D.Kl.1569), *mit den geschwornen bschawr leütten des Tals wochaw* (Agg.1537), *zu der zeit des Lessen* (Agg.1553), *durch ier Erkhändnüß der warhaytt* (Agg.1569) usw.

Die formelhafte Wendung *gezeug der sache* erscheint in den Urkunden um 1550 nur noch zweimal. Das GA befindet sich jeweils hinter dem Kernsubstantiv: *zu pesser sicherhaidt und gezeugnus der sachen* (G.1539), *zu° gezeu°gnu°ss der sachen* (D.Aug.1534).

Um 1550 findet sich auch nur noch ein Beleg einer prä- und postnominalen Mehrfachanordnung von GA um ein Kernsubstantiv: *mit pu°rgkhfraw°en hannden der Erwierdigen Geistlichen Fraw°en* (D.Aug.1534).

Partitives Genitivattribut

Nachgestellte partitive GA kommen in den Urkunden um 1550 zehnmal vor, das sind nur noch knappe 5 % aller attributiven Genitive dieser Gruppe:

Urkunde	Textauszug
G.1539	<i>umb ain suma gelts</i>
D.Aug.1530	<i>des vierten taylls geistlicher gueter</i> <i>von wegen des vierten taylls aller stuckg und gueter</i>
G.1543	<i>Umb ain summa gelts</i>
D.Aug.1534	<i>Umb ain Su°ma gelts</i>
D.Kl.1569	<i>viertzig phu°ndt phenning seines aigenen Gellt</i>
Agg.1540	<i>weliche° Su°mma geltz</i>
Agg.1552	<i>was sie des ungevärlich darin Jerlich Erpauen</i>
Agg.1559	<i>als vill sy des ungeverlich darin Jarlichen erpauen</i>
Agg.1565	<i>umb ain Summa gelts</i>

Tabelle 44

In zwei Fällen erscheint das GA wieder in Form eines Demonstrativpronomens, beim Pronomen *was* und dem substantivisch gebrauchten Adjektiv *viel*.

3.5.2. Nichtattributive Genitive

Um 1550 erscheinen insgesamt 73 nichtattributive Genitive, wobei sich diese nur noch in sechs Gruppierungen einteilen lassen:

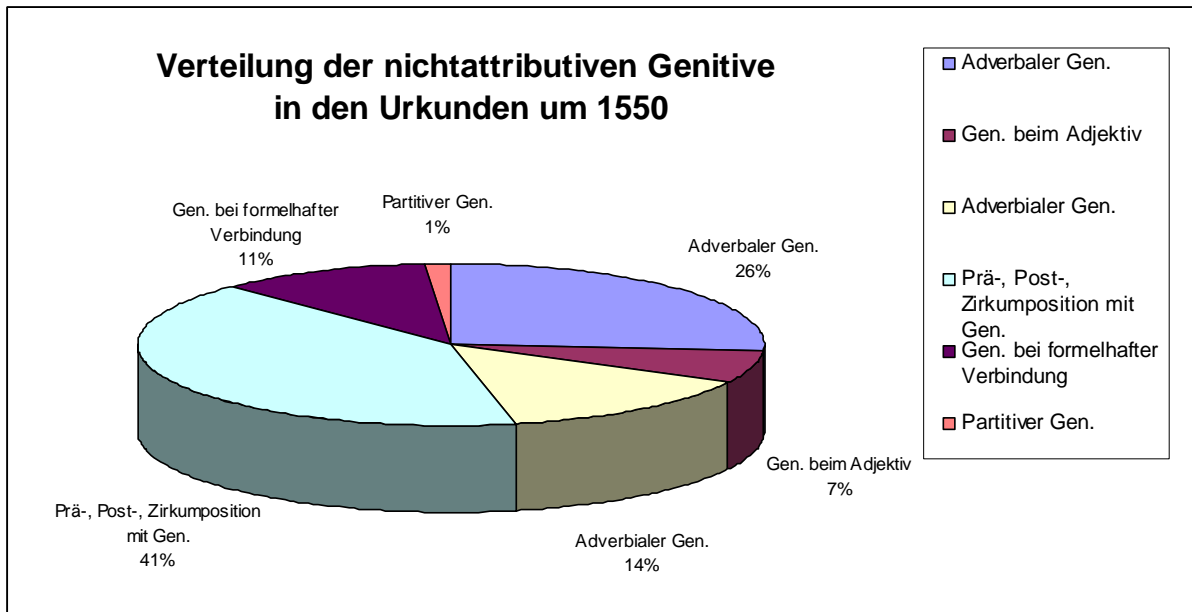


Diagramm 10

Es ließen sich in den ausgewählten Urkunden um 1550 keine Genitive bei Negation und prädikativen Genitive nachweisen. Somit fallen nun bereits zwei der ursprünglichen acht Unterteilungen weg.

3.5.2.1. Adverbaler Genitiv

Auch die adverbale Genitive verzeichnen einen Rückgang, von 40 % in der letzten Urkundengruppe sind sie auf 26 % zurückgegangen. Insgesamt finden sich neunzehn nicht-attributive Genitive dieser Art:

Urkunde	Verb	Textauszug
G.1536		<i>uber die khauf Suma der wir an abgann ganntz unnd gar bezallt unnd enricht sein</i>
G.1539	mhd. <i>verrihten, rihten, bezaln, gewörn</i>	<i>umb ain suma gelts der ich zu rechter Zeyt und tägen on allen schaden und und abgang Endricht und bezallt worden pin</i>
		<i>sovil und lanng biß sye haubtgue^ots und schäden genuglich on abgann Endricht und gewerd^t sein</i>
D.Aug.1534		<i>Umb ain Su^oma gelts ... der wier vo Inn zu^o Rechten tägen unnd an allen abgann unnd anschadn Enricht und Bezalt sein</i>

G.1536	mhd. <i>begēben,</i> <i>vrīen, vrīgen,</i> <i>verzīhen, -zīen</i>	<i>der Zehennd gefreidt unnd begeben haben</i>
		<i>des zehannd gefreid unnd begeben sein</i>
G.1543		<i>daran und darauf aller unnserer recht vordrung unnd gerechtighait ... entlich und genczlich begeben unnd verczigen</i>
D.Kl.1569	mhd. <i>vernüegen</i>	<i>Ires dargelichnen Gellts der Viertzig phu^ondt phening halben werden vergnu^oegt unnd zu^ofriden gestellt.</i>
Agg.1537		<i>wir oder unnsere nachkomen sollen und mogen uns der weingarten woll underwinden</i>
Agg.1552		<i>mugen uns auch der [Weingärten] an fuerbot und klag wol underwinden</i>
Agg.1553	mhd. <i>underwinden</i>	<i>Wier mugen unss auch der Weingarten und Pau^omgarten an fuerr pot unnd Clag unnderwinden</i>
Agg.1559		<i>Wier mugen unss auch der weingarten an fuerbat und klag woll underwinden</i>
Agg.1562		<i>Wier mugen unss auch der weingarten und Paumgarten an alle fürpoth und klag underwinden</i>
Agg.1569	mhd. <i>versetzen,</i> <i>verkoufen,</i> <i>geniezen, brüchen</i>	<i>dises unsers gegebenen Leibgedings hinfur und zu khainer zeytt ohn unss oder unser Nachkhummen wissen oder willen Niemand versetzen verkhauffen noch geniessen lassen unnd gebrauchen</i>

Tabelle 45

Bei den Verben *entrichten*, *bezahlen* und *gewähren* tritt nur noch fünfmal ein GO auf, in drei Fällen davon steht es in Form eines Demonstrativpronomens. Zweimal findet sich diese Wendung ohne Genitiv: *weliche^o Su^omma geltz wir von Inen ganntz und gar Entricht und betzalt sein* (Agg.1540), *Dargegen sollen und wellen wier Inn aus Richten und betzallen, halben thael* (Agg.1559). Auch in Kombination mit dem Verb *erlegen* erscheint bei *bezahlen* in einem Fall kein Genitiv: *umb ain Summa gelts benentlich Zwaintzig pfundt pfening welches sy unß dan also par an allen abgang und schaden erlegt und pezalt haben* (Agg.1565).

Zum Verb *verzichten* kommen nun auch die Verben *begēben* und *vrīen* hinzu. Sie stehen in ähnlicher Verwendung: mhd. *begēben* steht für „auf-, hingeben, von etw. ablassen, unterlassen, einen verlassen [...] mit gen. aufgeben, entäussern“¹⁹, und mhd. *vrīen*, *vrīgen* für „frei machen, entledigen, berauben von. – tr. frei lassen“²⁰ Beide Verben regierten auch schon im Mhd. den Genitiv (vgl. LEXER 1992, S. 11 und S. 298).

¹⁹ LEXER (1992), S. 11.

²⁰ LEXER (1992), S. 298.

Als neues Verb mit GO erscheint in den Urkunden um 1550 *vernüegen*, mit der Bedeutung: „befriedigen, zufriedenstellen“²¹, welches ebenfalls im Mhd. schon mit Genitiv gebildet wurde. In diesen zwanzig Urkunden steht es nur einmal mit Genitiv, wahrscheinlich auch verstärkt durch den Zusatz *unnd zu^ofriden gestellt*. Ohne Genitiv, dafür aber in Verbindung mit dem Adverb *deswegen* findet es sich in G.1543: *Umb ain summa gelts deswegen Ich von dem selben Nesselbeckhen erberlich vergnuegt unnd bezalt bin*.

Auch die Verben *genießen* und *brauchen* wurden im Mhd. mit Genitiv gebildet (vgl. LEXER 1992, S. 61 und S. 27).

3.5.2.2. Genitiv beim Adjektiv

In den Urkunden um 1550 erscheint wieder nur in fünf Fällen ein Genitiv beim Adjektiv:

Urkunde	Adjektiv	Textauszug
G.1543	mhd. <i>ledic und lös</i>	<i>Der [summa gelts] Ich auch Ine unnd sein Erben fur mich all mein Erben unnd in disem faal mitverwandten hiemit quit ledig unnd loss zelle</i>
D.Aug.1530	mhd. <i>nôtdürftic</i>	<i>wer desshalben quitierens noturfftig</i>
	mhd. <i>ledic und lös</i>	<i>angezaigter Suma der funffzig phunt phening hiemit quit ledig unnd los</i>
D.Aug.1543	mhd. <i>brûchic</i>	<i>ain phardt mit sambt dem khnecht und aller Ru^osstu^ont wie dan Inns feldt zw^o ziechenn gebu^ort undt khriegs preu^ochig ist</i>
D.Kl.1535	mhd. <i>zufriden</i>	<i>Biss Sy solchs schadenn Gântzlichen zu^ofriden gestellt werden</i>

Tabelle 46

Neben *ledig* und *los* findet sich auch schon im Mhd. bei *notdürftig* der Genitiv (vgl. LEXER 1992, S. 152-153).

3.5.2.3. Adverbialer Genitiv

Die adverbialen Genitive haben im Vergleich zur vorherigen Urkundengruppe wieder stark zugenommen. In den Urkunden um 1550 finden sich zehn Genitive dieser Art:

²¹ LEXER (1992), S. 275.

Urkunde		Textauszug
G.1543	Gen. der Beziehung	<i>als Ich das für mich selbst ... aines staten Ewigen unwiderruefflichen khaufs verkhaufft unnd zukhauffen geben hab</i>
D.Kl.1535	temporal	<i>dient von ainem Lehen Michaelis zwen schilling phening</i>
		<i>dient von ainer hofstat Michaelis ain schilling zehen phening</i>
D.Kl.1562	kausal	<i>Ob sich aber begüb dz oberrente dreü Leib todts abgiengen</i>
D.Kl.1569	modal	<i>Demnach wier die sachen unnserm hoffrichter herrn Christoffen Ursin Bu^orger zu^o Stain mitt Inen beßtes vleis abzu^ohandlen ubergeben</i>
	kausal	<i>Ob sich aber begüb das dise drey Leyb Todts abgiengen</i>
Agg.1552	modal	<i>damit hanndln unsers gefallens</i>
Agg.1553	temporal	<i>die selben weingarten unnd paungarten des Jars pauen</i>
Agg.1559	modal	<i>und darmit handeln Unsers geffallens</i>
Agg.1562	temporal	<i>die selben weingarten und paumgartn des Jars pauen</i>

Tabelle 47

Ein adverbialer Genitiv in Verbindung mit den Verben *abgehen* und *verscheiden* (vgl. EBERT 1993, S. 355) erscheint nun erstmals in den Urkunden um 1550 in zwei Fällen. Zuvor wurde dieser Sachverhalt immer ohne Genitiv ausgedrückt. Auch in den Urkunden um 1550 überwiegt mit zehn Belegen die Schreibung ohne Genitiv, z.B. *Wann Sy aber Tödlichen abgiengen* (D.Kl.1569), *Und wan die oberurtn zwen leib mit Tod also verschaiden sein* (Agg.1537), *Und wan die zwen Layb obgemelten mit todt abgangen sein* (Agg.1559).

3.5.2.4. Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv

Die Genitive dieser Gruppe sind in den Urkunden um 1550, wie schon hundert Jahre zuvor, mit 41 % nun wieder am häufigsten vertreten:

Urkunde		Textauszug
D.Aug.1534		<i>von unnsernt wegen</i>
Agg.1540	(2 Bspe. von insgesamt 5 Belegen)	<i>an unns aller unnser Erben und menigclich von unnsern wegen Irrung und hindernus</i>
D.Aug.1530		<i>von wegen des vierten taylls aller stuckg und gueter</i>
D.Aug.1543		<i>von wegen Ieres Closters</i>

D.Aug.1543	<i>von unser und unsers Closters wegen</i>
D.Kl.1562	<i>wegen unnsers merern Nu^otz</i>
Agg.1537	<i>vonn irent wegen</i>
Agg.1565	<i>von weg unsers nütz</i>
G.1543	<i>dises khaufs halben</i>
D.Aug.1543	<i>ain quittu^ong von dem herrn haubtman In Osterreich des geru^osstn gehalten phardt halben zu^oestellen</i>
D.Kl.1562	<i>fru^om ben halb</i>
D.Kl.1569	<i>Ires dargelichnen Gellts der Viertzig phu^ondt phening halben</i>
D.Aug.1548	<i>zwischen baidere Lewben</i>
D.Aug.1550	<i>zwischen baidere leuben</i>
Agg.1553	<i>zwischen des himelreich und der Tu^onaw^o gelegen</i>
Agg.1562	<i>zwischen des hymelreichs und der Tu^onaw^o gelegen</i>
D.Kl.1562	<i>Umb der Ursachen Willen</i>
D.Kl.1569	<i>umb der ursach willen</i>
	<i>umb der speren mißgerattnen Jar willen</i>
G.1543	<i>als gwaltrager anstat meiner mitverwandten</i>
D.Kl.1569	<i>In namen und an statt unnsere</i>
G.1539	<i>Inner oder ausser Lanndts</i>
D.Aug.1534	<i>Iner oder Au^ossers Lanndts</i>
D.Kl.1562	<i>vermu^og unser Regl</i>
D.Kl.1569	<i>vermug Ires gehabtten Leybgeding Brieffs</i>
D.Kl.1562	<i>so zu^onagst des Zau^onß hintumb stet</i>

Tabelle 48

Als neue Zirkumposition findet sich *um ... willen*. Neue Präpositionen mit Genitiv sind *vermöge* und *zunächst*.

3.5.2.5. Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb

In den Urkunden um 1550 finden sich diese Genitive achtmal bei folgenden Verbindungen: *Schaden nehmen / zu Schaden kommen, Gewalt haben, Macht haben und Recht haben*:

Urkunde	Textauszug
G.1539	<i>wes sy dann des also mit recht schaden na^omen</i>
	<i>wer desselbenn Iren gevalt hat</i>
D.Aug.1534	<i>des sy dann mit Recht zu schaden khemen</i>
D.Kl.1535	<i>des aber ainicherlay schaden emphiengen</i>
D.Kl.1562	<i>als wier des vermu^og unser Regl fu^oeg und macht gehabt</i>

D.Kl.1569	<i>da wier dës on mennigilichs Irru^ong zu^o thu^oen gu^oett fu^oeg macht und recht gehabt</i>
Agg.1540	<i>des si zw Schaden kemen</i>
Agg.1559	<i>des Wier schaden nemen</i>

Tabelle 49

Kein Genitiv erscheint in zwei Fällen bei der Verbindung *Not geschehen: wie oft Inen das not beschiecht* (G.1539), *so oft Inen das zu^o recht not geschiecht* (D.Kl.1535). Bei *Schaden nehmen* steht in vier Fällen kein Genitiv, z.B. *das wier schaden nemen* (Agg.1552), *das unss zu schaden naehet* (Agg.1562).

3.5.2.6. Partitiver Genitiv

In den ausgewählten Urkunden um 1550 erscheint wieder ein partitiver Genitiv:

Urkunde	Textauszug
G.1539	<i>des sy dan ain Jeder Lanndtsfürst ... mit dem Ersten furpringen des brieffs ansetzen und gewaltig machen sollen und mu^ogen sovil und lanng biß ...</i>

Tabelle 50

Diese Formulierung erschien bereits in ähnlicher Form in den zwei vorhergehenden Urkundengruppen (G.1451b, G.1498 und D.Aug.1504b). Allerdings bezogen sich dort die genitivischen Demonstrativpronomen jeweils auf ein als Substantiv gebrauchtes Quantitätsadjektiv, daher wurden sie zu den vorangestellten partitiven GA gerechnet (siehe Tabelle 23 und 32). Das Quantitätsadjektiv *sovil* steht in diesem Fall (G.1539) aber außerhalb der Satzklammer und bezieht sich auch schon auf die folgende rhetorische Einheit. Aus diesem Grund wurde dieser Beleg als ein partitives Genitivobjekt klassifiziert.

3.6. Urkunden um 1600

In den zwanzig Urkunden um 1600 erscheinen 492 Genitive, davon befinden sich 81 % in einer attributiven und 19 % in einer nichtattributiven Funktion.

3.6.1. Genitivattribute

Die Urkunden um 1600 enthalten insgesamt 400 attributive Genitive. Zwei Drittel erscheinen in pränominaler Stellung, ein Drittel der GA befindet sich in postnominaler Stellung:



Diagramm 11

Die pränominaler Stellung hat im Vergleich zur vorherigen Urkundengruppe wieder stark zugenommen.

3.6.1.1. Vorangestellte Genitivattribute

Wie schon hundert Jahre zuvor stehen 67 % der GA vor dem jeweiligen Bezugswort, z.B. *meines herrn Bruedern ankhu^onfft* (D.Aug.1602), *des Gottshaus aigenthumblichen mauer* (D.Aug.1623), *derselben letzten Person nechste erben* (Agg.1593), *des Herrn von Steiergärsten Weingarthen* (Agg.1600), *khau^ofs schermb und Lands Österreich Recht und gewanheit* (Agg.1612), *unserer Nachkhomen entgelt* (Agg.1617b), *des herrn Prelatten*

Aigenthu^omblichen Güettern (M.1599b), mehrbenantes Schütters vleissiges bitten (M.1614), obbemeltes heren Sägl holcz (M.1615) usw.

Die urkundenspezifische Wendung mit *scherm* und *gewer* findet sich in den Urkunden um 1600 nur noch in drei Urkunden mit Genitiv:

Urkunde	Textauszug
Agg.1593	<i>wölln auch ihrer Inmassen gehört gewer gewehr, schermb und fürstandt sein, für all krieg und ansprach</i>
Agg.1623	<i>Ich Johann Gottfridt Perger zu^o Clam unnd meine Erben, geloben, und versprechen au^och ... sein herrn von Fränckhingen: Seiner fraw^o Gmachl, unnd aller deroselben Erben, rechter Gwehr, Schermb, und fürstandt zu^o sein</i>
M.1615	<i>Ich gelob unnd versprich au^och, für mich meine Erben unnd Nachkhomben, umb disen redtlichen au^ofrichtigen Khau^offs, des herrn Sägl seiner Erben unnd nachkhomben, für alle ansprich, gütlich oder Rechtlich, rechter gewöhr, Schermb unnd vertretter zu^o sein</i>

Tabelle 51

Es werden immer die betroffenen Personen durch ein GA ausgedrückt. (Zur Stelle in M.1615: *umb disen redtlichen au^ofrichtigen Khau^offs*, siehe Pkt. 3.6.2.5.) In einer Urkunde wird der Sachverhalt ohne Genitiv ausgedrückt: *Ich gelob ... und rechter Schermer zu^o sein* (M.1610).

Genitivattribut in Form eines Demonstrativpronomens

Pränominale GA in Form von Demonstrativpronomen finden sich in den Urkunden um 1600 insgesamt in 50 Fällen. Das sind 12,5 % aller attributiven Genitive um 1600. In diesen 50 GA stecken auch acht partitive Genitive in Form eines Demonstrativpronomens:

Urkunde	Textauszug
D.Aug.1601	<i>dan etlich glockhen, deren aine im Gottackher</i>
Agg.1593	<i>dessen fünffviertel</i>
Agg.1595	<i>dessen Acht Tagwerch</i>
Agg.1600	<i>dessen zwainczig Tagwech</i>
	<i>dessen Zehen Tagwerch</i>
	<i>dessen Acht Tagwerch</i>
Agg.1612	<i>der sie au^och ain yede obrigkhaidt ... ohne alle Clag fu^oerboth oder ainigs berechten, so lang und vil gewaltig und habhafft sollen und megen</i>

Agg.1617a	<i>der sie auch aine iede Obrighait under welcher solche güter gelegen solang und sovil gewaltig und habhafft machen sollen und mögen</i>
-----------	---

Tabelle 52

In den beiden zuletzt angeführten Belegen wird das GA vom Bezugswort durch nicht zur Nominalgruppe gehörende Glieder getrennt: *der ... vil* (Agg.1612), *der ... sovil* (Agg.1617a).

Die Wendung *deßen zu wahrem/n Urkhundt* erscheint zehnmal in den Urkunden um 1600, wobei in acht Fällen *wahrem* und nur in zwei Fällen *wahren* zu finden ist, z.B. *Deß zu wahrem urkhundt* (Agg.1617b), *Deßen zu^o wahrem urkhu^ondt* (Agg.1623), *Deßen zu wahren Urkhundt* (Agg.1617a). Die Wendung *derselben/desselben aller ein: und zuegehörungen* findet sich auch zehnmal, z.B. *derselben aller ein und zu^oegehuru^ongen* (Agg.1612), *deßelben ein: und zuegehörung* (Agg.1617a). Die restlichen 22 vorangestellten Demonstrativpronomen lauten wie folgt:

Urkunde	Textauszug
D.Aug.1601	<i>die Körper aber deren abgestorbnen Cristen</i>
	<i>Deßen antwort</i>
D.Aug.1602	<i>desselben Inhalts</i> (gemeint ist: der Inhalt des Schreibens)
D.Aug.1624	<i>dessen Conuentualn beambten</i>
Agg.1593	<i>derselben rechte mu^oetter</i>
	<i>derselben ainigen Sohn</i>
	<i>derselben rechter und ainiger sohn</i>
Agg.1595	<i>deren ennden</i>
	<i>dessen datu^om</i>
Agg.1600	<i>deren Orthen</i>
Agg.1612	<i>dero ferttigu^ong</i>
Agg.1617b	<i>dero vier Leibs</i>
Agg.1623	<i>deßen Verkhauff^oer</i>
	<i>deßen fraw^oen Ehegemahl</i>
	<i>deren Datu^om</i>
	<i>deßen yeztberüertten fraw^oen</i>
	<i>deßen fraw^o</i>
	<i>deroselben Erben</i>
M.1610	<i>dero Nachkomen</i>
M.1614	<i>deren Datu^om</i>
	<i>deß Datu^om</i>
	<i>dessen zu^o Uhrkhu^ondt</i>

Tabelle 53

Um 1600 tauchen nun auch die Genitivformen *dero*, *deroselben*, *desselben* usw. auf.

3.6.1.2. Nachgestellte Genitivattribute

Ein Drittel der attributiven Genitive um 1600 befindet sich in postnominaler Stellung, z.B. *Nach erkhanndtnu^oß gu^oetter Laidt* (Agg.1583), *Nach Schickhu^ong deß allmechtigen Gottes* (Agg.1600), *in der zeit deß weinlessens* (Agg.1617b), *mit gu^onst wissen und willen der herrschafft* (M.1599a), *bey verbindu^ong des allgemainen Landtschadenpu^onts in Össterreich* (M.1610), *zu erweideru^ong des Neuerbauten Schloß* (D.Aug.1623), *hereingöbung eines reuers* (D.Aug.1623) usw.

Genitivattribute in Form eines nachgestellten Demonstrativpronomens erscheinen in den ausgewählten Urkunden viermal:

Urkunde	Textauszug
D.Aug.1623	<i>Inhaber derselben</i>
	<i>Urkunt dessen</i>
Agg.1595	<i>khaines mer derselben</i>
M.1615	<i>Zu^o urkhu^ondt dessen</i>

Tabelle 54

Die formelhafte Wendung *gezeug der sache* kommt in den Urkunden um 1600 dreimal vor, das GA befindet sich hierbei immer in Nachstellung, z.B. *zu gezeu^ognu^os der sachen* (Agg.1612), *zu^o mehrern zeugnu^oß dieser sachen* (Agg.1622).

Partitives Genitivattribut

Ein Partitives GA in postnominaler Stellung erscheint in dreizehn Fällen, das sind nur noch 3 % der gesamten attributiven Genitive:

Urkunde	Textauszug
D.Aug.1624	<i>alles meines guets</i>
Agg.1593	<i>zehen gu^oldin Rainisch Pares gelts</i>
Agg.1600	<i>khaines Mehr der selben</i>

Agg.1612	<i>umb ain Suma gelts</i>
	<i>alles des Jenigen</i>
Agg.1617a	<i>umb aine summa gelts</i>
Agg.1622	<i>umb ain Su^omma gelts</i>
	<i>alleß obgeschriben inhalts</i>
Agg.1623	<i>umb ain Su^omma Gelts</i>
M.1599b	<i>sou^oill wir der Zu^oegehörungen</i>
	<i>umb ain Su^oma gelts</i>
M.1610	<i>Umb ain benante Summa gelts</i>
	<i>alles obstehents</i>

Tabelle 55

3.6.2. Nichtattributive Genitive

Die zwanzig Urkunden um 1600 enthalten 92 nichtattributive Genitive. Es sind noch immer sechs der ursprünglich acht Gruppen vertreten:

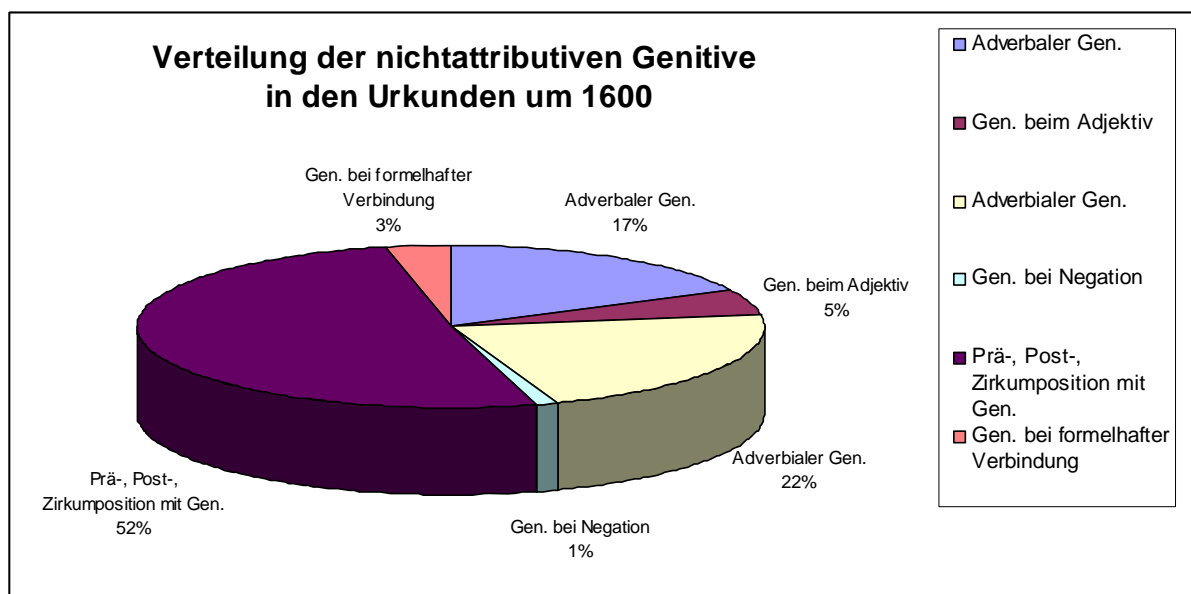


Diagramm 12

Genitive bei Prä-, Post- und Zirkumpositionen stellen mehr als 50 % der nichtattributiven Genitive dar, wie anhand des Diagramms ersichtlich ist. Allerdings erscheint nun wieder ein Genitiv bei Negation. Partitive Genitive und prädikative Genitive fehlen in diesen ausgewählten Urkunden.

3.6.2.1. Adverbaler Genitiv

Die von Verben regierten Genitive verzeichnen abermals einen prozentuellen Rückgang von 26 % in der vorigen Urkundengruppe auf nun 17 %. Zahlenmäßig ist der Unterschied allerdings nicht so hoch, hier hat sich die Zahl von 19 auf 16 Genitivobjekte reduziert:

Urkunde	Verb	Textauszug
M.1610	mhd. <i>verrihten, rihten, bezaln</i>	<i>deren Ich Johann Grießkhircher sambt dem außgedingten Leykhau^of bar zu^o meinem Völligen benüegen von merwollgemeltem herrn Prelaten entricht und bezalt worden bin</i>
M.1615		<i>deren Ich dan woll begnüegt unnd zu^ofriden bin</i>
D.Aug.1601		<i>deßelben mit hinauß schleppen Ihrer Todten nit also freuentlich mißbrauchen</i>
D.Aug.1623		<i>Vierten begibt sich herr von Zelckhing, des bey dem unser erbautn föring heüsl, wie auch des grundts dasebst</i>
Agg.1573		<i>Mügen unns auß^och des Weingartten mit gerechts wissen woll unndersten</i>
Agg.1583		<i>Derselben mergenandten Weingartten, Sollen sy auß^och ... Jecz hinfüran zu^o khainer zeith ohne unns unnd unnserer Nachkhomen wisen unnd willen Nhiemandt verkhauffen verseczen geniessen noch gebrauch^ochen lassen</i>
		<i>Alßdan so sein sy die Leibgedinger aller Irer gerechtighait dises Leibbestandts ganzlich verfallen</i>
Agg.1595		<i>Wier oder unnserr nachkhu^ommen mögen unns auß^och solches weingartten Onn menigclichs verhindern unnd Zu^oespru^och, wol unnderfanngen</i>
Agg.1600	mhd. <i>undervâhen</i>	<i>Wier oder unnsere Nachkhommen mögen unns auß^och solcher wein: unnd des Pau^ombgarthens ohne Mannigclichs verwidern, unnd zu^oeßpru^och woll underfanngen</i>
Agg.1612		<i>biß sie aller derselben erlidenn schäden bezalt und zu^ofrüdn gemacht sein</i>
Agg.1617a	mhd. <i>bezaln, zufrieden machen</i>	<i>biß sie aller derselben erlittenen schäden bezalt und zufriden gemacht sein</i>
Agg.1617b		<i>Doch solle ain annder Leib deß anddern ... nicht entgelten</i>
Agg.1622	mhd. <i>vernüegen, bezaln</i>	<i>deren Ich zu^o rechten Tügen ohne allen meinen schaden genzlich vergnüegt unnd bezalt worden bin</i>
Agg.1623		<i>deren ich zu^o rechter Zeit, unnd Tagen, ohne allen meinen schaden, gänzlichen vergnüegt, unnd bezalt worden bin</i>

Tabelle 56

Ein Genitiv in Kombination mit den Verben *entrichten* und *bezahlen* erscheint nur noch ein einziges Mal. Zweimal findet sich Genitiv bei den Verben *vernüegen* und *bezahlen*, und ebenso oft erscheint Genitiv bei *bezahlen* und *zufrieden machen*. In vier Fällen steht kein

Genitiv bei *vernüegen* oder *bezahlen*, z.B. *umb ain Suma gelts, die Ich zu^o rechten Tagen, ohne allen meinen schaden genczlich vergnüegt und bezalt worden bin* (Agg.1612), *umb ain Su^oma gelts, daran unuß unnd unnsere erben wol vergnüegt unnd khönffüg vergnüegen soll* (M.1599b). Als neue Verben erscheinen: *missbrauchen*, *unterfangen* und *entgelten* mit Genitivobjekt, wobei die letzten beiden bereits im Mhd. den Genitiv regierten (vgl. LEXER 1992, S. 249 und S. 38) bzw. mhd. *brûchen* kam auch schon im Mhd. mit Genitiv vor (vgl. LEXER 1992, S. 27).

3.6.2.2. Genitiv beim Adjektiv

In den Urkunden um 1600 finden sich fünf Genitive bei Adjektiven:

Urkunde	Adjektiv	Textauszug
D.Aug.1601	<i>fähig</i>	<i>deren er nit vähig</i>
	mhd. <i>müezec, müezic</i>	<i>oder sie hinfüro obgedachts meines grundts allerdings müeißig stehn</i>
D.Aug.1602	mhd. <i>überheben, ledic</i>	<i>unndt des anndern Mu^osth:placz Überhebt unndt Ledig sein mehten</i>
	mhd. <i>gewertic</i>	<i>deren ich Teglichen gewerttig Bin</i>
Agg.1617b	mhd. <i>schuldic</i>	<i>sein wier alß aigenthumber sollcher mit gelegenheit zuverrichten schuldig</i>

Tabelle 57

Die Adjektive *fähig*, *müßig* und *gewärtig* erscheinen zum ersten Mal in den Urkunden um 1600, ebenso das adjektivisch gebrauchte Partizip *überhebt*, hier mit der Bedeutung: „einen über etwas (gen.) hinwegheben, entheben, befreien, verschonen“²². Beim Adjektiv *schuldig* steht nur in einem Fall Genitiv, in acht weiteren Fällen steht kein Genitiv, z.B. *doch solle herr von Zelckhing freyherr dem herrn Brobsten Fünffhundert gulden baares gelt alsbalt zurichtn schuldig sein* (D.Aug.1623), *die gepüerlich Cosst zu^o geben schuldig sein* (Agg.1583).

²² LEXER (1992), S. 237.

3.6.2.3. Adverbialer Genitiv

Auch die adverbialen Genitive sind in dieser Urkundengruppe stärker vertreten als die Genitivobjekte. Insgesamt erscheinen zwanzig Genitive dieser Art in den Urkunden um 1600:

Urkunde		Textauszug
M.1599a	modal	<i>batt mich demnach unterthenig unnd diemüettiges vleiß</i>
M.1599b	Gen. der Beziehung	<i>Das wir wiessentlich unnd in Crafft dises briefs, aines Ewigen stätten unwiderru^oefflichen khau^offs, verkhu^offt unnd hingeben haben</i>
M.1610	Gen. der Beziehung	<i>dz ich aines ewig unwiderru^oefflichen khauffs ... wollbedächtlich und wißentlich zu^o khau^offen geben hab</i>
M.1615	modal	<i>hinfüero mit vorbestimbtenn Gru^ondten, seines gefallens zu^othu^oen</i>
D.Aug.1601	lokal	<i>dan bej meinem Pfarrhoff alhie orts genueg</i>
	modal	<i>wie Ich in geleichem den meinigen alles ernsts ... schuldig auferlegen und dahin halten</i>
	modal	<i>dz denen Layen und Pfarrleuten mit solchen umb zugeln und zu tisponiern khaines wegs gebüern will</i>
	modal	<i>nach meinem Vermügen trewes vleiß zuwillfahren genaigt</i>
D.Aug.1624	modal	<i>diemuetiges vleiß</i>
Agg.1593	Zahladverb	<i>deß ersten</i>
	temporal	<i>einganges drey und Neüntzigisten Jars</i>
Agg.1595	temporal	<i>Yedes Jarß</i>
	kausal	<i>Wann dann nach schiekhun^ong des allmechtigen, die mergedachten Zwo Leibgedings Personen dots verschaiden</i>
	temporal	<i>geben wir anfanngs gedachten Personen</i>
Agg.1600	temporal	<i>Jedes Jars</i>
	modal	<i>Jedes malls</i>
	kausal	<i>Wann dann Nach Schickhun^og deß allmechtigen Gottes, die Mergedachten drey Leybgedings Personen Todts verschaiden</i>
Agg.1617b	modal	<i>dieselben unnsers gefallens nach ferner zuverlassen</i>
	temporal	<i>desselben Jahrß</i>
Agg.1623	lokal	<i>also Sie dißfahls aller orthen zu^ou^oertretten und gancz schadtlos zu^ohalten</i>

Tabelle 58

Am häufigsten sind die adverbialen Genitive mit modaler Bedeutung vertreten. Ein kausaler Genitiv im Zusammenhang mit *verscheiden*, *sterben* findet sich in zwei Urkunden, viermal wird der Sachverhalt ohne Genitiv formuliert, z.B. *ob die obbenanden vier mit Thott*

abgangen unnd gestorben sein (Agg.1573), wann offt unnd vielbemelte vier Leib durch Gottes gnedigen willen von dieser Welt abgeschiedten (Agg.1617b).

3.6.2.4. Genitiv bei Negation

In den Urkunden um 1600 erscheint wieder ein Genitiv bei Negation:

Urkunde	Textauszug
Agg.1612	<i>thätten aber ich oder meine Erben des alles wie obbemelt nit</i>

Tabelle 59

Die Formulierung findet sich aber auch einmal ohne Genitiv: *Thät aber Ich daß alles wie obgemelt ist ... nit* (Agg.1617a) und einmal anders formuliert: *Thetten sy darwidter* (Agg.1573).

3.6.2.5. Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv

Dies ist mit 52 % die häufigste Vorkommensart von nichtattributiven Genitiven in den Urkunden um 1600:

Urkunde	Textauszug
D.Aug.1601	<i>von alters her</i>
Agg.1612	<i>von Alterßhero khomen</i>
M.1610	<i>von alters her gewesen</i>
D.Aug.1601	<i>wegen (2 Bspe.) doch nicht seiner, sondern des herrn wegen</i>
D.Aug.1623	<i>wegen deß ein Viertl weingarten</i>
M.1614	<i>von ... wegen (2 Bspe.) von Rechts wegen</i>
Agg.1617a	<i>sonst menniglichs von meinet wegen ihrnung</i>
Agg.1595	<i>umb ... willen (1 Bsp.) umb merer unnd besser ernanntes Gottshau^oß nu^ocz, unnd fru^ombbens willen</i>
M.1599b	<i>in wollgedachtes herrn Abbtē zu^o Mōlckh, alls Khau^offers hannden</i>
M.1607	<i>lau^odt des von mir fürgebrachten Lehenbrieffs und drüber gefertigten au^ofsänndtu^ong</i>
M.1615	<i>oberhalb der Sägmüll</i>
D.Aug.1601	<i>gewissens und weiterer verantwortung halben</i>

D.Aug.1623	<i>gehabter Strittigkheiten halber</i>
	<i>negst des Siechhaus</i>
D.Aug.1624	<i>Krafft gemelter freyheiten</i>
	<i>anstatt deß hochwürrdtigen in Gott andächtigen auch Edlen herrn, herrn Melchiorn</i>
	<i>auch meiner ... au^offerlegten Straff halber</i>
Agg.1573	<i>wie Es dan der Letzdt leib Hindter sein Verlassenn hat</i>
Agg.1593	<i>zwischen deß Wolfen Kren deß Ralfs, unnd Hansen Ferstl</i>
Agg.1612	<i>Jner oder au^osser Landes gelegen</i>
Agg.1617b	<i>was inner deß hausses ist</i>
	<i>Crafft dits brüeffs</i>

Tabelle 60

Die Wendung *von alters her* wurde bisher immer ohne Genitiv ausgedrückt, z.B. *von alter her* (D.Kl.1346a), *die von alter her chom sind* (D.Aug.1397), *als er von alter herkommen ist* (D.Aug.1452), *wie von allter herkommen ist* (G.1500), *wie von alter her komen ist* (Agg.1537) usw. Ab der Urkundengruppe um 1600 erscheint diese Formulierung nur noch mit Genitivendung. Das Präpositionalgefüge mit *von* wird hierbei durch das Adverb *her* verstärkt. Obwohl diese Wendung nach unserem heutigen Verständnis eine adverbiale Funktion erfüllt, wurde sie nach EBERT zu der Gruppe der Präpositionen mit Genitiv gerechnet (vgl. EBERT 1993, S. 359).

Bei *wegen* stehen insgesamt acht Genitive, bei *von ... wegen* sind es sechs und bei *umb ... willen* sieben, wobei in einem Fall der zweite Teil der Zirkumposition fehlt: *da wür solches ohn meniglichs Irrung unnd hindernuß umb unsers und unsers Gottshau^oß bessten nutzes [willen] und anligendenn Nottu^orfft nach woll thu^oon mochten* (Agg.1593). In den Urkunden um 1600 erscheint erstmals auch *kraft* als Präposition. Nicht als Präposition, sondern als Kernsubstantiv eines attributiven Genitivs wurde *kraft* bisher in Verbindung mit der Präposition *in* gezählt, z.B. bei *in Crafft diß briefs* (Agg.1593). Eine Mischung aus präpositionalen Genitiv und attributiven Genitiv findet sich in der Urkunde D.Aug.1601: *in eines Gottshau^oß zuegehörigen*. Zwei weitere Mischformen finden sich in der Urkunde M.1615. Sie bestehen aus einer Präposition, Artikel im Dativ bzw. Akkusativ und Genitivendung beim Substantiv: *unnd zu^o einem stätten, ewigen, unwiderru^oefflichen, beständigen, unnd au^ofrichtigen khau^offs, verkhou^offt unnd zu^okhau^offen geben hab* bzw. *Ich gelob unnd versprich au^och, für mich meine Erben unnd Nachkhomben, umb disen redtlichen au^ofrichtigen Khau^offs*. Diese Mischformen sind wahrscheinlich der Unsicherheit der Schreiber entsprungen.

Bei folgendem Beleg konnte anhand des fehlenden Flexionsmorphems ein Genitiv nicht eindeutig nachgewiesen werden: *darzu^oegeherigen Gru^ondtstu^ockh halber* (Agg.1623).

3.6.2.6. Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb

In den Urkunden um 1600 steht bei drei verschiedenen formelhaften Verbindungen Genitiv. Diese sind: *Meldung tun, Schaden empfangen, von Not sein*:

Urkunde	Textauszug
D.Aug.1602	<i>deren er in seinem schreiben meldung Thuett</i>
Agg.1612	<i>dz offtgedachter herr von Sinzendorf oder seine Erben deßen schaden empfiengen</i>
Agg.1623	<i>soofft Ihnen deßen vonnötten sein wüerdet</i>

Tabelle 61

Die erste Formulierung erscheint in den Urkunden nur einmal. Die zweite Formulierung kommt auch einmal ohne Genitiv vor: *dardurch dann Schadten entstehen mechte* (Agg.1617b). Die dritte Formulierung lässt sich in vier Fällen nicht mit eindeutigem Genitiv nachweisen, z.B. *alß offts notth thu^oet* (Agg.1573), *alß offt ihnen daß Noth beschicht* (Agg.1617a).

3.7. Urkunden um 1650

Die zwanzig ausgewählten Urkunden um 1650 enthalten insgesamt 483 Genitive. Davon sind 77 % attributive und 23 % nichtattributive Genitive.

3.7.1. Genitivattribute

In den Urkunden um 1650 kommen insgesamt 372 attributive Genitive vor. Das Verhältnis von pränominaler und postnominaler Stellung hat sich wieder um ein paar Prozentsätze zu Gunsten der pränominalen GA verschoben:

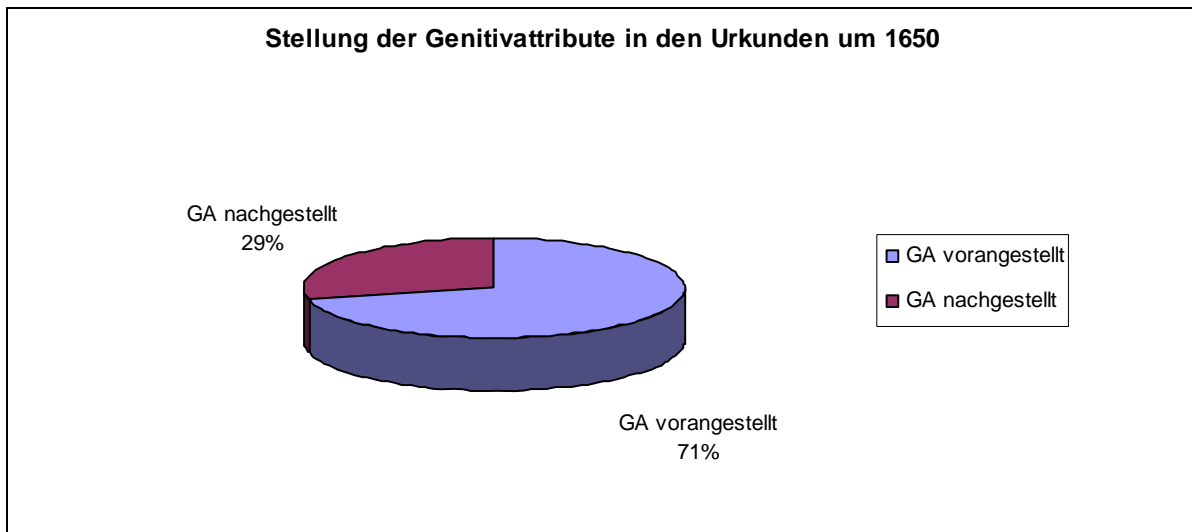


Diagramm 13

In der vorherigen Urkundengruppe betragen die vorangestellten GA zwei Drittel, nun sind sie auf knappe drei Viertel angewachsen.

3.7.1.1. Vorangestellte Genitivattribute

Um 1650 sind 71 % der GA dem Bezugswort vorangestellt. Einen vergleichbaren Prozentsatz findet man bei den Urkunden um 1450 mit 70 %. Beispiele sind: *unnsers anvertrau^othen Stiffts und Clossters untergehörigen* (M.1657b), *hannß Lätzens gehorsambes bitten* (M.1662), *des Gottshauß frey eigenthumben Güettern* (D.Aug.1638), *deß Closters zu^o Thiernstain Insigl* (D.Aug.1648), *unnsere baidere Pershonn Verhandenen haab unnd gu^oett* (Agg.1629b), *deß Marx Zipfen vonn weissenkirchen weingartten* (Agg.1630a), *deß Clossters Nu^ozen* (Agg.1630d), *Unnsere Nachkhomben entgelt* (Agg.1638), *unnsere herrn unnd Seeligmachers Gebu^orth* (Agg.1651) usw.

Die urkundenspezifische Wendung mit *scherm* und *gewer* wird in den Urkunden um 1650 eigentlich nicht mehr verwendet, sie erscheint in der letzten Urkundengruppe nur noch einmal:

Urkunde	Textauszug
D.Aug.1638	<i>der Überlebende thail auf ainen oder den andern begebenden fahl, des Clossters rechter Schucz scherm und fürstand sein und verbleiben solle</i>

Tabelle 62

Es gibt aber wieder vorangestellte partitive GA, vier davon haben die Form eines Demonstrativpronomens:

Urkunde	Textauszug
Agg.1629a	<i>sich dises Leibgedings nichts anmassen</i>
Agg.1629b	<i>dessen fu^onff Viertll</i>
Agg.1630a	<i>dessen zwainczig Tagwerch</i>
	<i>dessen zehen Tagwerch</i>
	<i>dessen Acht Tagwerch</i>
Agg.1630c	<i>und weiter sich der weingarten nichts anzu^onemen haben</i>

Tabelle 63

Genitivattribut in Form eines Demonstrativpronomens

Ein GA in Form eines Demonstrativpronomens kommt in den Urkunden um 1650 in 61 Fällen vor. Das entspricht 16 % der gesamten attributiven Genitive dieses Zeitraums. Neben den bereits erwähnten vier partitiven GA (siehe Tabelle 63) findet sich in fünfzehn Urkunden die Formulierung *deßen zu wahren/n Urkhundt*. Sie erscheint in neun Fällen mit *wahrem*, viermal mit *wahren* und zweimal mit *wahrer*, z.B. *Desszen zu^o wahren Urkhu^ondt* (M.1657b), *desßen zu^o wahren Urkhu^ondt* (Agg.1630a), *Dessen Zu^o wahrer Urkhu^ondt* (Agg.1636). Die Bezugswörter *Nachkommen*, *Nachfolger* und *Erben* erscheinen insgesamt mit sechzehn GA in Form eines Demonstrativpronomens, z.B. *dero nachu^oolgern unnd nachkhommen* (Agg.1629a), *deroselben Nachkhommen* (Agg.1630c), *dessen nechste Erben* (Agg.1650). Die Wendung *derselben/desselben aller ein: und zuegehörungen* findet sich wieder achtmal, z.B. *desselben rechtlichen ain und zu^oegehöru^ongen* (Agg.1636), *deroselben Zu^oe und eingehöru^ongen* (Agg.1641). Die restlichen 18 vorangestellten GA in Form eines Demonstrativpronomens sind:

Urkunde	Textauszug
M.1662	<i>dero au^ossagen</i>
D.Aug.1668	<i>Dessen zu^oe Geczeu^ognu^oß</i>
Agg.1629a	<i>dero Löblich Conu^oentualn</i>
	<i>dessen Erwierdig: Conu^oent</i>
Agg.1629b	<i>dero Gottßhau^os</i>
	<i>dero Erwierdig Conu^oent</i>
Agg.1630a	<i>dero darann habenden gerechtighaitt</i>

Agg.1630c	<i>deroselben Nachgesezte Obrigkhaitt</i>
Agg.1630d	<i>dero nachgesezten</i>
	<i>dero Prælat</i>
Agg.1636	<i>deren datu^{om}</i>
Agg.1637	<i>derselben Ehren und Rechten</i>
Agg.1638	<i>dero beeder</i>
Agg.1641	<i>deren dato</i>
Agg.1644	<i>deren dato</i>
Agg.1651	<i>dero nu^{ocz}</i>
	<i>dero Lu^{ost}</i>
	<i>deren frey aygenen und erkhou^{offten} Güettern</i>

Tabelle 64

In den untersuchten Urkunden um 1650 erscheinen die Genitivformen wie *dero*, *deroselben*, *deroselber* usw. im Vergleich zur vorigen Urkundengruppe verstärkt.

3.7.1.2. Nachgestellte Genitivattribute

GA in postnominaler Stellung betragen in den Urkunden um 1650 nur noch 29 %. Beispiele sind: *Beczeu^{ognu^s} seiner Ehelichen Gebu^{or}th* (M.1657a), *Ursach Ihres wissens* (M.1657b), *daß Conuent deß Closssters* (D.Aug.1648), *gebrau^{och} dises orths* (D.Aug.1668), *Innß hau^{oß} der herrn vonn Steu^{orgär}sten* (Agg.1630a), *abrichtu^{ng} deß Zehets* (Agg.1630c), *in erkau^{ffu^{ng}} des Gu^{oetts} Seyderndorff* (Agg.1636), *zu mehrerer bestättigu^{ng} dises Vermächts* (Agg.1637), *Zu^o der Zeit deß Lesens* (Agg.1650) usw.

Die urkundenspezifische Wendung *gezeug der sache* findet sich in den Urkunden um 1650 dreimal. In zwei Fällen steht das GA hinter seinem Bezugswort, z.B. *zu^o mehrern gezeu^{ognu^s} der sachen* (Agg.1629a), einmal hingegen befindet es sich vor dem Kernsubstantiv: *Dessen zu^oe Geczeugnu^{oß}* (D.Aug.1668)

Partitives Genitivattribut

Die partitiven GA verzeichnen in der letzten Urkundengruppe abermals einen Rückgang und betragen nur mehr 1,6 % aller attributiven Genitive um 1650:

Urkunde	Textauszug
M.1657a	<i>sambentliche des Au^osszern Raths</i>
Agg.1630b	<i>allß Vill Sy desselben ungeu^oerlich Järlich Erpau^oen</i>
Agg.1636	<i>Umb ain Su^omma gelts</i>
Agg.1641	<i>umb ein Su^omma Geldtes</i>
Agg.1644	<i>umb Eine Suma gelts</i>
Agg.1651	<i>Umb ain Summa Geldts</i>

Tabelle 65

In Agg.1630b erscheint auch ein nachgestelltes Demonstrativpronomen als partitives GA.

3.7.2. Nichtattributive Genitive

Auch in der letzten Urkundengruppe um 1650 sind noch immer sechs Gruppen vertreten. Die insgesamt 111 Genitive zeigen eine ähnliche Verteilung wie in der vorhergehenden Urkundengruppe:

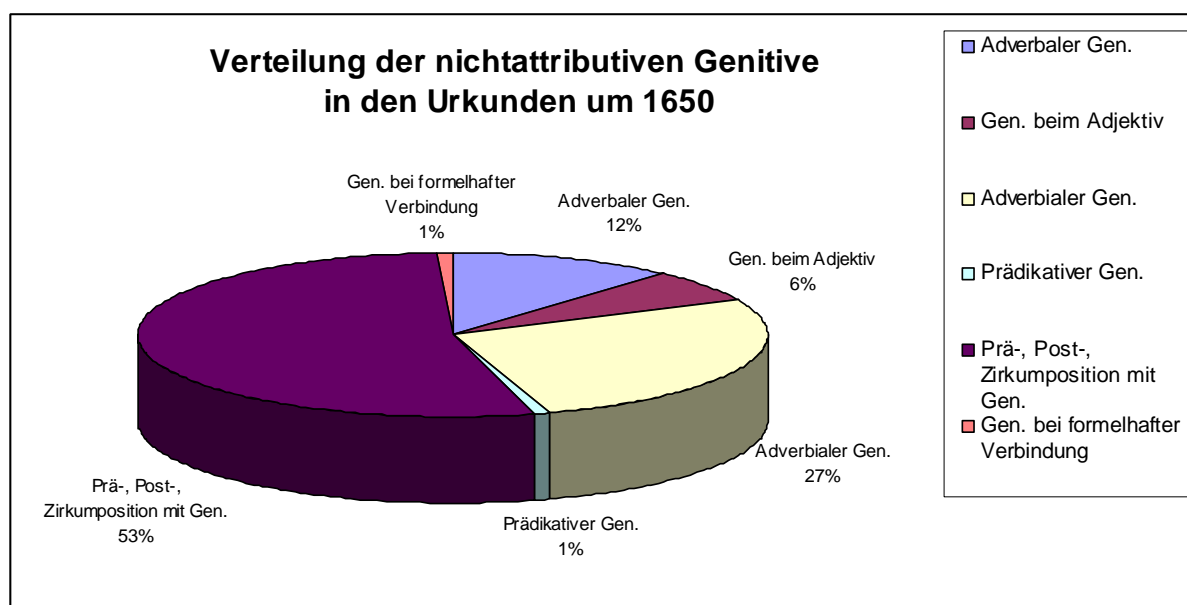


Diagramm 14

Anstelle des Genitivs bei Negation findet sich nun allerdings wieder ein prädikativer Genitiv, partitive Genitive fehlen ebenfalls.

3.7.2.1. Adverbaler Genitiv

In den Urkunden um 1650 kommen 13 adverbiale Genitive vor, das sind nur noch 12 % der nichtattributiven Genitive:

Urkunde	Verb	Textauszug
Agg.1629a	mhd. <i>halten</i>	<i>wie wier dann villmehrgedachte Ehepersohnen Irgl: herrn Priorn dessen staiff unnd vesst zu^ohaltten mit Mu^ondt unnd hanndt angelobt unnd versprochen haben</i>
Agg.1629b		<i>dessen steiff unnd vesst zu^ohaltten</i>
Agg.1636	mhd. <i>vernüegen, bezaln</i>	<i>deren wir zu^o rechter zeit und tagen, ohne allen unsern schaden gänzlichen vergnüegt und bezalt worden sein</i>
Agg.1641		<i>deren wir Zu^o rechter Zeit und Tagen, ohne allen unßern Schaden, genczlichen vergnüegt und bezalt worden sein</i>
Agg.1644		<i>deren ich Zu^orechter Zeit unnd Tagen, ohne all meinen schaden, genczlichen vergnüegt unnd beZahlt worden bin</i>
Agg.1651		<i>dern wüir zu^o rechter Zeit und Tagen, ohne all unsern schaden, genczlichen vergenüegt, und bezalt worden sein</i>
Agg.1630c	<i>zahlhaft machen</i>	<i>So haben Irgnaden ... hiemit völlig macht unnd gewaldt ... deß erlittnen Schadenß nit allein an der fehßu^ong der weingartten: sondern an allen unnsern haab unnd güettern selbst zallhaft zu^o machen</i>
Agg.1630d		<i>So haben Ir gnaden ... hiemit völlig macht unnd gewaldt ... deß erlittnen schadenß nit allein an der fechs^ong der weingartten sondern au^och an allem unnserm haab unnd güettern selbst zallhafft zu^omachen</i>
M.1662		<i>deren Er sich khünffti^{ge} in begeben occasionibus zu^ogebrau^ochen</i>
Agg.1629a		<i>sich dises Leibgedings nichts anmassen</i>
Agg.1630b		<i>Wier mögen Unns au^och der Weingartten, ohne fürbitt unnd Clag woll undterwinden</i>
Agg.1630c		<i>unnd weitter sich der weingartten nichts anzu^onemen haben</i>
Agg.1638		<i>Doch solle ain Leib des andern, wegen seines Unfleiß und nithaltu^ong an seiner habendten Leibgedings Gerechtigkeit nicht entgelten</i>

Tabelle 66

Als neues Verb mit Genitivreaktion tritt *halten* auf, dieses wurde auch schon im Mhd. mit Genitiv gebildet (vgl. LEXER 1992, S. 80). Ebenso neu erscheinen *zahlhaft zu machen*, *anmaßen* und *annehmen*, wobei das letztere auch schon im Mhd. mit Genitiv gebildet wurde (vgl. LEXER 1992, S. 5).

3.7.2.2. Genitiv beim Adjektiv

Durch Adjektive werden in den Urkunden um 1650 sieben Genitive hervorgerufen:

Urkunde	Adjektiv	Textauszug
M.1657a	<i>bedürftig</i>	<i>sich deren seiner Nottu^orfft nach hette zu^ogebrau^ochen bedürfftig wehre</i>
M.1657b	<i>verbunden, verpflichtet</i>	<i>So ist au^och mehrberührtter Abrahamb niemandts mit leibaigenschafft verbu^ondten oder verpflichtet</i>
Agg.1629b	<i>befriedigt</i>	<i>biß daß Gottshau^os Axspach des schadens Expens unnd Uncossten genu^oegsamb befridiget ist</i>
Agg.1630a	<i>verwirkt, verfallen, abgeschieden</i>	<i>So sollen Sy gancz unnd gar deß Leibgedings verworht und dero darann habenden gerechtighaitt verfallen unnd abgeschieden sein</i>

Tabelle 67

Mhd. *bedurftic* wurde auch schon mit Genitiv gebildet (vgl. LEXER 1992, S. 11). Außerdem erscheint Genitiv bei den adjektivisch gebrauchten Partizipien *verbunden, verpflichtet, befriedigt, verwirkt, verfallen* und *abgeschieden*.

3.7.2.3. Adverbialer Genitiv

Am zweithäufigsten sind um 1650 Genitive mit adverbialer Funktion vertreten. Diese Gruppe beinhaltet 27 % der nichtattributiven Genitive:

Urkunde		Textauszug
M.1647	kausal	<i>Deß haben wir vorerwehnte Zeügen nach nottu^orft vernohmen</i>
	modal	<i>mit kheiner Leibaigenschafft ... kheines weegs unterworffen</i>
M.1657a	Gen. der Beziehung	<i>sein Eheleiblicher Sohn Namens Hanns Christoph</i>
	modal	<i>mit der Leibaigenschafft ... kheines weegs underworffen oder Zu^oegethon ist</i>
M.1657b	Gen. der Beziehung	<i>seinem Eheleiblichen Sohn Nahmens Abrahamb</i>
	temporal	<i>anfangs besagter Wilhelmb Speckhart</i>
M.1662	Gen. der Beziehung	<i>seines alters bey vier und sechczig</i>
	modal	<i>damallen Lediges Standts</i>
D.Aug.1638	temporal	<i>ains undter unß anfangs ernenten beeden Cohnleüthen</i>
D.Aug.1668	modal	<i>kheines weegs wider abörndten</i>

Agg.1629a	kausal	<i>wann Gott der Allmechtig nach seinen gnedigl wollgefallen unns baide zu^ogleich oder eines nach dem andern deß Zeittlichen Todes abfordern wu^oerde</i>
Agg.1629b	Zahladverb	<i>des Ersten</i>
	kausal	<i>wann Gott der Allmechtig das Aine undter Unnß baiden Conleu^otten des Zeittlichen Todts abfordern wu^oerde</i>
	lokal	<i>wie es in disem Lanndt Össterreich unnder der Enns, bey weingartt Verstandigen leu^otten unnd sonderlich der Ortten, da dann dise weingartten Ligu^ondt gebrau^ochig unnd vonnöthen ist</i>
	modal	<i>alles fleis verrichten unnd nachkommen</i>
Agg.1630a	Gen. der Beziehung	<i>Daß wier ... au^off fleissiges anhalten ersu^oechen unnd bitten, Aineß rechten Ordentlichen, unnd Lanndtßgebru^ochigen Leibgedings verleibgedingt, unnd hingelassen haben</i>
	temporal	<i>Jedeß Jars</i>
	kausal	<i>wann die drey Persohnen deß Todes verfahren</i>
Agg.1630b	modal	<i>unnd darmit handeln unnsers gefallens</i>
	modal	<i>Nichts weniger haben wier unns umb den genommenen Schaden, bey dem grandt An Irem Drittn Thail Mosst, Gwaldt zu^o Pfindten</i>
Agg.1630c	Gen. der Beziehung	<i>Nammens</i>
	lokal	<i>wie es in disem Lanndt Össterreich bey weingartt verstandigen Leu^otten, unnd Sunderlich deren Ortten, da dise weingartten ligen gebrau^ochig unnd vonnöthen ist</i>
	modal	<i>alles fleis verrichten unnd nachkommen</i>
Agg.1630d	lokal	<i>wie es in disem Lanndt Össterreich, bey weingartt Verstandig Leu^otten, unnd Sonderlich deren Ortten da diser weingartten der Zöhrer ligenndt ist gebrau^ochig unnd vonnöthen halten</i>
	modal	<i>alles fleiß verrichten und nachkommen</i>
	temporal	<i>desselbige Jar</i>
Agg.1637	modal	<i>zwar etwas schwaches Leibs yedoch aber bey guettem Verstandt</i>
	modal	<i>soches vleiß zu^o mir beru^oeffen</i>
Agg.1638	modal	<i>dieselben unnsers gefahlens nach verner zu^ou^oerlassen</i>
	temporal	<i>desselben Jährs</i>

Tabelle 68

Am häufigsten erscheint ein adverbialer Genitiv mit modalen Funktion. In drei Fällen findet sich ein Genitiv im Zusammenhang mit den Verben *abfordern* und *verfahren*. Bei dem Verb *abgehen* erscheint allerdings in vier Fällen kein Genitiv, z.B. *Wann au^och wier bemelte drey Persohnen mit Todt abgangen* (Agg.1630c).

3.7.2.4. Prädikativer Genitiv

Auch der seltene prädikative Genitiv erscheint noch einmal in den Urkunden um 1650. Zuletzt fand sich ein Beleg in den Urkunden um 1500:

Urkunde	Textauszug
M.1657b	<i>So ist au^och mehrberührter Abrahamb ... frey ledtigen leibes</i>

Tabelle 69

In diesem Fall wird durch den Genitiv eine Eigenschaft bezeichnet.

3.7.2.5. Präpositionen, Postpositionen, Zirkumpositionen mit Genitiv

Dies ist die häufigste Vorkommensart in den Urkunden um 1650. Schon in den letzten beiden Urkundengruppen erschienen die meisten Genitive bei Prä-, Post- und Zirkumpositionen. Der Prozentsatz ist in den beiden letzten Urkundengruppen jeweils angestiegen und beträgt nun 53 %:

Urkunde	Textauszug	
D.Aug.1668	<i>kraft</i> (2 Bspe.)	<i>Crafft dessen</i>
Agg.1629b		<i>Crafft dises Reu^oers</i>
Agg.1630c	<i>von alters her</i> (3 Bspe.)	<i>vonn alters herkhommen</i>
Agg.1638		<i>von alters her gebräuchig</i>
Agg.1651		<i>von alters her khomen</i>
Agg.1629b	<i>vermöge</i> (3 Bspe.)	<i>vermög des ertailten Leibgedings brieff</i>
Agg.1636		<i>vermüg aller Rechten</i>
Agg.1641		<i>vermüg der Kau^offs abredt</i>
M.1657a	<i>wegen</i> (2 Bspe.)	<i>wegen gedachtes seines Sohns Ehelichen Gebu^orth und Redlichen herkhombens</i>
Agg.1638		<i>wegen seines Unfleiß und nithaltu^ong</i>
Agg.1636	<i>von ... wegen</i> (2 Bspe.)	<i>von unsert wegen</i>
Agg.1637		<i>von Meinetwegen</i>
M.1662	<i>umb ... willen</i> (1 Bsp.)	<i>umb khonfftiger seiner Wolfarth willen</i>
M.1647	<i>herkhomens halben</i>	
M.1657a	<i>Redlichen Herkhombens halber</i>	
M.1657b	<i>umb eines Jeden Standts</i>	

M.1662	<i>dessen Ehelichen gebu^oerth und herkhomens halben</i>
D.Aug.1638	<i>mehrer geczeugnuß willen</i>
Agg.1629a	<i>Inner oder Au^osser Lanndts</i>
Agg.1629b	<i>Inner oder Au^osser Lanndts</i>
Agg.1630b	<i>zu^o nagst deß Zechweingarten</i>
Agg.1637	<i>neben meiner</i>
Agg.1638	<i>Inner des hau^osses</i>
Agg.1650	<i>deß Schadens halber</i>
Agg.1651	<i>Lau^ot dern, am Zu^o entgesagten Dato geschlossenen Khau^offsabrödt</i>

Tabelle 70

Die Präposition *kraft* findet sich fünfmal mit Genitiv, die Wendung *von alters her* erscheint insgesamt neunmal und *vermöge* mit Genitiv sogar in dreizehn Fällen. Die Zirkumposition *von ... wegen* erscheint fünfmal mit Genitiv, *wegen* zehnmal und *um ... willen* ebenfalls fünfmal mit Genitiv. In der Urkunde M.1657b fehlt der zweite Teil der Zirkumposition *um ... willen*: *umb eines Jeden Standts* [willen], und in der Urkunde D.Aug.1638 fehlt der erste Teil: [um] *mehrer geczeugnuß willen*. Als neue Präposition mit Genitiv erscheint in den Urkunden um 1650 *neben*.

3.7.2.6. Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb

In den zwanzig Urkunden um 1650 lässt sich nur noch ein Genitiv bei der formelhaften Verbindung *Schaden nehmen* nachweisen:

Urkunde	Textauszug
Agg.1630b	<i>dessen wier Schaden Nämben</i>

Tabelle 71

Zweimal wird der Sachverhalt ohne Genitiv ausgedrückt: *darau^os dann schaden erwachsen oder ervolgen möchte* (Agg.1629a), *dadu^orch dann schaden entstehen möchte* (Agg.1638).

4. Betrachtung der Entwicklungen von 1350 – 1650

Dieses Kapitel soll nun im Anschluss an die Betrachtung der einzelnen Urkundengruppen einen Überblick über den gesamten Zeitraum gewähren. Die Entwicklungen werden für diesen Zweck graphisch als Entwicklungskurven dargestellt. Die angegebenen Prozentsätze beziehen sich immer auf den Anteil an den gesamten attributiven bzw. nichtattributiven Genitiven der jeweiligen Urkundengruppe.

Zunächst werfen wir aber noch einen Blick auf die Verteilung der attributiven und der nicht-attributiven Genitive im Laufe des Untersuchungszeitraums. Tabelle 72 zeigt die Verteilung der Genitive in Prozentsätzen, Tabelle 73 enthält die genauen Belegzahlen:

Prozent	1350	1400	1450	1500	1550	1600	1650
Attributive Gen.	78%	80%	80%	75%	75%	81%	77%
Nichtattributive Gen.	22%	20%	20%	25%	25%	19%	23%

Tabelle 72

Belegzahlen	1350	1400	1450	1500	1550	1600	1650
Attributive Gen.	166	268	345	255	217	400	372
Nichtattributive Gen.	47	67	87	83	73	92	111
Gesamt	213	335	432	338	290	492	483

Tabelle 73

Vergleicht man nun die relativ konstant bleibenden Prozentsätze mit den tatsächlichen Belegzahlen, dann kann man feststellen, dass trotz der über den Zeitraum hinweg schwankenden Belege eine relativ gleichbleibende Verteilung zwischen attributiven und nichtattributiven Genitiven zu erkennen ist. Durchschnittlich beträgt die Verteilung demnach 78 % an Genitivattributen und 22 % an nichtattributiven Genitiven während des gesamten Untersuchungszeitraums. Die Belegzahlen zeigen außerdem noch, dass man für den untersuchten Zeitraum eigentlich nicht von einem zahlenmäßigen Rückgang der Genitivverwendung sprechen kann. Es handelt sich vielmehr um ein An- und Absteigen der Belegzahlen, mit den Höhepunkten um 1450, 1600 und 1650.

Die genaueren Entwicklungen innerhalb der beiden Hauptgruppen der attributiven und der nichtattributiven Genitive gestalten sich wie folgt:

4.1. Stellung der Genitivattribute

Das folgende Diagramm zeigt die prozentuelle Verteilung der attributiven Genitive auf voran- bzw. nachgestellte GA und deren Entwicklung im untersuchten Zeitraum:

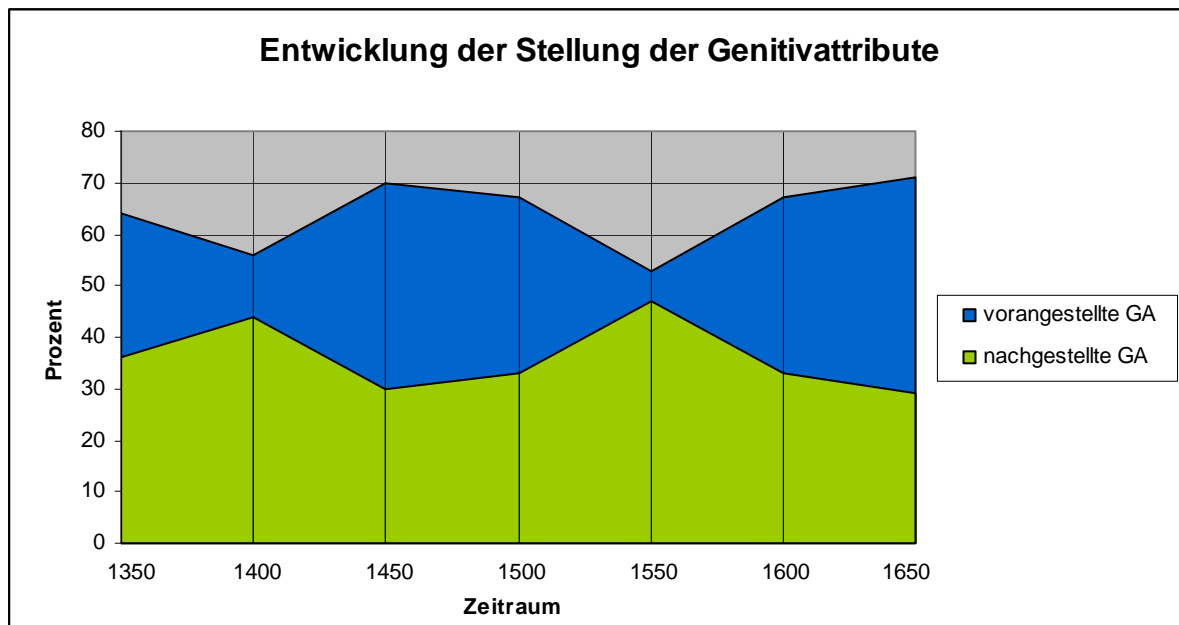


Diagramm 15

Hinsichtlich der Entwicklung der attributiven Genitive lässt sich feststellen, dass die pränominalen GA in den untersuchten Urkunden durchgehend zahlenmäßig stärker vertreten sind. Um 1400 sowie um 1550 zeigt sich zwar ein Anstieg der postnominalen GA, allerdings bleiben sie immer hinter den pränominalen GA zurück. Gegen Ende des untersuchten Zeitraums lässt sich sogar ein Anstieg der vorangestellten GA erkennen. Ein Grund für das Überwiegen der vorangestellten GA liegt einerseits sicher in der untersuchten Textsorte der Urkundensprache, da genau jene Substantive im Genitiv in den Urkunden enthalten sind, die eine Voranstellung bevorzugen, wie eben Personennamen, Gattungsnamen, Bezeichnungen für Institutionen und dergleichen. Aber auch die gegen Ende des untersuchten Zeitraums gehäufte Verwendung von Demonstrativpronomen trägt zu dem Ergebnis bei (vgl. Diagramm 16). Ein anderer Grund mag im Ostoberdeutschen selbst liegen, so hat z.B. FRITZE bei ihren Untersuchungen zu Attributen mit Zugehörigkeits- und Herkunftsrelation für den Zeitraum 1470 bis 1530 festgestellt, dass substantivische Attribute im Genitiv in pränominaler Stellung im Ostoberdeutschen über dem Landschaftsdurchschnitt und die postnominalen Genitivattribute etwas unter dem Durchschnitt liegen. (vgl. FRITZE 1981, S. 424-430). Hier muss aber auch beachtet werden, dass FRITZE ihre Werte aus ganz anderen Textsorten bezieht

bzw. auch nur bestimmte attributive Genitive einberechnet hat. Um das Überwiegen der pränominalen GA hier in der Urkundensprache jedoch als ostoberdeutsches Phänomen behaupten zu können, müsste man allerdings einen Vergleich mit Urkunden aus anderen Sprachbereichen durchführen, welches den Bereich dieser Arbeit leider gesprengt hätte. Vordergründig ist jedenfalls die untersuchte Textsorte für den überwiegenden Anteil der vorangestellten GA verantwortlich.

Es soll nun aber auch ein Blick auf die Entwicklung der Verwendung von Demonstrativpronomen als GA geworfen werden. Die folgenden beiden Diagramme zeigen die Frequenz der GA in Form von voran- bzw. nachgestellten Demonstrativpronomen:

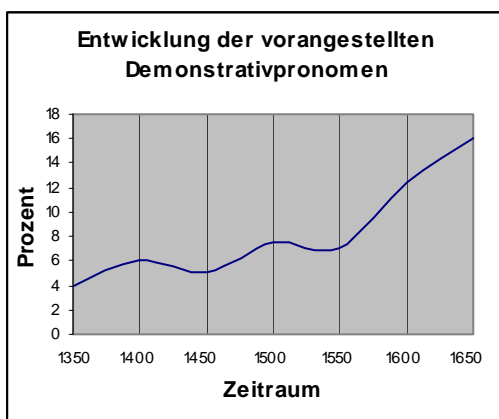


Diagramm 16

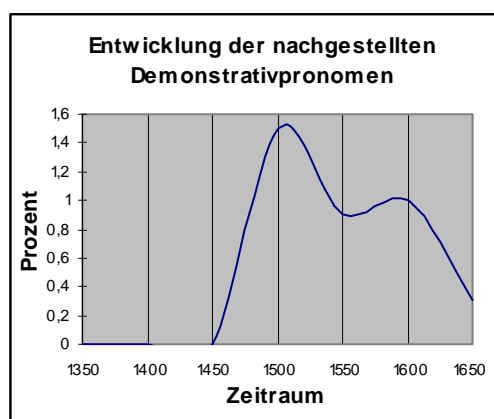


Diagramm 17

Die dem Bezugswort vorangestellten Demonstrativpronomen verzeichnen bis auf zwei kleinere Einbrüche um 1450 und um 1550 einen durchgehenden Anstieg von 4 % zu Beginn des untersuchten Zeitraums bis auf 16 % um 1650. Die nachgestellten Demonstrativpronomen erscheinen erst um 1500, wo sie zugleich ihren Höhepunkt mit nur 1,5 % erreichen und dann wieder abnehmen.

Aus den Belegstellen der einzelnen Urkundengruppen ist zu ersehen, dass in den ersten vier Urkundengruppen durchgehend die Pronomen *dez/des* bzw. *der* verwendet werden. Erst ab der Urkundengruppe 1550 erscheinen auch die Formen *dessen* und *deren*, es überwiegen aber noch die alten Formen. In den letzten beiden Urkundengruppen hat sich das Bild dann vollständig gewandelt. Um 1600 findet man die alten Genitivformen *des* und *der* nur noch in drei Fällen. Um 1650 sind sie ganz verschwunden. Ab der Urkundengruppe um 1600 erscheinen dafür die neuen Formen *dero*, *deroselben*, *desselben*, *derselben* usw.

Auch die partitiven GA haben im untersuchten Zeitraum große Veränderungen durchgemacht. Die Frequenz der pränominalen und postnominalen partitiven Genitivattribute stellt sich wie folgt dar:

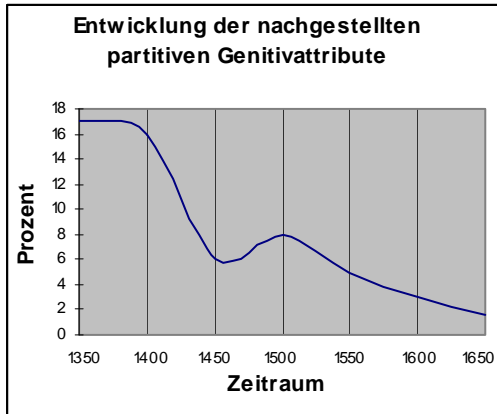


Diagramm 18

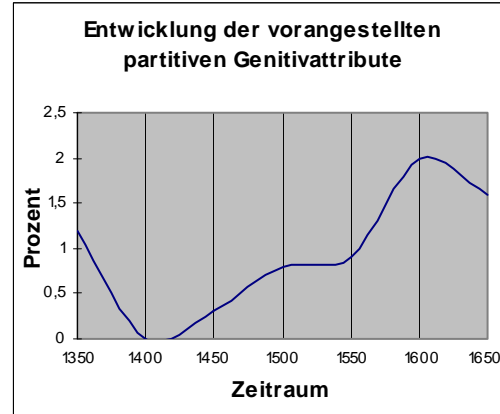


Diagramm 19

Die dem Bezugswort nachgestellten partitiven GA sind zu Beginn des untersuchten Zeitraums mit 17 % am stärksten vertreten. Im Laufe der Zeit nehmen sie ab, bis sie letztendlich nur mehr unter 2 % betragen. In den meisten Fällen erscheint *gelts* als partitives GA, erstmals ohne Genitiv findet es sich in einem Beleg in den Urkunden um 1600: *Fünffhundert gulden baares gelt* (D.Aug.1623), aber bis auf diesen Fall werden durchgehend die Formen *gelts* bzw. verschiedene Schreibvarianten davon verwendet. Die vorangestellten partitiven GA sind von vornherein nur minimal vertreten. Sie betragen um 1350 nur 1,2 % der attributiven Genitive, um 1400 fehlen sie. Ab 1450 steigen sie dann leicht an, bis sie um 1600 mit 2 % ihren Höhepunkt erreichen. Zum größten Teil erscheinen Demonstrativpronomen als vorangestellte partitive Genitive.

4.2. Nichtattributive Genitive

Obwohl sich die prozentuelle Verteilung der attributiven und nichtattributiven Genitive im Laufe der Untersuchungsperiode kaum verändert hat, finden innerhalb der Gruppe der nichtattributiven Genitive zum Teil beachtliche Veränderungen statt. Die Entwicklungskurven der acht verschiedenen Gruppierungen der nichtattributiven Genitive werden aus Gründen der Übersichtlichkeit auf zwei Diagramme aufgeteilt. Das erste zeigt den jeweiligen prozentuellen

Anteil der adverbialen Genitive, der Genitive bei Adjektiven, der adverbialen Genitive sowie der Genitive bei Negation an den gesamten nichtattributiven Genitiven und ihre Entwicklung im untersuchten Zeitraum:

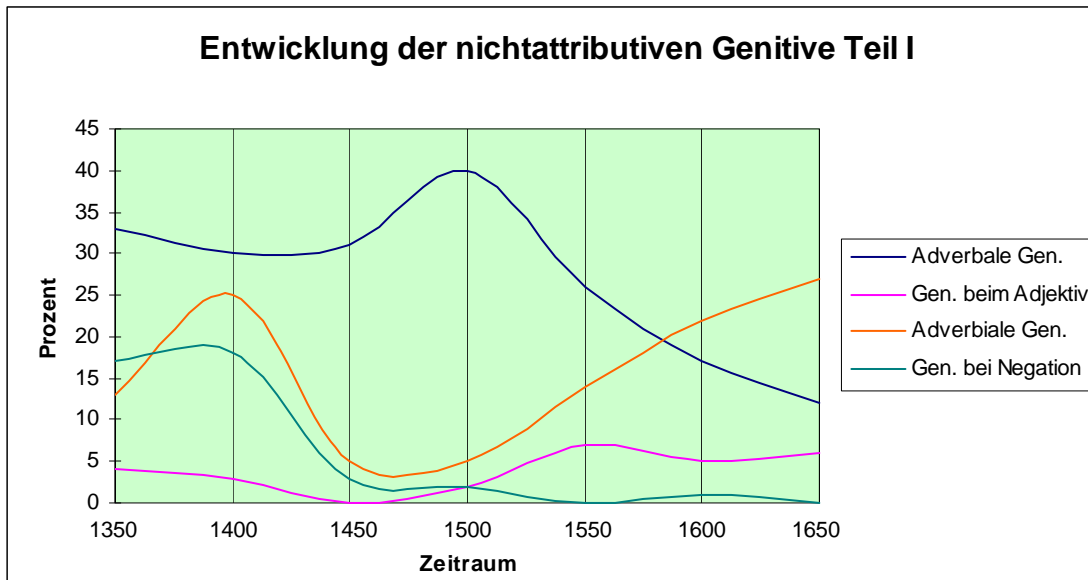


Diagramm 20

Die von Verben regierten Genitivobjekte weisen in den ersten drei Urkundengruppen kaum prozentuelle Veränderungen auf. Sie betragen hierbei jeweils um 30 %. Um 1500 kommt es sogar zu einer Zunahme der adverbialen Genitive auf 40 %. Dann jedoch verringert sich der prozentuelle Anteil wieder langsam und beträgt um 1650 nur noch 12 %. Auch die genauen Belegzahlen spiegeln diese Entwicklung wider:

Belegzahlen	1350	1400	1450	1500	1550	1600	1650
Adverbale Gen.	14	21	27	33	19	16	13
Gen. beim Adjektiv	2	2	0	2	5	5	7
Adverbiale Gen.	6	17	4	4	10	20	30
Gen. bei Negation	8	12	3	2	0	1	0
Prädikative Gen.	5	0	0	1	0	0	1
Prä-, Post- und Zirkumposition mit Gen.	4	8	36	31	30	47	59
Gen. bei formelhaften Verbindungen	5	6	15	10	8	3	1
Partitive Gen.	3	2	2	0	1	0	0
Gesamt	47	68²³	87	83	73	92	111

Tabelle 74

²³ Insgesamt sind es eigentlich nur 67 Belege, da ein Beleg gleichzeitig zu den Genitiven bei Negation und den partitiven Genitiven gerechnet wurde (vgl. Pkt. 3.2.2.4.).

Häufig treten adverbale Genitive bei Verbpaarformen²⁴ auf, wie z.B. *verrichten und gewähren, underwinden und underziehen, vernüegen und bezaln* usw., wodurch sich GO zum Teil auch bei Verben finden können, die bei alleinstehender Verwendung oder in Kombination mit anderen Verben, die nicht ausschließlich den Genitiv regieren, nicht den Genitiv erfordern (vgl. FISCHER 1987, S. 314-315). Die meisten adverbale GO erscheinen um 1500, ebenso wird in dieser Urkundengruppe die größte Zahl unterschiedlicher Verben verwendet. Da sich bestimmte urkundenspezifische Phrasen sehr oft wiederholen, erscheinen auch die daran geknüpften Verben im untersuchten Zeitraum in mehreren Urkundengruppen immer wieder. Wenn solche Phrasen allerdings nicht mehr verwendet werden, dann verschwinden auch die hierbei verwendeten Verben. Zum Teil erscheinen auch konkurrierend Akkusativ oder Präpositionalkonstruktionen bei den Genitiv regierenden Verben. Konkurrenzverhältnisse zwischen Genitiv und Akkusativ-, Präpositional- und Dativobjekten bzw. Varianten im Objektbereich genitivfähigen Verben hat Annette FISCHER untersucht (vgl. FISCHER 1992, S. 273-342). Sie liefert hierbei zwei Listen mit genitivfähigen Verben für zwei verschiedene Untersuchungszeiträume. Der erste Zeitraum, von 1570 bis 1630, überschneidet sich mit dem Zeitraum dieser Arbeit. Vergleicht man nun die Verben ihrer Liste mit den genitivfähigen Verben dieser Arbeit, dann zeigt sich, dass ein Großteil der Verben aus den untersuchten Urkunden in ihrer Liste nicht enthalten ist, diese sind: *abtreten, begeben* (ist zwar enthalten, aber mit einer anderen Bedeutung), *bekommen, be-/genügen, bezahlen, beschirmen, bitten, entrichten, gönnen, halten, lusten, pfänden, richten, umantworten, unterziehen, verfallen, vernüegen, verkaufen, verrichten, versetzen, vrïen, (zahlhaft/zufrieden) machen*. Die Liste der Verben von FISCHER bezieht sich auf die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts und den Zeitraum von 1570 bis 1630 (Der zweite von ihr behandelte Zeitraum, von 1670 bis 1730, wurde nicht mehr mit den Verben der Urkunden verglichen, da er sich bereits außerhalb des von mir behandelten Zeitraums befindet.). Somit fallen die Verben *bitten* und *gönnen* aus dem Vergleich wieder heraus, da sie vor 1500 in den Urkunden erscheinen. Die anderen Verben finden sich aber noch zumindest in der Urkundengruppe um 1500. Ein Grund für das Fehlen dieser Verben bei FISCHER liegt darin, dass sie zwar verschiedene Textgruppen und Textsorten untersucht hat, es wurden aber keine Urkunden berücksichtigt. Diese Tatsache wird auch an der Art der Verben offenbar, die in ihrer Liste fehlen, da die meisten mit der Urkundensprache verknüpft sind.

²⁴ Vgl. BENTZINGER (2000), S. 1668, verweist auf die dem Zeitstil verpflichtete zweigliedrige Formel bei Subst., Adj. und Verben.

Betrachten wir nun die Genitive bei Adjektiven, diese bleiben im gesamten Zeitraum unter zehn Prozent, um 1450 fehlen sie in den ausgewählten Urkunden völlig. Trotz der eher niedrigen Belegzahlen weisen die Urkunden in den letzten drei Gruppen doch ein relativ konstantes Vorkommen auf. Außerdem finden sich immer wieder adjektivisch gebrauchte Partizipien mit Genitiv.

Die adverbialen Genitive zeigen ihren ersten Höhepunkt um 1400, sinken in den folgenden hundert Jahren auf 5 % herab und steigen dann kontinuierlich wieder an, bis sie um 1650 sogar bei 27 % stehen. In den ersten vier Urkundengruppen überwiegen die temporalen und kausalen Genitive, ab 1550 erscheinen auch zunehmend modale und kausale Genitive. Die modalen adverbialen Genitive sind dann in den letzten beiden Urkundengruppen auch am häufigsten vertreten.

Genitive bei Negation erscheinen in den ersten beiden Urkundengruppen mit 17 und 18 % noch relativ häufig, nehmen dann aber rasant ab und verschwinden sogar fast, bis auf ein kurzes Vorkommen um 1600. Der Rückgang dieser Genitive steht in dieser speziellen Textsorte auch im Zusammenhang mit dem Verschwinden bestimmter urkundenspezifischer Wendungen, da ein Genitiv hauptsächlich bei solchen auftritt. Schon in der ersten Urkundengruppe beschränkt sich der Genitiv bis auf eine Ausnahme auf zwei urkundenspezifische Wendungen. Auch in der Folge tritt er hauptsächlich bei der formelhaften Wendung *Teten wir des nicht* auf. Bei anderen nichtformelhaften Wendungen wird kein Genitiv bei Negation verwendet, bis auf eine zweite Ausnahme: In der Urkundengruppe um 1400 erscheint ein Genitiv bei Negation, der aber gleichzeitig auch ein partitives GO ist (siehe Tabelle 18).

Das zweite Diagramm enthält die prozentuellen Entwicklungslinien der prädikativen Genitive, der Genitive bei Prä-, Post- und Zirkumposition, der Genitive bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb sowie die der partitiven Genitive. Die Prozentsätze geben wieder den Anteil an den gesamten nichtattributiven Genitiven der jeweiligen Urkundengruppe an:

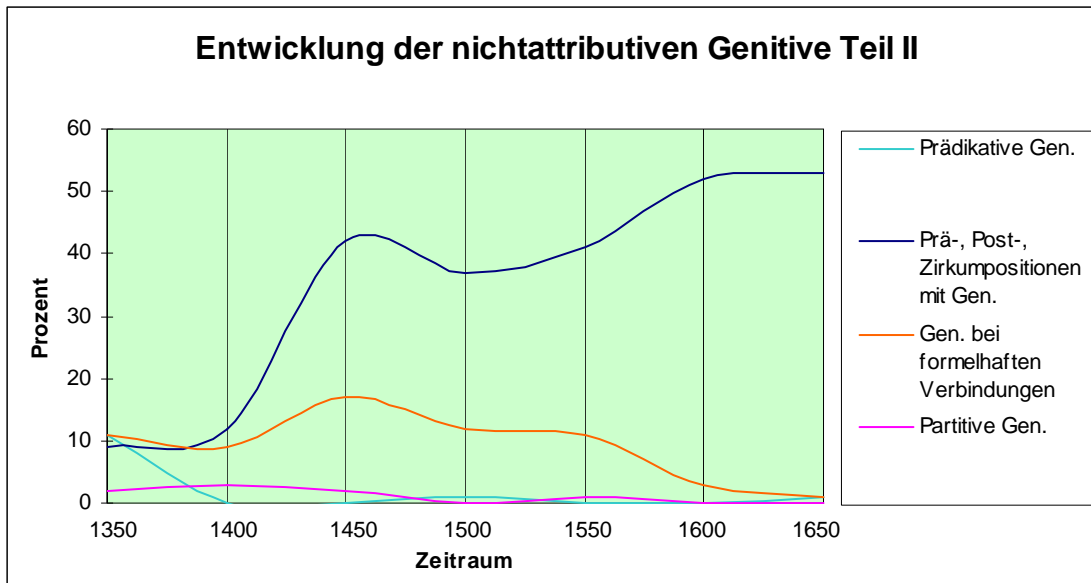


Diagramm 21

Prädikative Genitive sind eigentlich nur zu Beginn des untersuchten Zeitraums vorhanden, danach kommen sie bis auf ein kurzes Auftreten um 1500 und um 1650 in den ausgewählten Urkunden nicht mehr vor. Ähnlich verhält es sich mit den partitiven Genitiven. Diese sind schon um 1350 nur gering vertreten, können sich aber doch bis zur Urkundengruppe um 1450 halten. Danach erscheinen sie nur noch einmal um 1550.

Die Genitive bei Prä-, Post- und Zirkumpositionen sind diejenigen, die im Laufe der Zeit am stärksten zunehmen. Von 9 % um 1350 wachsen sie bis auf 53 % um 1650 an. Der größte Anstieg passiert hier zwischen den Urkunden um 1400 und 1450. Gegen Ende bleibt die Frequenz der Genitive bei Prä-, Post- und Zirkumpositionen relativ konstant, zahlenmäßig steigen die Belege in den letzten beiden Urkundengruppen sogar noch an (siehe Tabelle 74). In den ersten vier Urkundengruppen überwiegt *von ... wegen*, welches als Prä- oder Zirkumposition verwendet wird. Ab 1450 erscheinen dann auch mehrere andere Präpositionen: *hinter*, *ob(erhalb)*, *vor*, *inner* und *ausser*, um 1500 kommen *laut*, *anstatt* und *zwischen* hinzu, als Postposition *halben*. Ab 1550 erscheinen zusätzlich *um ... willen*, *vermöge*, *zunächst* und die Postposition *halber*. Ab der Urkundengruppe um 1600 findet sich die Wendung *von alters her* nur noch mit Genitiv, obwohl sie bis dahin immer ohne Genitivendung aufschien, weitere Präpositionen mit Genitiv sind *als* und *kraft*. Außerdem gibt es in dieser vorletzten Urkundengruppe auch erstmals Unsicherheiten bei der Verwendung von Präpositionen, z.B. *umb disen redtlichen au^ofrichtigen Khau^offs* (siehe Pkt. 3.6.2.5.). In der letzten Urkundengruppe kommt dann noch die Präposition *neben* mit Genitiv hinzu.

Die Genitive bei formelhafter Verbindung aus Substantiv und Verb verzeichnen bis 1550 nur geringfügige Veränderungen. Ab diesem Zeitpunkt sinkt die Frequenz jedoch stark, dies steht wie bei den Genitiven bei Negation besonders im Zusammenhang mit dem schwindenden Verwenden bestimmter urkundenspezifischer Wendungen. Die häufigste Verbindung aus Substantiv und Verb mit Genitiv in den untersuchten Urkunden ist *Schaden nehmen*.

Wir können also feststellen, dass zwischen 1350 und 1650 die Genitive bei Prä-, Post- und Zirkumposition am stärksten in ihrer Frequenz zugenommen haben. Ebenso angestiegen ist der Prozentsatz der adverbialen Genitive, jedoch nicht in demselben Ausmaß. Relativ gleich in ihrer Erscheinungshäufigkeit sind Genitive bei Adjektiven geblieben. Die übrigen Vorkommensarten der nichtattributiven Genitive gehen im untersuchten Zeitraum allerdings zurück. Zwischen der Urkundengruppe um 1400 und der um 1450 finden die auffälligsten Veränderungen bei den nichtattributiven Genitiven statt, besonders bei den adverbialen Genitiven, den Genitiven bei Negation und den Genitiven bei Prä-, Post- und Zirkumposition.

5. Zusammenfassung

Das Ziel dieser Arbeit bestand darin, Genitive in 140 ausgewählten Urkunden aus frühneuhochdeutscher Zeit zu untersuchen, um dadurch die Entwicklung des Genitivs in der Urkundensprache der Wachau zu beleuchten sowie Entwicklungsmuster für die Zeit von 1350 bis 1650 zu erstellen. Urkunden fanden im Gegensatz zu anderen Textsorten oft eher am Rande Eingang in sprachwissenschaftliche Untersuchungen. Ihr Stellenwert ist aber nicht zu unterschätzen, „weil der Grad der Verbindlichkeit dieser Texte, ihre ‚Macht‘ im privaten und öffentlichen Leben die von Texten aller anderen Typen übersteigt“²⁵. Folgende Ergebnisse konnten im Laufe der Untersuchung festgestellt werden:

Erstens wurde ersichtlich, dass Genitive im Allgemeinen, attributive ebenso wie nicht-attributive, im Untersuchungszeitraum zahlenmäßig keinen Rückgang erfuhren (siehe Tabelle 73). Vielmehr steigen die Zahlen in den letzten beiden Urkundengruppen noch an, was natürlich auch als Resultat der immer komplexer werdenden Urkunden zu sehen ist.

Zweitens hat sich das Verhältnis zwischen attributiven Genitiven und nichtattributiven Genitiven während des untersuchten Zeitraums kaum verändert, obwohl es innerhalb der beiden Gruppen sehr wohl Veränderungen gibt.

Drittens zeigt sich bei den attributiven Genitiven in der Urkundensprache der Wachau im untersuchten Zeitraum eine dominierende Voranstellung der Genitivattribute, die sich aus der Textsorte und den damit verbundenen GA ergibt. Speziell ist auch ein Anstieg der GA in Form von vorangestellten Demonstrativpronomen zu verzeichnen. Außerdem gehen partitive GA schon zu Beginn des Zeitraums stark zurück.

Viertens lassen sich bei den nichtattributiven Genitiven Veränderungen in der Verwendung ausmachen, so steigen z.B. Genitive bei Prä-, Post- und Zirkumpositionen im untersuchten Zeitraum am stärksten an, ebenso erscheinen die adverbialen Genitive nach einer geringeren Verwendung während der Urkundengruppen um 1450 und 1500 in den letzten drei Gruppen wieder häufiger. Die adverbialen GO verschwinden auch nicht völlig, ihr Rückgang vollzieht sich gemächlich. Immer wieder erscheinen bei den Verben konkurrierende Formen mit

²⁵ MOSER (1985), S. 1399.

Präpositionalkonstruktionen oder Akkusativobjekten. Trotzdem sind um 1650 noch immer 12 % adverbale GO vorhanden. Einen Rückgang im untersuchten Zeitraum verzeichnen die Genitive bei Negation sowie die Genitive bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb. Prädikative und partitive Genitive finden sich während des Untersuchungszeitraums nur sehr selten.

Zu untersuchen wäre allerdings noch der Zeitraum ab 1650 bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert. Betrachten wir nämlich den Stand der Genitive dieser untersuchten Urkunden um 1650, dann ist noch ein weiter Weg zur neuhochdeutschen Schriftsprache zu erkennen. Die überwiegende pränominale Stellung der Genitivattribute wird noch zurückgehen und ebenso der größte Teil der nichtattributiven Genitive.

Abkürzungsverzeichnis

Agg.	-	Aggsbach
Bsp.	-	Beispiel
Bspe.	-	Beispiele
D.Aug.	-	Dürnstein Augustiner Chorherren
D.Kl.	-	Dürnstein Klarissen
Frnhd.	-	Frühneuhochdeutsch
frnhd.	-	frühneuhochdeutsch
G.	-	Göttweig
GA	-	Genitivattribut
GO	-	Genitivobjekt
Gen.	-	Genitiv
M.	-	Melk
Mhd.	-	Mittelhochdeutsch
mhd.	-	mittelhochdeutsch
Nhd.	-	Neuhochdeutsch
nhd.	-	neuhochdeutsch

Literaturverzeichnis

BENTZINGER (2000): Bentzinger, Rudolf: Die Kanzleisprachen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Halbband 2. - 2., vollständig neu bearb. und erw. Auflage. Hg.v.: Besch, Werner / Betten, Anne / Reichmann, Oskar / Sonderegger, Stefan. Berlin/New York: de Gruyter 2000, S. 1665-1673.

BETTEN (2000): Betten, Anne: Zum Verhältnis von geschriebener und gesprochener Sprache im Frühneuhochdeutschen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Halbband 2. - 2., vollständig neu bearb. und erw. Auflage. Hg.v.: Besch, Werner / Betten, Anne / Reichmann, Oskar / Sonderegger, Stefan. Berlin/New York: de Gruyter 2000, S. 1646-1664.

BREMER (1985): Bremer, Ernst: Zum Verhältnis von geschriebener und gesprochener Sprache im Frühneuhochdeutschen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Halbband 2. Hg.v.: Besch, Werner / Reichmann, Oskar / Sonderegger, Stefan. Berlin/ New York: de Gruyter 1985, S. 1379-1388.

DUDEN (1998): Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Hg.v.: der Dudenredaktion. Bearb. von Peter Eisenberg, Hermann Gelhaus, Helmut Henne, Horst Sitta und Hans Wellmann. 6., neu bearb. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag 1998. (Duden 4)

DUDEN (2005): Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Hg.v.: der Dudenredaktion. 7., völlig neu erarb. und erw. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag 2005. (Duden 4)

EBERT (1978): Historische Syntax des Deutschen. Stuttgart: Metzler 1978. (Sammlung Metzler M 167)

EBERT (1993): Reichmann, Oskar / Wegera, Klaus-Peter / Solms Hans-Joachim / Wegera Klaus-Peter: Frühneuhochdeutsche Grammatik. Syntax von Robert Peter Ebert. Tübingen: Niemeyer 1993, S. 350-361.

EBERT (1999): Ebert, Robert Peter: Historische Syntax des Deutschen II. 1300 – 1750. 2. überarbeitete Auflage. Berlin: Weidler 1999. (Germanistische Lehrbuchsammlung 6)

ERBEN (2000): Erben, Johannes: Syntax des Frühneuhochdeutschen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Halbband 2. - 2., vollständig neu bearb. und erw. Auflage. Hg.v.: Besch, Werner / Betten, Anne / Reichmann, Oskar / Sonderegger, Stefan. Berlin/New York: de Gruyter 2000, S. 1584-1593.

FISCHER (1987): Fischer, Annette: Das Genitivobjekt und damit konkurrierende Objekte nach Verben in Leipziger Frühdrucken. In: Zum Sprachwandel in der deutschen Literatursprache des 16. Jahrhunderts. Studien-Analysen-Probleme. Hg.v.: Schildt, Joachim u.a. Berlin: Akademie-Verlag 1987, S. 267-324.

FISCHER (1991): Fischer, Annette: Varianten im Objektbereich genitivfähiger Verben in der deutschen Literatursprache (1570 – 1730). In: Aspekte des Sprachwandels in der deutschen Literatursprache 1570 – 1730. Hg.v.: Schildt, Joachim. Berlin: Akademie-Verlag 1991, S. 273-342.

FRITZE (1981): Fritze, Marie-Elisabeth: Bezeichnungen für den Zugehörigkeits- und Herkunftsbereich beim substantivischen Attribut. In: Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der syntaktischen Ebene (1470 – 1730). Der Einzugsatz. Hg.v.: Kettmann, Gerhard / Schildt, Joachim. Berlin: Akademie-Verlag ²1981. (Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 56), S. 417-476.

GRIMM (1983): Grimm, Jacob / Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Neubearbeitung. Band 1: A – Affrikata. Hg.v.: Der Akademie der Wissenschaften der DDR in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften Göttingen. Leipzig: S. Hirzel Verlag 1983.

GRIMM (1984): Grimm, Jacob / Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Band 24: un – uzvogel. Fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe 1936. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1984.

HANDWÖRTERBUCH ZUR DEUTSCHEN RECHTSGESCHICHTE (1998): Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. Hg.v.: Erler, Adalbert / Kaufmann, Ekkehard / Werkmüller, Dieter. unter philologischer Mitarbeit von Ruth Schmidt-Wiegand. Band V: Strafrecht – Zycha. Register. Berlin: Schmidt 1998.

KIRSCHSTEIN/SCHULZE (1994): Kirschstein, Bettina / Schulze, Ursula: Wörterbuch der Mittelhochdeutschen Urkundensprache. auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300. Unter der Leitung von Bettina Kirschstein und Ursula Schulze erarbeitet von Sibylle Ohly und Peter Schmitt. Band 1. ab – hinnen. Berlin: Schmidt 1994.

KIRSCHSTEIN/SCHULZE (2003): Kirschstein, Bettina / Schulze, Ursula: Wörterbuch der Mittelhochdeutschen Urkundensprache. auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300. Unter der Leitung von Bettina Kirschstein und Ursula Schulze erarbeitet von Sibylle Ohly, Peter Schmitt und Nicole Spengler. Band 2. hinnen dar - swester. Berlin: Schmidt 2003.

LEXER (1974): Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum Mittelhochdeutschen Wörterbuch von Benecke – Müller – Zarncke. Band 2: N – U. Reprografischer Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1876. Stuttgart: S. Hirzel Verlag 1974.

LEXER (1992): Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Mit den Nachträgen von Ulrich Pretzel. Stuttgart: S. Hirzel Verlag ³⁸1992.

LEXIKON DES MITTELALTERS (1997): Lexikon des Mittelalters VIII. Stadt (Byzantinisches Reich) bis Werl. Hg. und Berater: Angermann, Norbert. München: Lexma Verlag 1997.

LEYS (1998): Leys, Odo: Zum Genitivattribut im Deutschen. In: Productivity and Creativity. Studies in General and Descriptive Linguistics in Honor of E. M. Uhlenbeck. Hg.v.: Janse, Mark. Berlin/New York: Mouton de Gruyter 1998. (Trends in linguistics. Studies and monographs 116), S. 549-557.

LINDAUER (1995): Lindauer, Thomas: Genitivattribute. Eine morphosyntaktische Untersuchung zum deutschen DP/NP-System. Tübingen: Niemeyer 1995. (Reihe Germanistische Linguistik 155)

MOSER (1985): Moser, Hans: Die Kanzleisprachen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Halbband 2. Hg.v.: Besch, Werner / Reichmann, Oskar / Sonderegger, Stefan. Berlin/New York: de Gruyter 1985, S. 1398-1408.

PAUL (1959): Paul, Hermann: Deutsche Grammatik. Band III. Teil IV: Syntax (erste Hälfte). Halle: Max Niemeyer ⁵1959.

PAUL (1989): Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 23. Auflage, neu bearbeitet von Peter Wiehl und Siegfried Grosse. Tübingen: Niemeyer 1989.

PINSKER (1933): Pinsker, Hans Ernst: Die Sprache der niederösterreichischen Stiftsurkunden vom 13. bis 15. Jahrhundert. Diss. (masch.), Wien: 1933.

SICK (2005): Sick, Bastian: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Folge 2. Neues aus dem Irrgarten der deutschen Sprache. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2005.

SINGER (1996): Singer, Johannes: Grundzüge einer rezeptiven Grammatik des Mittelhochdeutschen. Paderborn/München/Wien/Zürich: Schöningh 1996.

WIESINGER (1971): Wiesinger, Peter: Die Frühneuhochdeutsche Schreibsprache Wiens um 1400. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Band 93. Hg.v.: De Boor, Helmut / Schröbler, Ingeborg. Tübingen: Niemeyer 1971, S. 366-389.

Anhang:**A) KORPUS: Urkunden von 1350 bis 1650**

Urkunden um 1350:

lfd.Nr.	Stift	Jahr	Zitat	lfd. Nr. MOM	Abkürzung	
1	1	G.	1349	www.monasterium.net (08.08.2006)	1349 I 06/0487	G.1349a
2	2	G.	1349	www.monasterium.net (06.03.2006)	1349 III 15/0488	G.1349b
3	3	G.	1349	www.monasterium.net (06.03.2006)	1349 IV 05/0489	G.1349c
4	4	G.	1350	www.monasterium.net (06.03.2006)	1350 IV 24/0493	G.1350a
5	5	G.	1350	www.monasterium.net (06.03.2006)	1350 IV 24/0494	G.1350b
6	6	G.	1350	www.monasterium.net (06.03.2006)	1350 VI 24/0496	G.1350c
7	7	G.	1350	www.monasterium.net (06.03.2006)	1350 VI 24/0497	G.1350d
8	8	G.	1350	www.monasterium.net (06.03.2006)	1350 VI 24/0499	G.1350e
9	9	G.	1351	www.monasterium.net (06.03.2006)	1351 XI 11/0515	G.1351
10	10	G.	1352	www.monasterium.net (06.03.2006)	1352 VI 24/0519	G.1352
11	11	D.Aug.	1349	www.monasterium.net (08.08.2006)	1349 V 25/007	D.Aug.1349
12	12	D.Aug.	1363	www.monasterium.net (08.08.2006)	1363 XII 20/011	D.Aug.1363
13	13	D.Aug.	1364	www.monasterium.net (08.08.2006)	1364 XI 13/012	D.Aug.1364
14	14	D.Kl.	1344	www.monasterium.net (08.08.2006)	1344 XII 06/098	D.Kl.1344a
15	15	D.Kl.	1344	www.monasterium.net (08.08.2006)	1344 XII 21/099	D.Kl.1344b
16	16	D.Kl.	1346	www.monasterium.net (08.08.2006)	1346 III 12/104	D.Kl.1346a
17	17	D.Kl.	1346	www.monasterium.net (08.08.2006)	1346 III 17/105	D.Kl.1346b
18	18	D.Kl.	1349	www.monasterium.net (08.08.2006)	1349 I 02/116	D.Kl.1349
19	19	D.Kl.	1351	www.monasterium.net (08.08.2006)	1351 VIII 03/121	D.Kl.1351
20	20	Agg.	1358	www.monasterium.net (03.03.2006)	1358 III 25/7	Agg.1358

Urkunden um 1400:

lfd.Nr.	Stift	Jahr	Zitat	lfd. Nr. MOM	Abkürzung	
21	1	G.	1399	www.monasterium.net (08.08.2006)	1399 IV 20/0878	G.1399a
22	2	G.	1399	www.monasterium.net (08.08.2006)	1399 IV 30/0879	G.1399b
23	3	G.	1400	www.monasterium.net (08.08.2006)	1400 V 17/0892	G.1400
24	4	G.	1401	www.monasterium.net (08.08.2006)	1401 III 12/0902	G.1401
25	5	D.Aug.	1392	www.monasterium.net (08.08.2006)	1392 I 04/090	D.Aug.1392
26	6	D.Aug.	1397	www.monasterium.net (08.08.2006)	1397 XI 26/110	D.Aug.1397
27	7	D.Aug.	1398	www.monasterium.net (08.08.2006)	1398 VIII 26/111	D.Aug.1398
28	8	D.Aug.	1399	www.monasterium.net (08.08.2006)	1399 X 13/115	D.Aug.1399
29	9	D.Aug.	1400	www.monasterium.net (08.08.2006)	1400 II 23/118	D.Aug.1400a
30	10	D.Aug.	1400	www.monasterium.net (08.08.2006)	1400 II 27/119	D.Aug.1400b
31	11	D.Kl.	1392	www.monasterium.net (08.08.2006)	1392 VII 25/203	D.Kl.1392
32	12	D.Kl.	1396	www.monasterium.net (08.08.2006)	1396 II 10/210	D.Kl.1396a
33	13	D.Kl.	1396	www.monasterium.net (08.08.2006)	1396 VI 05/211	D.Kl.1396b
34	14	D.Kl.	1398	www.monasterium.net (08.08.2006)	1398 I 21/213	D.Kl.1398a
35	15	D.Kl.	1398	www.monasterium.net (08.08.2006)	1398 XII 20/215	D.Kl.1398b
36	16	D.Kl.	1401	www.monasterium.net (08.08.2006)	1401 XI 25/219	D.Kl.1401
37	17	D.Kl.	1402	www.monasterium.net (08.08.2006)	1402 XII 21/220	D.Kl.1402
38	18	Agg.	1399	www.monasterium.net (08.08.2006)	1399 II 09/161	Agg.1399a
39	19	Agg.	1399	www.monasterium.net (08.08.2006)	1399 XI 29/166	Agg.1399b
40	20	Agg.	1400	www.monasterium.net (08.08.2006)	1400 XI 04/170	Agg.1400

Urkunden um 1450:

lfd.Nr.	Stift	Jahr	Zitat	lfd. Nr. MOM	Abkürzung	
41	1	G.	1449	www.monasterium.net (18.09.2006)	1449 XII 17/1362	G.1449
42	2	G.	1451	www.monasterium.net (18.09.2006)	1451 VIII 28/1372	G.1451a
43	3	G.	1451	www.monasterium.net (18.09.2006)	1451 VIII 28/1373	G.1451b
44	4	G.	1453	www.monasterium.net (18.09.2006)	1453 V 22/1387	G.1453a
45	5	G.	1453	www.monasterium.net (19.09.2006)	1453 VIII 30/1390	G.1453b
46	6	G.	1453	www.monasterium.net (18.09.2006)	1453 XI 19/1391	G.1453c
47	7	G.	1454	www.monasterium.net (19.09.2006)	1454 VIII 07/1404	G.1454
48	8	G.	1456	www.monasterium.net (19.09.2006)	1456 II 13/1414	G.1456
49	9	D.Aug.	1444	www.monasterium.net (08.08.2006)	1444 VIII 11/249	D.Aug.1444
50	10	D.Aug.	1446	www.monasterium.net (08.08.2006)	1446 I 18/253	D.Aug.1446
51	11	D.Aug.	1447	www.monasterium.net (08.08.2006)	1447 IV 21/255	D.Aug.1447
52	12	D.Aug.	1449	www.monasterium.net (08.08.2006)	1449 IX 09/263	D.Aug.1449
53	13	D.Aug.	1452	www.monasterium.net (08.08.2006)	1452 VIII 24/269	D.Aug.1452
54	14	D.Aug.	1454	www.monasterium.net (08.08.2006)	1454 VIII 09/276	D.Aug.1454
55	15	D.Kl.	1449	www.monasterium.net (06.10.2006)	1449 II 14/286	D.Kl.1449
56	16	D.Kl.	1450	www.monasterium.net (06.10.2006)	1450 XII 09/289	D.Kl.1450
57	17	D.Kl.	1452	www.monasterium.net (06.10.2006)	1452 III 03/292	D.Kl.1452
58	18	D.Kl.	1455	www.monasterium.net (06.10.2006)	1455 II 23/295	D.Kl.1455
59	19	Agg.	1451	www.monasterium.net (02.03.2006)	1451 XI 11/357	Agg.1451
60	20	Agg.	1455	www.monasterium.net (02.03.2006)	1455 V 16/367	Agg.1455

Urkunden um 1500:

lfd.Nr.	Stift	Jahr	Zitat	lfd. Nr. MOM	Abkürzung	
61	1	G.	1498	www.monasterium.net (04.10.2006)	1498 I 05/2170	G.1498
62	2	G.	1499	www.monasterium.net (04.10.2006)	1499 V 20/2201	G.1499a
63	3	G.	1499	www.monasterium.net (04.10.2006)	1499 XII 14/2213	G.1499b
64	4	G.	1500	www.monasterium.net (04.10.2006)	1500 II 06/2215	G.1500
65	5	D.Aug.	1500	www.monasterium.net (16.01.2006)	1500 III 01/371	D.Aug.1500
66	6	D.Aug.	1501	www.monasterium.net (16.01.2006)	1501 I 21/375	D.Aug.1501a
67	7	D.Aug.	1501	www.monasterium.net (16.01.2006)	1501 II 27/377	D.Aug.1501b
68	8	D.Aug.	1502	www.monasterium.net (16.01.2006)	1502 III 04/379	D.Aug.1502
69	9	D.Aug.	1504	www.monasterium.net (16.01.2006)	1504 VII 17/381	D.Aug.1504a
70	10	D.Aug.	1504	www.monasterium.net (16.01.2006)	1504 IX 05/382	D.Aug.1504b
71	11	D.Kl.	1488	www.monasterium.net (04.10.2006)	1488 III 16/321	D.Kl.1488
72	12	D.Kl.	1489	www.monasterium.net (06.10.2006)	1489 XI 23/322	D.Kl.1489
73	13	D.Kl.	1493	www.monasterium.net (06.10.2006)	1493 III 10/323	D.Kl.1493
74	14	D.Kl.	1500	www.monasterium.net (06.10.2006)	1500 VII 12/326b	D.Kl.1500
75	15	D.Kl.	1510	www.monasterium.net (06.10.2006)	1510 VIII 20/328	D.Kl.1510
76	16	Agg.	1489	www.monasterium.net (16.01.2006)	1489 X 06/399	Agg.1489
77	17	Agg.	1493	www.monasterium.net (16.01.2006)	1493 III 17/402	Agg.1493a
78	18	Agg.	1493	www.monasterium.net (16.01.2006)	1493 IV 26/404	Agg.1493b
79	19	Agg.	1494	www.monasterium.net (16.01.2006)	1494 VI 30/405	Agg.1494
80	20	Agg.	1500	www.monasterium.net (16.01.2006)	1500 IX 09/411	Agg.1500

Urkunden um 1550:

lfd.Nr.	Stift	Jahr	Zitat	lfd. Nr. MOM	Abkürzung	
81	1	G.	1536	www.monasterium.net (12.10.2006)	1536 I 09/2369	G.1536
82	2	G.	1539	www.monasterium.net (11.10.2006)	1539 II 02/2380	G.1539
83	3	G.	1543	www.monasterium.net (04.10.2006)	1543 VI 24/2395	G.1543
84	4	D.Aug.	1527	www.monasterium.net (11.10.2006)	1527 XI 22	D.Aug.1527
85	5	D.Aug.	1530	www.monasterium.net (11.10.2006)	1530 VI 02	D.Aug.1530
86	6	D.Aug.	1534	www.monasterium.net (11.10.2006)	1534 VIII 13	D.Aug.1534
87	7	D.Aug.	1543	www.monasterium.net (20.01.2006)	1543 V 01/421	D.Aug.1543
88	8	D.Aug.	1548	www.monasterium.net (20.01.2006)	1548 II 01/430	D.Aug.1548
89	9	D.Aug.	1550	www.monasterium.net (20.01.2006)	1550 X 01/432	D.Aug.1550
90	10	D.Kl.	1535	www.monasterium.net (11.10.2006)	1535 II 06/340	D.Kl.1535
91	11	D.Kl.	1562	www.monasterium.net (20.01.2006)	1562 V 08/349	D.Kl.1562
92	12	D.Kl.	1569	www.monasterium.net (20.01.2006)	1569 X 18/353	D.Kl.1569
93	13	Agg.	1537	www.monasterium.net (11.10.2006)	1537 VIII 13/1348	Agg.1537
94	14	Agg.	1540	www.monasterium.net (09.10.2006)	1540 V 17/1351	Agg.1540
95	15	Agg.	1552	www.monasterium.net (09.10.2006)	1552 VIII 02/1363	Agg.1552
96	16	Agg.	1553	www.monasterium.net (09.10.2006)	1553 III 12/1364	Agg.1553
97	17	Agg.	1559	www.monasterium.net (09.10.2006)	1559 XII 03//1372	Agg.1559
98	18	Agg.	1562	www.monasterium.net (11.10.2006)	1562 II 02/1376	Agg.1562
99	19	Agg.	1565	www.monasterium.net (09.10.2006)	1565 II 12/1379	Agg.1565
100	20	Agg.	1569	www.monasterium.net (09.10.2006)	1569 III 20/1390	Agg.1569

Urkunden um 1600:

lfd.Nr.	Stift	Jahr	Zitat	lfd. Nr. MOM	Abkürzung	
101	1	M.	1599	www.monasterium.net (05.10.2007)	1599 VII 10/2095	M.1599a
102	2	M.	1599	www.monasterium.net (05.10.2007)	1599 X 28/2097	M.1599b
103	3	M.	1607	www.monasterium.net (05.10.2007)	1607 VI 17/2115	M.1607
104	4	M.	1610	www.monasterium.net (05.10.2007)	1610 XI 29/2121	M.1610
105	5	M.	1614	www.monasterium.net (05.10.2007)	1614 III 07/2135	M.1614
106	6	M.	1615	www.monasterium.net (05.10.2007)	1615 I 19/2138	M.1615
107	7	D.Aug.	1601	www.monasterium.net (05.11.2007)	1601 IX 05	D.Aug.1601
108	8	D.Aug.	1602	www.monasterium.net (05.11.2007)	1602 VI 17	D.Aug.1602
109	9	D.Aug.	1623	www.monasterium.net (05.11.2007)	1623 VIII 17	D.Aug.1623
110	10	D.Aug.	1624	www.monasterium.net (05.11.2007)	1624 VII 23	D.Aug.1624
111	11	Agg.	1573	www.monasterium.net (05.11.2007)	1573 IX 21/1407	Agg.1573
112	12	Agg.	1583	www.monasterium.net (09.10.2006)	1583 XI 10/1430	Agg.1583
113	13	Agg.	1593	www.monasterium.net (09.10.2006)	1593 II 24/1443	Agg.1593
114	14	Agg.	1595	www.monasterium.net (09.10.2006)	1595 X 19/1453	Agg.1595
115	15	Agg.	1600	www.monasterium.net (09.10.2006)	1600 XI 25/1463	Agg.1600
116	16	Agg.	1612	www.monasterium.net (09.10.2006)	1612 I 07/1480	Agg.1612
117	17	Agg.	1617	www.monasterium.net (09.10.2006)	1617 II 2/1492	Agg.1617a
118	18	Agg.	1617	www.monasterium.net (05.11.2007)	1617 IV 24/1493	Agg.1617b
119	19	Agg.	1622	www.monasterium.net (05.11.2007)	1622 VIII 23/1505	Agg.1622
120	20	Agg.	1623	www.monasterium.net (05.11.2007)	1623 I 15/1509	Agg.1623

Urkunden um 1650:

lfd.Nr.	Stift	Jahr	Zitat	lfd. Nr. MOM	Abkürzung	
121	1	M.	1647	www.monasterium.net (05.10.2007)	1647 I 04/2250	M.1647
122	2	M.	1657	www.monasterium.net (05.10.2007)	1657 VII 20/2270	M.1657a
123	3	M.	1657	www.monasterium.net (05.10.2007)	1657 XII 01/2272	M.1657b
124	4	M.	1662	www.monasterium.net (05.10.2007)	1662 XI 25/2277	M.1662
125	5	D.Aug.	1638	www.monasterium.net (04.10.2006)	1638 I 01/588	D.Aug.1638
126	6	D.Aug.	1648	www.monasterium.net (04.10.2006)	1648 III 25/600	D.Aug.1548
127	7	D.Aug.	1668	www.monasterium.net (04.10.2006)	1668 IX 27	D.Aug.1668
128	8	Agg.	1629	www.monasterium.net (08.11.2007)	1629/1516	Agg.1629a
129	9	Agg.	1629	www.monasterium.net (08.11.2007)	1629/1517	Agg.1629b
130	10	Agg.	1630	www.monasterium.net (08.11.2007)	1630 XI 25/1521	Agg.1630a
131	11	Agg.	1630	www.monasterium.net (08.11.2007)	1630 XI 25/1523	Agg.1630b
132	12	Agg.	1630	www.monasterium.net (08.11.2007)	1630 XI 25/1525	Agg.1630c
133	13	Agg.	1630	www.monasterium.net (08.11.2007)	1630/1526	Agg.1630d
134	14	Agg.	1636	www.monasterium.net (09.10.2006)	1636 IV 20/1533	Agg.1636
135	15	Agg.	1637	www.monasterium.net (08.11.2007)	1637 IX 1/1538	Agg.1637
136	16	Agg.	1638	www.monasterium.net (09.10.2006)	1638 VII 25/1540	Agg.1638
137	17	Agg.	1641	www.monasterium.net (08.11.2007)	1641 VIII 9/1545	Agg.1641
138	18	Agg.	1644	www.monasterium.net (09.10.2006)	1644 II 12/1549	Agg.1644
139	19	Agg.	1650	www.monasterium.net (09.10.2006)	1650 XI 01/1554	Agg.1650
140	20	Agg.	1651	www.monasterium.net (09.10.2006)	1651 VII 07/1555	Agg.1651

Agg. = Aggsbach

D.Aug. = Dürnstein Augustiner Chorherren

D.Kl. = Dürnstein Klarissen

G. = Göttweig

M. = Melk

B) Zusammenfassung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Untersuchung genitivischer Erscheinungen in ausgewählten Urkunden aus der Zeit von 1350 bis 1650. Es handelt sich um 140 Urkunden aus dem Bereich der Wachau in Niederösterreich, aus dem Benediktinerstift Göttweig (G.), dem Augustiner-Chorherrenstift in Dürnstein (D.Aug.), dem Klarissenkloster in Dürnstein (D.Kl.), der Kartause Aggsbach (Agg.) und dem Benediktinerstift in Melk (M.). In Abschnitten von 50 Jahren wird jeweils an zwanzig ausgewählten Urkunden eine Bestandsaufnahme der genitivischen Erscheinungen durchgeführt. Untersucht werden hierbei attributive Genitive und nichtattributive Genitive. Die attributiven Genitive werden nach voran- bzw. nachgestellten Genitivattributen gegliedert. Besonders berücksichtigt werden Genitive in Form von Demonstrativpronomen und partitive Genitivattribute. Die nichtattributiven Genitive werden in acht weitere Gruppen eingeteilt, diese sind: adverbaler Genitiv, Genitiv beim Adjektiv, adverbialer Genitiv, Genitiv bei Negation, prädikativer Genitiv, Genitiv bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb, partitiver Genitiv und Präpositionen, Postpositionen und Zirkumpositionen mit Genitiv. Alle 50 Jahre werden somit prozentuelle Verhältnisse zwischen 1. attributiven und nichtattributiven Genitiven, 2. zwischen dem Bezugswort voran- und nachgestellten Genitivattributen und 3. zwischen den acht Gruppen der nichtattributiven Genitive ermittelt. Außerdem wird bei den nichtattributiven Genitiven der größte Teil der Belege in Tabellen dargestellt. Anschließend wird ein Überblick über den gesamten Zeitraum von 1350 bis 1650 gewährt. Anhand von Diagrammen lassen sich die Entwicklungslinien der verschiedenen Genitive ablesen.

Festgestellt wurde bei den attributiven Genitiven, dass die pränominale Stellung der Genitivattribute über den gesamten Zeitraum hindurch vorherrschend ist. Es lässt sich außerdem eine Zunahme von Genitivattributen in Form von Demonstrativpronomen aufzeigen. Bei den nichtattributiven Genitiven konnte die größte Zunahme an Belegen bei den Genitiven bei Prä-, Post- und Zirkumposition aufgedeckt werden. Einen weiteren Verwendungszuwachs verzeichnen auch die adverbialen Genitive. Genitive bei Negation, bei formelhaften Verbindungen aus Substantiv und Verb sowie die adverbialen Genitive gehen aber im untersuchten Zeitraum zurück. Kaum vertreten sind partitive und prädikative Genitive. Über ein geringes aber doch relativ konstantes Vorkommen verfügen Genitive bei Adjektiven.

C) Lebenslauf

Name: Christina Tükör
Geburtsdatum: 26.03.1978
Geburtsort: Wien
Kontakt: christina.tuekoer@gmail.com

Schulbildung:

1984 - 1988 Volkschule St. Pölten
 1988 - 1992 Hauptschule Pyhra
 1992 - 1997 Bundeshandelsakademie St. Pölten

Berufstätigkeit:

1997 - 1999 Buchhaltung und Lohnverrechnung
 bei Dr. Friedrich Lugert GmbH, St. Pölten
 1999 - 2001 Lohnverrechnung
 bei Interfides GmbH, Wien
 seit 2001 Lohnverrechnung
 bei Mag. Karl Brieber, Wien

Studium:

2001 - 2002 Deutsche Philologie und Geschichte
 Universität Wien
 2002 - 2008 Deutsche Philologie
 Universität Wien

St. Pölten, im Jänner 2008